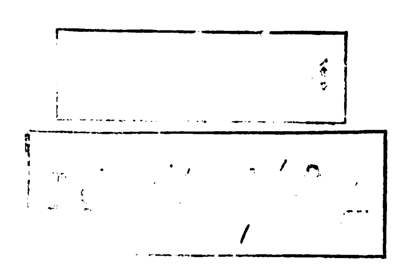


DIE NSDAP als politische Ausleseorganisation


UNIVERSITY
CALIFORNIA





Die deutsche Wirklichkeit wird seit dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution nach Inhalt und Form durch die Bewegung Adolf Hitlers bestimmt. Sie zeichnet für das Schicksal der Nation verantwortlich; der Nationalsozialismus ist der weltanschauliche Mittelpunkt, die NSDAP. die politische Organisation des Reiches.

Von hier aus sucht die vorliegende Arbeit einen Beitrag zu liefern zur Verfassung des Dritten Reiches.

Sie beginnt mit einer knappen Darstellung der weltanschaulichen Lage, die der Nationalsozialismus vorgefunden hat, bestimmt den Ort der Bewegung im umfassenden Zusammenhang der Geschichte und zeigt die Tiefenwirkung der nationalsozialistischen Revolution auf; sie leitet dann über zum Hauptteil, der das Wesen der Partei und ihre Aufgabe im politischen Leben des Reiches behandelt, und schließt mit dem Versuch, die deutsche Führerverfassung in ihren Grundzügen sichtbar zu machen.

Die kämpferische Haltung des politischen Soldatentums steht, so hoffe ich, hinter dieser Arbeit. Weltanschauliche und politische Waffen zu liefern, den Kameraden Aufgabe und Verpflichtung zu deuten, ist ihr einziges Ziel.

Die geschichtliche Stellung der NSDAP.

Der Nationalsozialismus wendet sich gegen den Vorgang zunehmender Zersetzung und Auflösung des europäischen Lebens, wie er in den letzten Jahrhunderten stattgefunden hat, und erstrebt eine neue Bindung durch eine selbstsichere, lebensgestaltende Weltanschauung und eine tragfähige, Dauer garantierende politische Organisation des Reiches. Das Abgleiten in Chaos und Nihilismus soll in letzter Minute gestoppt und durch eine neue Idee überwunden werden, die wieder eine Sinngebung des Daseins auf Jahrhunderte hinaus ermöglicht und stark genug ist, seelischer Mittelpunkt einer schöpferischen und einheitlich denkenden Epoche zu sein.
Damit ist die Erkenntnis ausgesprochen, daß wir in einer Weltwende leben, in der ganze Jahrhunderte in ihren politischen, weltanschaulichen, wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkungen bekämpft und aus dem Leben der Nationen ausgeschieden, neue Daseinsgrundlagen aber auf Jahrhunderte hinaus errungen werden sollen. Das Hineinstellen der nationalsozialistischen Bewegung in diesen umfassenden geschichtlichen Zusammenhang ist das erste Erfordernis, wenn man ihr Wesen und ihre Aufgabe im deutschen Leben richtig erfassen will.
Die geistige Lage der Gegenwart — oder für Deutschland und einige andere Länder, die den Sprung in geschichtliches und weltanschauliches Neuland gewagt haben, die der jüngsten Vergangenheit! — ist in ihren kennzeichnenden Elementen, Zersetzung aller Werte, Auflösung aller Lebensformen, Sinnlosigkeit des Daseins und Glaubenslosigkeit der Menschen, das Ergebnis eines jahrhundertelangen historischen Prozesses. Von der französischen Revolution und der Aufklärungszeit führt — begünstigt und vorwärtsgetrieben in erster Linie durch die von „aufgeklärten" freimaurerischen Fürsten und Staatsmännern ausgehende Judenemanzipation — ein gerader und durchaus folgerichtiger Weg zu Bolschewismus, Nihilismus und Anarchie.

Der Nationalsozialismus hat im innerdeutschen Kommunismus von Anfang an seinen Todfeind gesehen, hat ihn bekämpft und schließlich zu Boden ge-



worfen. Und heute ist das nationalsozialistische Reich das unerschütterliche Bollwerk gegen den Weltbolschewismus, Wächter und Rufer im Streit gegen den Weltfeind. Aber der Nationalsozialismus bekämpft den Bolschewismus nicht als isolierte Erscheinung, sondern wendet sich darüber hinaus gegen alle Auffassungen, Einrichtungen und Gesinnungen, die ihn geistig und tatsächlich erst ermöglicht haben, d. h. der Nationalsozialismus bleibt nicht an der Oberfläche stehen, begnügt sich nicht mit der Ausmerzung von bloßen Folgeerscheinungen, sondern dringt zur Wurzel vor. Wichtiger als die machtmäßige Niederschlagung des Bolschewismus ist ihm die Ausrottung seiner geistigen und tatsächlichen Voraussetzungen. Er begreift den Bolschewismus als notwendiges Endergebnis einer jahrhundertelangen weltanschaulichen Zersetzung und dehnt aus dieser Erkenntnis heraus folgerichtig seinen Kampf auf den Gesamtvorgang dieser Zersetzung aus, er bekämpft nicht Symptome, sondern greift den Krankheitsherd selbst an. Und er weiß, daß endgültig der bolschewistischen Auflösung nur Herr zu werden ist durch Begründung eines neuen Glaubens, der dem Bolschewismus die innere Macht über das Bewußtsein des Menschen nimmt, und durch Schaffung neuer Lebenszustände, die die äußeren Voraussetzungen der weltanschaulichen und politischen Zersetzung beseitigen. Hier liegt das Geheimnis des bürgerlichen Mißerfolges im Abwehrkampf gegen den Bolschewismus und das Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges.

Der Führer selbst hat auf dem Reichsparteitag der Freiheit 1935 und auf dem Reichsparteitag der Ehre 1936 jeweils in seiner Schlußrede vor dem Parteikongreß die geschichtliche Entwicklung mit unerbittlicher Schärfe und Folgerichtigkeit gekennzeichnet: die frühesten Versuche deutschen Volkwerdens in der vorchristlichen Zeit scheiterten, „weil weder eine geistige noch eine organisatorisch-politische Gemeinsamkeit bestand, die stärker gewesen wäre als die Gefühle der stammesmäßigen Gebundenheit". Der ersten germanischen Staatenbildung im Mittelalter bot dann das Christentum „das weltanschaulich religiöse und damit moralisch gemeinsame Ideengut", und „das von der antiken Staatsidee her inspirierte Königtum als Ablösung des früheren Herzogswesen führte zu einer tauglicheren Organisation und vor allem zur stabilen Erhaltung des Geschaffenen". Gegen die innerlich ausgehöhlte Glaubenswelt des Mittelalters läuft die Reformation Sturm, ohne jedoch — infolge des Wirkens der Gegenreformation — eine neue weltanschauliche Einheit begründen zu können. Die Entwicklung endet in der Aufspaltung des Christentums in Konfessionen. „Die unsicher gewordene weltanschauliche Grundlage ließ die Organisationsform des rein Staatlichen immer stärker hervortreten", die im absoluten Königtum ihren Höhepunkt erreichte und in der geistig von

der Aufklärung bestrittenen französischen Revolution ihren Untergang fand. „Denn wenn die konfessionelle Spaltung die religiöse Plattform erschütterte, dann zertrümmerte die Geistesrichtung der Französischen Revolution die monarchisch-staatliche." „Über den Umweg der formalen parlamentarischen Demokratie erfolgte die Auflösung des Königtums und damit des rein organisatorischen Staates." Das Ende der Entwicklung ist folgerichtig der Bolschewismus als Verfechter der Zerstörung schlechthin. Die liberale Demokratie, weltanschaulich unsicher und organisatorisch schwach, leistet dabei Handlangerdienste: „Die Demokratie zersetzt die europäischen Staaten zusehends, macht sie in der Beurteilung gegebener Gefahren innerlich unsicher und lähmt vor allem jeden entschlossenen Widerstand." Die in einzelnen Ländern auftretenden „Volksfronten" endlich „beseitigen die letzten organisatorisch und geistig vorhandenen Widerstandskräfte gegen den Bolschewismus in den Völkern" und machen ihm so endgültig den Weg frei.
Heute stehen die Völker vor der Entscheidung, ob sie bolschewistisch werden wollen unter Verzicht auf ihre nationale Geschichte, auf arteigene Kultur und politische Selbstbestimmung, oder ob sie der inneren und äußeren Zersetzung Herr werden durch Schaffung neuer Glaubens- und Lebensformen, die wieder Bindung ermöglichen und so in den Gesinnungen der Menschen und den Einrichtungen des Daseins über den Bolschewismus hinausführen zu neuer völkischer Zukunft. Eine Erkenntnis ist dabei grundlegend: Rettung liegt nur in der entschlossenen und kompromißlosen Verfechtung einer neuen Idee und in einer ihr entsprechenden Gestaltung des Daseins, also in einer geschichtlichen und weltanschaulichen Tat, die dem Bolschewismus die Voraussetzungen nimmt im Bewußtsein der Menschen und in den Formen des Lebens, nicht aber in der Rückkehr zu Ideen und Traditionen, die den Bolschewismus einst geistig ermöglicht und dann tatsächlich vor ihm kapituliert haben. Dies gilt in erster Linie für gewisse bürgerliche, auf dem weltanschaulichen Boden des Liberalismus und der Demokratie gewachsene Auffassungen. Und ebensowenig kann der Kampf gegen den Weltfeind von den Mächten siegreich bestanden werden, deren Aufgabe in der Vergangenheit es gewesen wäre, einen geistigen und politischen Gegenpol des Bolschewismus zu bilden und die dieser Aufgabe die Lösung schuldig geblieben sind. Dies gilt von den Kirchen und vom monarchischen Staat. Denn: „Die Monarchie versagte demgegenüber genau so wie die christlichen Konfessionen" (Adolf Hitler, Schlußrede vor dem Parteikongreß auf dem Reichsparteitag der Freiheit). Die Geschichte ist unerbittlich; sie gibt keinem Menschen und keiner Idee ein zweites Mal Gelegenheit sich zu bewähren. Mögen Phantasten in der „Rückkehr zum christlichen Staat" oder in der „Erneuerung der monarchischen Tradition"

ein Zukunftsziel sehen, die Geschichte wird ihretwegen nicht rückwärts gehen; sie will, daß der Bolschewismus durch eine neue Lebensform überwunden wird, nicht aber, daß das Spiel der bolschewistischen Auflösung ein zweites Mal auf der weltpolitischen Bühne abrollt. Die kirchlichen und staatlichen Kräfte waren in der Vergangenheit gegen die Auflösung und Entwurzelung aller Gesinnungen und Einrichtungen machtlos; nicht sie, sondern nur eine neue Idee, ein neuer weltanschaulicher und politischer Glaube verbürgen die Zukunft. „Eine wirkliche Rettung jedenfalls ist nur dort gelungen, wo aus der Tiefe der völkischen Lebenskräfte in Idee und Form eine neue Abwehr einsetzte. Diese Abwehr kann nicht erfolgreich sein, wenn sie sich auf rein passive Kampfhandlungen beschränkt. Sie hat nur dann Aussicht, endgültig der bolschewistischen Zerstörung Herr zu werden, wenn sie, auf einer unangreifbaren Weltanschauungsgrundlage aufbauend, zu einer positiven Gestaltung der volklichen Existenz und damit auch der staatlichen Fassung gelangt." (Der Führer in seiner Schlußrede vor dem Parteikongreß 1935.) Damit ist die Aufgabe der Gegenwart, deren Lösung die nationalsozialistische Bewegung auf ihren Willen und ihre Verantwortung genommen hat, in knappster Form umrissen.

Der Nationalsozialismus ist eine Gegenbewegung gegen Jahrhunderte der europäischen Geschichte. Er folgert: Ist der Bolschewismus das Endergebnis einer jahrhundertelangen weltanschaulichen Zersetzung, so kann er auch nur dann geschlagen und überwunden werden, wenn das Kampffeld ausgedehnt wird auf alle Gesinnungen und Einrichtungen, die bestimmend an der Entstehung des bolschewistischen Weltbildes beteiligt sind. Es gehört zum Ethos, zur Größe der Bewegung, daß sie Jahrhunderte zum Kampf in die Schranken fordert, um zielweisend, gesetzgebend für Jahrhunderte werden zu können. Der Nationalsozialismus lebt in dem wachen Bewußtsein einer Weltwende, in der auf längste Zeiträume hinaus über Sinn und Gestalt des Lebens entschieden wird. Eine Entwicklung, die ins Nichts führt, ins Chaos der Meinungen und in die Anarchie aller Lebensverhältnisse, abbrechen, einen neuen Anfang setzen, der wieder eine Sinngebung des Daseins ermöglicht, Ziele weist und Aufgaben stellt auf längste Sicht, das ist die Entscheidung, die der Nationalsozialismus für Deutschland erzwungen hat, um die darüber hinaus in aller Welt der Kampf der Ideen geht.
Man darf diesen geschichtlichen Rahmen nicht einengen, wenn man nicht die Weite des weltanschaulichen Kampfes, den die Bewegung auf ihre Fahnen geschrieben hat, entscheidend verkennen will. So treffen z. B. die Ausdrücke „Zwischenreich" und „Zwischenverfassung" für den Weimarer Staat und die Weimarer Reichsverfassung nicht die geschichtliche Wirklichkeit. Sie ver-

wischen die Erkenntnis, daß es sich bei dem Weimarer Staat um den folgerichtigen Endzustand der liberalen Entwicklung (also um keinen Zwischenzustand) handelt, und erwecken die Vorstellung, es gehe dem Dritten Reich nach dem kurzen Zwischenspiel eines „Zwischenreiches" und einer „Zwischenverfassung" um eine direkte Wiederanknüpfung an das zweite, am Liberalismus zugrundegegangene Reich, wodurch die Revolution stillschweigend in eine Restauration umgefälscht und ihrer weltanschaulichen und geschichtlichen Weite beraubt wird. Das Zweite Reich war unter autoritärer Fassade bereits weitgehend liberalisiert. Zwischen ihm und dem Weimarer Staat, dem letzten legitimen Kind des Liberalismus, liegt kein Bruch, sondern eine folgerichtige Weiterentwicklung vor. Für den Nationalsozialismus ist deshalb die Wilhelminische Epoche heute genau so vergangen wie der Staat von Weimar. Die deutsche Revolution richtet sich nicht nur gegen den Geist von 1918, sondern darüber hinaus gegen den Geist und die Glaubenssätze der auf der Aufklärung beruhenden liberalen Epoche im ganzen, in deren Ablauf allerdings – von dem durch die nationalsozialistische Revolution ermöglichten geschichtlichen Standpunkt aus betrachtet – Zweites Reich und Weimarer Staat nur Zwischenspiele, nur Teilabläufe sind.

In Deutschland entscheidet sich heute wieder, wie so oft in der Geschichte, der Kampf um Sinn und Ziel der Welt. Es ist unser Schicksal, geographisch bedingt durch Mittellage und weltoffene Grenzen, geistig durch weltoffenen Sinn, allen weltanschaulichen Auseinandersetzungen am tiefsten ausgesetzt zu sein und sie zur Reife und Entscheidung bringen zu müssen. Der Haß der bolschewistischen Machthaber auf den Nationalsozialismus, der mit Deutschland das Herz Europas und damit die wichtigste Ausgangsstellung zur Bolschewisierung der Welt dem roten Zugriff im letzten Augenblick entrissen hat, wird hieraus ebenso verständlich wie die Aufmerksamkeit, mit der das deutsche Gegenwartsgeschehen vom Auslande her betrachtet wird: eine Aufmerksamkeit, die nicht bloße Neugierde ist, sondern aus dem wachen Bewußtsein kommt, daß die deutsche Entscheidung auch alle anderen Völker angeht. Deutschland kämpft nicht für sich allein, es ist Rufer und Vormann in einer weltanschaulichen Auseinandersetzung, zu der alle Nationen aufgerufen sind. Ist der Bolschewismus eine Weltgefahr, so ist auch seine Überwindung ein Weltproblem, das die Völker, soweit sie noch den Willen zur nationalen Zukunft haben, bei aller Verschiedenheit der Lage und Interessen irgendwie eint. Die Rolle des Nationalsozialismus erschöpft sich nicht in der Schaffung einer neuen deutschen Volksordnung, er ist darüber hinaus gerade durch die Vorbildwirkung seiner Gesinnung und seiner Einrichtungen sowie durch die Erfolge seiner Politik Vorkämpfer einer neuen Völkerordnung.

Die Zeit vor der nationalsozialistischen Revolution ist gekennzeichnet durch das Fehlen jeder gültigen Idee und jeder verpflichtenden Lebensordnung; kein herrschender Wille ist mehr am Werke, kein Stil schafft zwischen den einzelnen Lebensgebieten innere Bindung. Zusammenhanglos, ziellos, willenlos und hoffnungslos treibt die Zeit dem Bolschewismus entgegen, der die Ziel- und Hoffnungslosigkeit organisiert und zur Grundlage seiner Weltanschauung macht. Aus dem Fehlen aller zielweisenden und gesetzgebenden Kräfte schlägt der Bolschewismus sein Kapital, indem er die entwurzelten, wirtschaftlich wehrlos, seelisch heimatlos und willensmäßig ziellos gewordenen Menschen sammelt, um sie dann im Dienste einer alles niederreißenden Lehre zum Generalangriff gegen alle nationalen, kulturellen und sittlichen Werte zu führen. Die gegnerischen, im wesentlichen vom Bürgertum gehaltenen Positionen sind demgegenüber machtlos; denn auch die bürgerliche Welt hat kein vorwärtsweisendes Ziel mehr, kein zwingendes Ideal, keinen Willen zur Zukunft. Ihr schöpferischer Glaube ist erloschen; das Leben wird nicht mehr von starken, gestaltenden Kräften in Zucht genommen und zur Einheit geformt. Die skeptische, glaubenslose, zur Tat und zur Zukunft unfähige Haltung müder, abgelebter Epochen hat Einzug gehalten. Zwischen dem Bürger im Klubsessel, der, ohne Kinder und ohne Leidenschaft, sein reichlich sinnlos gewordenes Leben mit der äußeren Würde des wirtschaftlich Gesicherten zu Ende lebt, indem er seine seelische Öde durch finanziellen Aufwand auszugleichen sucht, und dem Proletarier auf der Barrikade, der die Vernichtung alles Bestehenden zum Programm einer neuen Welt erklärt, besteht wohl ein wirtschaftlicher, aber kein grundsätzlicher, kein weltanschaulicher Unterschied mehr, wie denn auch hochgekommene marxistische Arbeiter„führer" sich schnell und hemmungslos in die Lebensgewohnheiten und das Klubsesseldasein der vorher angeblich bekämpften Bourgeoisie gefunden haben. Die spätbürgerliche Welt schützt kein Glaube, keine Idee, sondern nur der von den Vätern ererbte Besitz vor Chaos und Anarchie. Erhaltung dieses Besitzes mit allen Mitteln ist ihr geheimster Instinkt, ihr letztes Bindungsmittel. Der Bolschewismus aber ist die genaue Entsprechung dieser glaubenslos gewordenen bürgerlichen Welt auf einer anderen wirtschaftlichen Ebene: hier vollendet sich in der Besitzlosigkeit die Sinn- und Ziellosigkeit des Daseins, das in der bürgerlichen Welt vorbereitete Chaos wird Wirklichkeit.

Am großartigsten hat Nietzsche in seinem Hauptwerk „Der Wille zur Macht", dessen erster Teil den bezeichnenden Titel „Der europäische Nihilismus" führt, die weltanschaulichen Zusammenhänge gedeutet und seiner Zeit den Nihilismus als unausbleibliches Schicksal angekündigt, wenn es ihr nicht gelinge, durch „Zucht und Züchtung" (Titel des vierten und letzten Teiles des „Wil-

lens zur Macht") eine neue bindende Lebensform zu gründen. Nietzsche spricht von seiner Gegenwart als der „Zeit eines großen inneren Verfalls und Auseinanderfalls". „Nichts steht auf festen Füßen und hartem Glauben an sich: man lebt für morgen, denn das Übermorgen ist zweifelhaft." Er versteht unter Nihilismus „die radikale Ablehnung von Wert, Sinn und Wünschbarkeit". „Was bedeutet Nihilismus? — Daß die obersten Werte sich entwerten. Es fehlt das Ziel; es fehlt die Antwort auf das ‚Warum'." Er wendet sich gegen „eine Art Mensch, die es nicht mehr wagt, einen Willen, eine Absicht, einen S i n n zu setzen". Er charakterisiert die Erziehung seiner ziellosen Zeit als „hilflos, haltlos, ohne Schwergewicht, mit dem Widerspruch der Werte behaftet". Er entlarvt „die Zuchtlosigkeit des modernen Geistes", die sich „unter allerhand moralischem Aufputz" zu tarnen sucht: „Die Prunkworte sind: die Toleranz (für ‚Unfähigkeit zu Ja und Nein'), die ‚Objektivität' (— Mangel an Person, Mangel an Wille, Unfähigkeit zur ‚Liebe')." „Man kennt die Art Mensch, welche sich in die Sentenz tout comprendre c'est tout pardonner verliebt hat. Es sind die Schwachen, es sind vor allem die Enttäuschten. — Es ist die Philosophie der Enttäuschung, die sich hier so human in Mitleiden einwickelt und süß blickt. Das sind Romantiker, denen der Glaube flöten ging: nun wollen sie wenigstens noch z u s e h e n, wie alles läuft und verläuft. Sie nennen es l'art pour l'art, ‚Objektivität' usw." Nietzsche sieht die Kennzeichen der „Modernität" in der „Verkümmerung der Typen" und im „Abbruch der Traditionen": „Was heute am tiefsten angegriffen ist, das ist der Instinkt und der Wille der Tradition: alle Institutionen, die diesem Instinkt ihre Herkunft verdanken, gehen dem modernen Geiste wider den Geschmack. ... Die Anspannung eines Willens über lange Zeitfernen hin, die Auswahl der Zustände und Wertungen, welche es machen, daß man über Jahrhunderte der Zukunft verfügen kann — das gerade ist im höchsten Maße antimodern. Woraus sich ergibt, daß die d e s o r g a n i s i e r e n d e n Prinzipien unserem Zeitalter den Charakter geben." Nietzsche sieht in Anarchismus und Libertinage das Wesen seiner Zeit; ihr entsprechen als menschliche Typen die „Verleumder, Untergraber, Anzweifler, Zerstörer". Er spricht von der „Unterminierung aller Autoritäten" durch die modernen Ideen und sieht in ihnen einen „latenten Nihilismus" am Werk, dessen Endergebnis endlich der Marxismus „als die zu Ende gedachte Tyrannei der Geringsten und Dümmsten" und der offene Nihilismus in der Form des Bolschewismus ist. „Der Nihilismus steht vor der Tür: woher kommt uns dieser unheimlichste aller Gäste?"

Heute, da der Bolschewismus zum Generalangriff gegen die Völker und ihre Kulturen rüstet, stehen diese Worte Nietzsches in voller Leuchtkraft und



Gegenwärtigkeit vor uns. Er hat mit ihnen ein Weltschicksal vorausgesehen, das heute in sein entscheidendes Stadium getreten ist: der Bolschewismus glaubt seine Stunde gekommen und schürt weltüber das Feuer des Aufruhrs, wobei er Bundesgenossen an allen zerstörerischen und nihilistischen Kräften findet, die die auflösende individualistische Geisteshaltung der letzten Jahrhunderte geschaffen und zur Auswirkung hat kommen lassen. Gleichzeitig aber treten in allen Völkern Menschen auf, die zur Sammlung blasen gegen die bolschewistische Weltzerstörung; die gewillt sind, die Eigenständigkeit der Völker, ihrer Traditionen und Kulturen, zu verteidigen; die immer bewußter und immer schärfer die eigene völkische Gemeinschaft in den Mittelpunkt des Weltbildes rücken und das Ziel verfolgen, durch eine weltanschauliche Erneuerung ihren Völkern die seelische Bereitschaft, die Anfälligkeit für den Bolschewismus aus dem Herzen zu reißen und ihm durch eine aus der weltanschaulichen Neuorientierung kommenden Neuordnung des nationalen Lebens die tatsächlichen Voraussetzungen zu zerschlagen. Deutschland aber marschiert in dieser Weltauseinandersetzung an der Spitze: es hat in seiner Revolution den Bolschewismus geistig überwunden und tatsächlich niedergeworfen; es hat darüber hinaus die weltgeschichtliche Rolle des antibolschewistischen Vorkämpfers auf sich genommen und im Nationalsozialismus Adolf Hitlers einen Ordnungsgedanken herausgestellt, der für die Welt vorbildlich geworden ist: zwar nicht in den einzelnen Aufgaben und Problemen, die in jedem Land irgendwie anders liegen und deshalb nicht durch schematische Übernahme fremder Maßnahmen gelöst werden können, wohl aber in der weltanschaulichen und sittlichen Haltung. Der Nationalsozialismus hat die Möglichkeit eines erfolgreichen Kampfes gegen den Bolschewismus vor aller Welt unter Beweis gestellt und damit auch für die anderen Länder die psychologischen Voraussetzungen für den Sieg des antibolschewistischen Gedankens geschaffen; denn der Bolschewismus verdankt ein gut Teil seiner Wirkung der unkämpferischen Haltung seiner angeblichen Gegner und der von ihm künstlich geschaffenen und genährten Psychose, er sei unentrinnbares Schicksal und werde so oder so sich doch zuletzt durchsetzen. Im Ausräumen dieser lähmenden, jeden entschlossenen Widerstand unmöglich machenden Weltpsychose liegt nicht zuletzt die Weltbedeutung der nationalsozialistischen Revolution begründet.

Wer die Not des deutschen Volkes vor dem zusammenfassenden und zielweisenden Akt der deutschen Erhebung von 1933 auf den kürzesten Nenner bringen will, muß sagen: Deutschland besaß keine Weltanschauung mehr, wobei unter Weltanschauung hier freilich nicht ein subjektives Meinen, ein persönliches Fürwahrhalten verstanden wird, sondern eine epochegestaltende Macht, ein stilbildender Wille, „eine Schau, die eine alle Gebiete des Lebens um-

fassende innere Bindung schafft" (Rosenberg, auf der Kulturtagung des Reichsparteitages der Ehre). Deutschland war der weltanschaulichen Auflösung verfallen und aus ihr folgte die politische, die wirtschaftliche, die kulturelle, die sittliche Zersetzung, weil die Maßstäbe fehlten, die rangbestimmend hätten sein können, die ein gültiges Urteil über den Wert oder Unwert einer Erscheinung ermöglicht hätten. Alles wird vertreten, nichts aber wird mehr lebenstief und todernst genommen. Jede Gruppe, jede Meinung hat ihren eigenen Wertmaßstab, die bindende Macht und die sittliche Kraft jeder echten Weltanschauung wird damit zerschlagen. Die zu Ende gehende liberal-demokratische Epoche hat Meinungen, die auswechselbar, relativ und unverbindlich sind, aber keine Weltanschauung, die absolut gesetzt und glaubensmäßig vertreten wird, sie besitzt ein Panoptikum, aber kein Weltbild. Sie sammelt alle erreichbaren Meinungen, Standpunkte, Wertungen aller Zeiten und Völker gleich Museumsgegenständen, besitzt aber keinen herrschenden Standpunkt, keinen gültigen Wert. Stillosigkeit, Unfruchtbarkeit und Relativismus sind die Folge; die erbärmlichste Haltung darf sich als maßgebend in den Vordergrund schieben, weil der sichere Glaube fehlt, aus dem allein die Kraft zur Verurteilung kommen kann. Die Zeit hat den weltanschaulichen Mittelpunkt verloren und damit die Maße, den Charakter, den Stil. Die Zerrissenheit der Weltanschauung führt zur Zerrissenheit der Wissenschaft, der Erziehung und aller anderen Lebensordnungen. Die Menschen taumeln, haltlos und willenlos, dem Abgrund entgegen.

Die symbolhafte Zusammenfassung des Zeitgeistes hat diese Epoche in Spenglers These vom „Untergang des Abendlandes" gefunden. Und es kennzeichnet die Zeit besser als lange Auseinandersetzungen, daß diese These gierig aufgenommen, zum zusammenfassenden Schlagwort für ein Zeitschicksal gemacht und von ziellos gewordenen Menschen geglaubt werden konnte! Denn der „Untergang des Abendlandes" besaß für breite Schichten der ausgehenden liberalen Epoche die Symbolkraft eines echten Glaubens: konnte man nicht mehr an das Leben, an die Zukunft, so wollte man wenigstens an den Untergang glauben! Die Notwendigkeit des Glaubens zeigte sich so in seltsamer Umkehrung noch an den letzten Ausläufern einer glaubenslos gewordenen Zeit! In Spenglers These hat ein ganzes Zeitalter sich selbst verneint: indem es Spengler zum Propheten erklärte, hat es den letzten Widerstand aufgegeben, das Chaos in seinen Willen aufgenommen und dem herannahenden Nihilismus mit dem Glaubenssatz, Widerstand sei zwecklos und der Untergang beschlossene Sache, die entscheidende Waffe in die Hand gedrückt. Indem Spengler die Erkenntnis Nietzsches vom bevorstehenden „Europäischen Nihilismus" aufnimmt und zu Ende führt, seinen rettenden Gedanken „Zucht und

Züchtung" aber unterschlägt, wird er zum vollendeten Deuter seiner glaubens- und ziellos gewordenen Zeit.

Daß der „Untergang des Abendlandes" geschrieben, gelesen und geglaubt werden konnte, beweist greifbar, daß Deutschland und mit ihm Europa in der Tat in Lebensgefahr schwebte und der Vernichtung entgegentrieb. Spengler fixiert haargenau die weltanschauliche Lage der ausgehenden liberalen Epoche: die bisherigen Werte und Grundsätze sind brüchig geworden, haben alle gestaltende Kraft eingebüßt. Die Sinngebung des Daseins gelingt nicht mehr, die Frage nach Inhalt und Aufgabe des Lebens bleibt unbeantwortet. Verbindliche Wertmaßstäbe, gesetzgebende Mächte, zielweisende Menschen fehlen. Das weltanschauliche Chaos, in dem jede nur denkbare Meinung vertreten wird, keine aber mehr Gewicht und Gestaltungskraft besitzt, herrscht.

Diese Lage hat für Deutschland die nationalsozialistische Revolution beendet. Gegen den „Untergang des Abendlandes", den Glaubenssatz einer ausgehenden Zeit, hat die aufsteigende Epoche in Moeller van den Brucks Verheißung des „Dritten Reiches" und in Rosenbergs Verkündung des „Mythus des 20. Jahrhunderts" ihren mitreißenden symbolischen Ausdruck gefunden und die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers hat Glauben und Sehnsucht einer neuen Zeit politisch zum Ziel geführt. Die NSDAP. ist damit für die weltanschauliche Haltung und die politische Gestaltung des Reiches allein und ausschließlich verantwortlich geworden.

Die nationalsozialistische Revolution hat den Zustand lebensgefährlicher Erkrankung des deutschen Volkskörpers beendet und in der Einheit der Weltanschauung und der politischen Zielsetzung den Grundstein einer neuen Volksordnung gelegt. Wie jede echte, vorwärtsweisende und zukunftsgestaltende Revolution bedeutet auch die deutsche Erhebung von 1933 letzten Endes eine Rettung des nationalen Lebens überhaupt. Sie hat alle Widerstandskräfte gegen den Untergang und die Untergangsstimmung einer ausgehenden Zeit organisiert. Sie hat die Zersplitterung aller Kräfte und die Anarchie aller Meinungen überwunden und der Gegenwart ein verbindliches Gesetz, ein verpflichtendes Ziel gegeben. Damit aber hat sie Leben und Zukunft erst wieder ermöglicht; denn das Leben setzt ein Ziel voraus und die Zukunft einen weitreichenden Willen. Die weltanschauliche Entscheidung, gefällt im schöpferischen Akt der nationalsozialistischen Revolution, hat eine ausgehende, lebensuntauglich gewordene Epoche beendet und einen neuen Anfang gesetzt. Eine neue Idee hat den Marsch zu ihrer geschichtlichen Selbstverwirklichung angetreten: sie formt die Haltung, den Charakter des Menschen und den Stil seiner Lebensformen. Der weltanschauliche Mittelpunkt gewährleistet wieder die innere Einheit und damit die schöpferische Kraft einer neuen Epoche.

Damit erhält die Revolution erst ihre volle geschichtliche Bedeutung und Weihe: sie ist die Geburtshelferin der rettenden und weiterführenden Idee, ohne die das Leben dem Untergang verfiele. Keines Volkes Revolution ist grundlos; alles Reaktionärtum kann nichts daran ändern, daß die Revolution immer einer tiefen Lebensnotwendigkeit entspringt, wie sie ja umgekehrt aus der Tatsache heraus, daß sie kommenden Generationen und Jahrhunderten das Leben ermöglicht, ihre Rechtfertigung findet. Solange ein Volk die Kraft zu einer Revolution, d. h. zu einem Wandel der Weltanschauung und zu einer Neuordnung des Lebens aufbringt, bleibt es geschichtsfähig. Geht aber der Wille und die Kraft zur nationalen Erneuerung verloren, so sinkt es in die Geschichtslosigkeit zurück und geht zugrunde.

Von hier aus, vom Begriff der Revolution und ihrer Bedeutung für das Volk, läßt sich endgültig das düstere Bild Oswald Spenglers vom „Untergang des Abendlandes" widerlegen: Spengler hat recht, wenn man die Möglichkeit einer Revolution, einer rettenden Tat außer Ansatz läßt. Er hat die auflösenden Tendenzen und anarchischen Zustände der Zeit mit unerbittlicher Schärfe gekennzeichnet. Aber er forderte nicht Umkehr und Erneuerung, sondern fand sich mit dem Untergang als einem unentrinnbaren Schicksal ab. Hier hat die Geschichte inzwischen anders entschieden: sie hat Spenglers Lehre als Spuk entlarvt und seinen entscheidenden Irrtum aufgedeckt: die Gleichsetzung Europas mit der zu Ende gehenden liberal-demokratischen Epoche. Sie allerdings geht unter, nicht aber das Abendland. Deutschland hat im Nationalsozialismus ein aufbauendes Prinzip herausgestellt, einen Ordnungsgedanken, der berufen ist, das Chaos zu bändigen, indem er den einzelnen Lebensgebieten eine gemeinsame Richtung weist und sie in den Dienst einer unverbrüchlich geltenden Idee zwingt. Dem Nationalsozialismus gehört eine Schöpfungsstunde der Geschichte: er hat in seiner Revolution die deutsche Zukunft nach Form und Inhalt auf längste Sicht in den Grundzügen festgelegt. Er hat Werte durchgesetzt, unter deren Herrschaft Jahrhunderte zu Einheit und Größe gelangen können. Er hat Aufgaben gestellt, die Generationen einem Willen unterwerfen. Und er hat Gesetze gegeben, die die fernste Zukunft an die weltanschauliche Entscheidung der Gegenwart binden.

Der Nationalsozialismus als Idee und Organisation

Der Nationalsozialismus ist Weltanschauung und in Gestalt der NSDAP. zugleich Organisation. Als Weltanschauung ist er ein geistiges Prinzip, ein Lehrgebäude, das Bewußtsein und Denken beherrscht, als Organisation eine äußere Zusammenfassung von Menschen, die sich dem Dienst der Idee verschworen haben. Eines ohne das andere ist undenkbar: die Idee kann nur daseinsgestaltende Macht werden, wenn sie eine straffe Organisation zum tatsächlichen Austrag des weltanschaulichen Kampfes hinter sich weiß, und die Organisation ist tote Form, wenn sie nicht beherrscht wird vom Motor einer schöpferischen Weltanschauung. Idee und Organisation zusammen umfassen erst das Ganze einer geschichtlichen Bewegung. Die Zueinanderordnung von Idee und Organisation, Seele und Körper, stellt das Kernproblem der politischen Führung dar, von deren Gelingen der geschichtliche Erfolg abhängt.

*

Die Darstellung der nationalsozialistischen Idee ist hier nicht die Aufgabe. Es genügt die Feststellung, daß diese Idee heute für das deutsche Leben in allen seinen Ordnungen und Erscheinungen verbindlich ist. Die deutsche Revolution hat das Chaos der Meinungen und Standpunkte überwunden und eine neue Weltanschauung zur Herrschaft geführt. Die Idee bestimmt Rang und Wert, zeigt das Ziel und ist Maßstab, an dem das Denken und Handeln des Menschen gemessen, gerechtfertigt oder verworfen wird.

Als echte Weltanschauung ist der Nationalsozialismus unduldsam, von der Richtigkeit seiner Lehre überzeugt und entschlossen, mit keinem anderen Standpunkt die Macht zu teilen. Weltanschauung haben heißt: eine Gesamtansicht des Daseins besitzen, die die Zusammenfassung der Lebensgebiete zu innerer Einheit ermöglicht und ihre Unterordnung unter ein gemeinsames Gesetz gewährleistet. Einheit aber ist nur solange vorhanden, als e i n Wille bestimmend wirkt und das Recht der Gesetzgebung ausschließlich für sich in An-

spruch nimmt. Deshalb „proklamieren Weltanschauungen ihre Unfehlbarkeit" (Adolf Hitler).

Die Mächte der Vergangenheit, Liberalismus und Demokratie, die in einigen Ländern Europas noch ein bescheidenes Asylrecht besitzen – wirklich gestaltende Kräfte sind sie nirgends mehr! –, machen dem Nationalsozialismus diese Unduldsamkeit zum Vorwurf. Aber gerade durch diesen Appell an die Sentimentalität beweisen sie ihre Lebensschwäche: über Unduldsamkeit anderer klagt immer nur, wer den eigenen Standpunkt nicht mehr als herrschend aufrechterhalten kann. Wer nicht mehr selbst bestimmen kann, will sich wenigstens der Bestimmung durch andere entziehen. Das Gezeter über Unduldsamkeit soll eine Abwehrmauer aufwerfen, hinter der wankend gewordene Anschauungen gewissermaßen als Naturschutzgebiet unberührt von der neuen Idee ihr Leben zu Ende fristen können! Das starke Leben aber will herrschen, und Herrschaft ist Unduldsamkeit. Der Liberalismus mag sich an seine eigene Jugend erinnern: Sinnbild der liberalen französischen Revolution ist die Guillotine, die mit naiver Selbstverständlichkeit jeden Menschen einen Kopf kürzer macht, der nicht liberal ist und nicht liberal sein will. Die Freiheit des Liberalismus bestand darin, liberal denken, reden und handeln zu dürfen. Keine Lebensordnung duldet in ihren Zentralpunkten Männer, die nicht ihres Geistes sind, will sie sich nicht selbst aufgeben. Jede Weltanschauung hat unantastbare Voraussetzungen. Der Liberalismus hat seine Ketzer genau so verbrannt wie jede andere echte Lebensordnung. So wie sich der einzelne schon aus Selbsterhaltungstrieb gegen alle Menschen und Kräfte wendet, die die Grundlagen seiner Existenz untergraben wollen, so muß die Weltanschauung eines Volkes und einer Epoche erst recht unduldsam sein, wo es um ihre Voraussetzungen und Glaubenssätze geht. Auch das Parteiwesen der Demokratie steht hierzu nicht im Widerspruch: die Parteien sind ja nur Ausgliederungen der hinter ihnen allen stehenden liberalen Weltanschauung. Ihr Streit ist relativ, bewegt sich innerhalb einer gemeinsam bejahten Idee nach anerkannten Spielregeln, ist sozusagen Familienangelegenheit. Als der Nationalsozialismus als neue Weltanschauung die Grundlagen der bisherigen verneinte, zeigte sich die Zusammengehörigkeit der parlamentarischen Parteien sofort in ihrer Einheitsfront gegenüber der NSDAP. – am deutlichsten sichtbar geworden bei der Reichspräsidentenwahl 1932, als für die Parteien die Gefahr bestand, daß Adolf Hitler auf dem Wege über die Reichspräsidentschaft zur Herrschaft im Reich gelangen könnte! – und in der von ihnen allen geforderten und ausgeübten Unduldsamkeit der neuen politischen Erscheinung gegenüber: Mehr Zeitungsverbote, Redeverbote, Versammlungsverbote, Uniformverbote, mehr Akte der Unduldsamkeit also kann wohl kein Staat

in so kurzer Zeit aufweisen als die Republik von Weimar. Mit dieser Flut von Verboten aber hat die Demokratie sich in ihrer Schwäche selbst entlarvt; sie mußte mit diesem Zurückgreifen auf den reinen Machtstandpunkt zugeben, am Ende der weltanschaulichen Werbekraft ihrer Idee angelangt zu sein. Die Macht der Demokratie beruht heute in Europa und Nordamerika nicht mehr auf einem starken, die Menschen in seinen Bann zwingenden Glauben, sondern weitgehend nur mehr auf der internationalen, wirtschaftlich und finanziell starken Stellung des Judentums. Die Gleichung Judentum – Demokratie geht heute fast restlos auf. Waren Juden einst die eifrigsten Verfechter der demokratischen Gleichheitsidee, die rassezerstörend und völkerzersetzend sich ausgewirkt hat, war die Demokratie in der Folgezeit eine beinahe ausschließlich – getarnt oder offen – jüdisch geleitete und jüdischen Zwecken dienende Angelegenheit, so hält heute das Judentum die letzten Stellungen im wankenden Gefüge der Demokratie besetzt, wobei ihm neben seiner wirtschaftlichen Macht vor allem auch die Herrschaft über die modernen Beeinflussungsmittel, Presse, Film und Rundfunk zugute kommt. Die überstaatliche Geschlossenheit des Judentums in diesem Kampf zur Verteidigung der Demokratie als eines jüdischen Machtinstrumentes trat dabei besonders deutlich in der internationalen Boykottbewegung gegen das nationalsozialistische Deutschland in Erscheinung.

Der geschichtliche und weltanschauliche Kampf geht immer um den Sieg einer Idee, die absolut gesetzt wird und es auf sich nimmt, die Welt zu gestalten. Hat sich die siegreiche Revolution die Freiheit der Gestaltung erkämpft, so mag sie sich durch das Geschrei über Unduldsamkeit nicht beirren und aufhalten lassen: es stammt von Menschen, die entweder an vergangenen Formen hängen, an Formen, gegen die sich die Revolution gewendet und die sie beseitigt hat, oder die jede Ordnung ablehnen, weil sie Nihilisten sind, Chaos und Anarchie wollen. Gegen beide Typen muß die zur Herrschaft gekommene Idee hart und unerbittlich sein. Wer bauen will, muß alles bekämpfen und ausscheiden, was dem Gestaltungswillen im Wege steht. Die Größe einer Epoche beruht darauf, daß alle Gesinnungen und alle Lebensformen Äußerungen einer einheitlichen Weltanschauung, eines einheitlichen Glaubens sind.

Jede Weltanschauung will und muß allein und ausschließlich herrschen. Sie muß an ihr alleiniges Recht glauben als erste Voraussetzung ihrer Wirksamkeit. Sie muß im Kampf mit anderen Weltanschauungen ihr gutes Gewissen behalten. Verliert sie es, so verliert sie die Selbstsicherheit, das Gefühl ihrer Überlegenheit und damit die Macht über den Menschen. Wo mehrere Ideen zu gleicher Zeit um die Seelen der Menschen und Völker streiten, herrscht

Anarchie. Im Weltanschaungschaos aber ist letzten Endes Leben überhaupt unmöglich: ein Volk, das aus dem Chaos widerstreitender Epochen und Grundentscheidungen nicht wieder in die Zucht einer verbindlichen Weltanschauung zurückfindet, geht zugrunde. Todesursache ist: Selbstmord, Harakiri.

Der Nationalsozialismus hat für Deutschland die weltanschauliche Einheit wieder hergestellt. Und er ist stark genug, sie gegen alle Angriffe zu sichern. Die Revolution mag viele hart angepackt haben. Aber eine Revolution ist immer ein schmerzhafter Vorgang. Sie ist das letzte Mittel zur Rettung und letzte Mittel sind immer hart. Schonungslosigkeit und Rücksichtslosigkeit, wo es ums Ganze geht, ist das gute Recht jeder Revolution. Eine Weltanschauung, die davor zurückschreckt Menschen zu opfern, besitzt kein Selbstvertrauen; ihr fehlt die erste und wichtigste Voraussetzung geschichtlicher Wirksamkeit: der Glaube an das eigene Recht, an die Notwendigkeit, ja an die Lebensnotwendigkeit der von ihr geforderten politischen Haltung. Der Sieg jeder Idee hinterläßt Opfer. Er schließt Menschen aus, die sich nicht einordnen können, und überläßt sie dem Vergessen. Er bedeutet für manchen, der die weltanschauliche Entscheidung seines Volkes nicht mitmacht, nicht mitmachen *kann*, das Ende. Dieses Schicksal ist vielleicht zu bedauern, aber nicht zu ändern. Wer vor dieser Konsequenz zurückweicht, ist zur weltanschaulichen und geschichtlichen Führerschaft nicht berufen. Der Nationalsozialismus aber kann mit Stolz darauf hinweisen, daß seine Revolution wie keine andere in der Geschichte mit einem Mindestmaß an Härte ausgekommen und durch das seelische Mitgehen beinahe des ganzen Volkes davor bewahrt geblieben ist, diktatorische Züge anzunehmen. Keine Herrschaft hat jemals mehr auf der Überzeugung des Volkes von ihrer Notwendigkeit und weniger auf bloßem Zwang beruht als die nationalsozialistische der Gegenwart.

Die Bewegung Adolf Hitlers hat im Kampf gegen die Mächte des Verfalls ihren Wertmaßstab als allein verbindlich erklärt und durchgesetzt. In ihr haben sich Männer zusammengefunden, die in unbedingtem, kämpferischem Einsatz einem neuen Glauben sich verschrieben, die in der relativ gewordenen, zwischen den verschiedensten Standpunkten hin- und hertorkelnden Zeit entschieden *eine* Meinung vertraten und hinter ihr die geballte Kraft ihrer Gesinnung und ihres moralischen Mutes in Stellung brachten, die die Entscheidung wagten und eine herrisch und ausschließlich vertretene Idee zum Mittelpunkt des kommenden Reiches erklärten. Im schöpferischen Akt der Revolution hat der Nationalsozialismus den Willen seiner Vorkämpfer in die Tat umgesetzt. Damit hat er für Deutschland die Voraussetzung einer großen Epoche erst wieder geschaffen: denn große Zeiten sind immer ein-

heitliche Zeiten; die ausschließliche Herrschaft eines Höchstwertes gibt ihnen das Gepräge. Solche Zeiten sind ein Kunstwerk, geschaffen aus dem Stoff der Geschichte. Sie sind einem Drama zu vergleichen, dessen Handlung vom Dichter aus einem seelischen Mittelpunkt mit innerer Notwendigkeit herausgeschleudert wird, einem Gedicht, das „aus einem Guß" ist, einem Gemälde, das Stil besitzt. Stil ist ja letzten Endes eben Einheitlichkeit. Eine Epoche, die keine Einheit besitzt, ist nicht mehr wert als ein Bild ohne Stil und ohne Harmonie der Farben. Wo jeder tun und lassen kann, was er will, da entsteht nichts Ganzes. Epochen ohne Einheit sind ohne zwingende Macht. Nur wo ein Wille das Leben beherrscht, alle Kräfte auf ein gemeinsames Ziel ausrichtet, da entsteht Größe, die überwältigt.

Der Nationalsozialismus hat es auf sich genommen, für Deutschland eine neue, verbindliche Lebensordnung zu schaffen. Gegner von gestern, aus der weltanschaulichen Führerstellung geworfen und zur geschichtlichen Wirkungslosigkeit verurteilt, greifen in die tiefsten Gründe ihrer Weisheit, holen daraus den Einwand hervor, woher denn die nationalsozialistische Bewegung das Recht zu ihrer Ausschließlichkeit nehme, worauf sie denn ihren Herrschaftsanspruch gründe, und erwarten, die NSDAP. werde sich darüber mit ihnen in eine Diskussion einlassen. Aber die nationalsozialistische Weltanschauung gilt nicht kraft irgend eines professoralen Beweises ihrer Richtigkeit, sondern kraft ihrer Fruchtbarkeit und Lebensfülle, kraft ihrer Macht über die Seelen und kraft ihres Mutes, mit dem sie die deutschen Dinge verantwortlich in die Hand genommen hat. Kräfte, die wirken, die gestaltend ins Leben eingreifen, nicht nur diskutierend, Werte, die binden und Größe ermöglichen, sind damit auch „wahr". „Was fruchtbar ist, allein ist wahr." Jede Revolution hat ja ihren Grund darin, daß die bisherigen Grundsätze sich unfähig erwiesen haben zur Lebensgestaltung, daß das überlieferte Weltbild die Menschen nicht mehr formt und bindet. Ihr alleiniger Sinn ist es aber, neue, schöpferische Kräfte in die geschichtliche Führerstellung zu bringen und eine Weltanschauung durchzusetzen, die wieder Macht hat über die Menschen und Zukunft ermöglicht. So ist jede Revolution aus der sinn- und ziellos gewordenen Gegenwart ein Tor ins Morgen. Was eine Werthaltung schaffen, einen Stil begründen, ein sittliches Gesetz geben, ein Schicksal auf sich nehmen kann, ist lebendige und damit wahre Weltanschauung. Alles andere ist Theorie, Diskussionsgegenstand.

Ergebnis jeder fruchtbaren Weltanschauung ist eine feststehende, selbstsichere Lebensordnung, die als notwendig empfunden wird, als Wirklichkeit, an der es nichts zu rütteln und zu deuteln gibt. Die revolutionäre Bewegung muß deshalb rücksichtslos und fanatisch die Ausschließlichkeit ihrer Grundsätze ver-

treten, bis sie selbstverständlich geworden sind und als Tradition das Leben des Volkes beherrschen. Jede Epoche, jede Weltanschauung braucht feststehende Grundlagen; wenn diese Gegenstand der Diskussion werden, ist die Idee bereits fraglich geworden und hat ihre Verbindlichkeit und Tragkraft verloren; eine Zeit, die ihre Grundlagen diskutiert, sägt am Ast herum, auf dem sie sitzt. Sie verliert ihr gutes Gewissen, ihr Selbstvertrauen und — geht zugrunde. Die Dome des Mittelalters wären nie gebaut worden, wenn das Christentum die kritische Frage, woher es das Recht nehme, seinem Glauben Alleingeltung beizulegen und ihn in Stein zu verewigen, zugelassen hätte. **Die Idee rechtfertigt sich aus ihrer Fruchtbarkeit.** Sie beherrscht das Bewußtsein der Menschen, die zielweisend ihrer Zeit vorangehen. Sie wird als tragend, gestaltend, zukunftbringend empfunden. Und sie hinterläßt auf ihrem Weg durch die Geschichte schöpferische Taten und Werke als Altäre der Unsterblichkeit.

Damit ist die tiefste Wurzel berührt, aus der die Weltanschauung ihre Kraft zieht: aus dem Glauben. Große Zeiten beruhen auf einem großen, absolut gesetzten Glauben. Und ein geschichtliches Verhängnis wenden nur Menschen, die ein Glaube mit bergeversetzender Tatkraft und Tatfreudigkeit erfüllt. Werte, die wirklich geglaubt, nicht nur erkannt und diskutiert werden, sind Voraussetzung der schöpferischen Kraft. Verfallszeiten aber ziehen alles in die Diskussion und damit in die Verneinung. Wo Gott zum Problem geworden ist, baut man keine Dome mehr. Wo kein lebendiger Glaube den Menschen erfüllt, schafft er nichts Großes, nichts Überdauerndes.

Glaube ist Wille zum Dasein, zu Selbsterhaltung und Zukunft. Wo Glaubenslosigkeit herrscht, weil die Sinngebung des Daseins nicht mehr gelingt, da ist das Leben selbst am Ende: die Untergangsstimmung müder, abgelebter Zeiten hält Einzug, der Nihilismus wird trauriger Ersatz jeder echten Überzeugung.

Nur aus einem starken Glauben kann für ein Volk die Kraft der Erneuerung kommen. Adolf Hitler glaubte: dies war sein Ausgangspunkt. Und daß er seinen Glauben zum Glauben eines ganzen Volkes und einer ganzen Epoche ausweiten konnte, ist seine geschichtliche Leistung, seine weltanschauliche Tat. Der deutsche Dichter und Denker Paul Ernst, der unter den geistigen Wegbereitern des Dritten Reiches für immer einen Ehrenplatz einnimmt, schreibt in seinen „Grundlagen der neuen Gesellschaft": „Der Glaube, das ist eben die Macht, durch welche einzelne wie Völker zur Herrschaft kommen", und in seinen „Erdachten Gesprächen": „Der Mann —, welcher handelt, muß gläubig sein: er muß ja handeln auf Grund der Überzeugung, daß seine Ansicht unbedingt richtig ist. Die Führer des Volkes — sind aber

Handelnde im höchsten Sinn." Bismarck als praktischer Staatsmann bestätigt diesen Standpunkt des Dichters: „Wenn auf irgendeinem Gebiet, so ist es auf dem der Politik, daß der Glaube handgreiflich Berge versetzt, daß Mut und Sieg nicht im Kausalzusammenhang, sondern identisch sind." Und der Führer hat auf dem Reichsparteitag der Ehre vom „Wunder des Glaubens" gesprochen, „das Deutschland gerettet hat". „Wehe dem, der nicht glaubt. Dieser versündigt sich am Sinn des ganzen Lebens. Er ist zu allem unnütz und sein Dasein wird zu einer wahren Belastung seines Volkes. Ich habe im Laufe meines politischen Ringens — und ich muß dies leider immer wieder betonen — besonders aus bürgerlichen Kreisen diese traurigen Pessimisten kennengelernt, die in ihrer armseligen Verfassung zu jedem Glauben unfähig und damit zu jeder rettenden Tat unbrauchbar waren." Die Glaubenslosigkeit des Bürgertums wird verständlich aus seiner historischen Lage: das Bürgertum ist in erster Linie der Träger des Liberalismus gewesen, dessen Grundsätze in den letzten Jahrzehnten in steigendem Maße versagt und zum weltanschaulichen Chaos geführt haben. Die bürgerliche Denkungsart geht zugrunde und hinterläßt letzte Vertreter ohne Glauben und Selbstvertrauen.

Die nationalsozialistische Bewegung ist Glaubensbewegung im tiefsten Sinne des Wortes. Sie hat sich aus kleinsten Anfängen heraus kraft ihres Glaubens zur herrschenden Macht im Reich emporgearbeitet. Nicht umsonst hat der erste Parteitag nach der Machtübernahme die Bezeichnung „Sieg des Glaubens" erhalten. Hinter jeder Fahne, hinter jedem Abzeichen und jedem Symbol der Bewegung steht heute die Glaubenskraft der Träger, die Fahne, Abzeichen und Symbol erst im geschichtlichen Kampf zum Sieg führen mußten. In dieser echten weltanschaulichen Weihe, in dieser Verankerung von Fahne, Abzeichen und Symbol im innersten Bereich der Seele und in ihrer Bindung an das Kampferlebnis, liegt die höchste Gewähr für die weltanschauliche Kraft und Dauer der Bewegung.

Wir fassen zusammen: die nationalsozialistische Idee ist heute für das deutsche Leben verbindlich, weil sie sich im weltanschaulichen Kampf als stärkste durchgesetzt hat und tragender Glaube eines neuen Reiches geworden ist. Ihre Rechtfertigung findet sie in der Kraft, mit der sie die deutschen Dinge verantwortlich in die Hand genommen hat und in den Leistungen und Werken, die sie als sichtbares Zeichen ihres Schöpfertums hervorbringt und der Zukunft als Erbe hinterläßt.

*

Jede Idee drängt nach ihrer Verwirklichung in der Geschichte, nach ihrer Verkörperung in den Ordnungen des Lebens: aus Weltanschauung soll

Weltgestaltung werden. Hier hat der Wille, der die Organisation ins Leben ruft, seine Wurzel. Idee und Organisation gehören zusammen; in jeder Idee steckt wesensgemäß ein organisatorischer Trieb: um Wirklichkeit zu werden, muß die Idee sich eine organisatorische Vertretung schaffen. So rufen die Religionen Kirchen ins Leben, die monarchische Idee die Monarchie als verfassungsrechtliche Einrichtung. Jede Weltanschauung wirkt formbildend, d. h. sie gestaltet das praktische Leben aus sich heraus neu. Der aristokratische Gedanke formt das Dasein aristokratisch, der demokratische demokratisch durch. Die Wirklichkeit wird so gestaltgewordene Idee.
Ohne Organisation ist die Weltanschauung unfaßbar und unverbindlich. Erst durch die organisatorische Zusammenfassung ihrer Träger wird sie sichtbare und verpflichtende Macht. In der Organisation wird die Idee, die zuerst in Geist und Willen beheimatet ist, öffentlich, d. h. zu einem Stück der politischen Wirklichkeit. Die Monarchie existiert erst dann tatsächlich, wenn das Königtum als Einrichtung gegeben ist, die Demokratie, wenn Parlamente bestehen, der militärische Gedanke, wenn Soldaten exerzieren. Staatsidee ist noch kein Staat, es gehört die politische Organisation dazu, der Beamtenkörper, Heer und Regierung. Solange die Idee nur im Bewußtsein lebt, kann sie durch einen innerseelischen Akt jeder Zeit wieder unterdrückt werden. Indem sie aber eine Organisation ins Leben ruft, wird sie eine objektive, dem einzelnen gegenüberstehende und mit Befehlsgewalt ausgerüstete Macht.

Die Notwendigkeit organisatorischer Vertretung der Idee zeigt sich sogar noch am bürgerlichen Vereinsleben: das Fehlen einer großen, mitreißenden und verpflichtenden Weltanschauung läßt tausend Ersatzideen, Weltverbesserungspläne und Zukunftsphantome aufkommen, die ein üppig wucherndes, an lächerlichen Auswüchsen reiches Vereinsleben als Organisationsform der bürgerlichen Gesellschaft zur Folge haben. Auf die Vereinsarbeit stürzen sich die organisatorischen Kräfte und Fähigkeiten, die sonst brach lägen, weil sie von keiner mächtigen Idee mehr angezogen und in Dienst genommen werden.
Ohne organisatorische Verankerung in der Wirklichkeit hängt die Idee in der Luft. „Die Verwirklichung weltanschauungsmäßiger Ideale und der aus ihnen abgeleiteten Forderungen erfolgt ebensowenig durch das reine Gefühl oder das innere Wollen, als etwa die Erringung der Freiheit durch die allgemeine Sehnsucht nach ihr. Nein, erst wenn der ideale Drang nach Unabhängigkeit in den Formen militärischer Machtmittel die kampfesmäßige Organisation erhält, kann der drängende Wunsch eines Volkes in herrliche Wirklichkeit umgesetzt werden." („Mein Kampf", S. 417/418.) 1933 drängten sich in Deutschland Menschen in großer Zahl an das Licht des Tages

und der Öffentlichkeit, die angeblich „immer schon Nationalsozialisten" gewesen sind, freilich ohne sich der politischen Organisation anzuschließen und ohne sich auch sonst der Mitwelt mit ihrer Gesinnung aufzudrängen. Hätte Deutschland 60 Millionen solcher „Nationalsozialisten", so würde die Weimarer Republik immer noch geschichtliche Wirklichkeit sein. Aber eine Million Kämpfer, die, fest zusammengefügt durch die Organisation der Partei und einer einheitlichen Führung unterworfen, die Sache der Idee zur Sache ihres Lebens und ihres Einsatzes machten, haben die Wendung gebracht und die Revolution erzwungen.

Muß die Idee erst einmal formuliert sein, um sie überhaupt ins geistige Blickfeld zu bekommen, so muß sie sich eine Organisation schaffen, um geschichtliche Wirklichkeit zu werden. Die Formulierung der Idee besorgt für eine politische Bewegung das Programm. Es entzieht die Idee den subjektiven Auffassungen, sichert unter den Anhängern die Einheitlichkeit der Gesinnung, ist Parole, um die sich die ergriffenen Menschen wie um eine Fahne scharen und bildet so nach außen hin die Grundlage des weltanschaulichen Kampfes. Deshalb muß es unantastbar und unabänderlich sein. Mit jeder Programmänderung wird „etwas, das unerschütterlich fest sein sollte, der Diskussion anheimgegeben", der „glaubensmäßig dogmatischen Festlegung entzogen" („Mein Kampf", S. 511). „Wie will man Menschen mit blindem Glauben an die Richtigkeit einer Lehre erfüllen, wenn man durch dauernde Veränderungen am äußeren Bau derselben selbst Unsicherheit und Zweifel verbreitet?" (S. 512.) „Wer hier einmal Schranken einreißt, gibt eine Bahn frei, deren Anfang man kennt, deren Ende jedoch sich im Uferlosen verliert." (S. 513.)

Die formulierte und damit geistig sichtbar gemachte Idee wird dann in der Organisation kampfesmäßig vertreten. Die Organisation bindet den einzelnen an die Idee; sie nimmt ihr das Willkürliche und Subjektive, formt aus einer allgemeinen Vorstellung eine geschichtliche Macht. Die Idee braucht Träger und diese brauchen eine Organisation, die sie zusammenfaßt und einheitlich führt. „Jeder Versuch, ohne eine solche schlagkräftige Organisation an die Verwirklichung völkischer Gedankengänge zu schreiten, würde heute genau so wie in aller Vergangenheit auch in aller Zukunft erfolglos sein" (Mein Kampf", S. 514). Wer die Kraft hat, die Idee in eine organisatorische Form zu fassen, in der sie aus einem Diskussionsgegenstand zur geschichtlichen Macht werden kann, der erlangt die Verfügung über sie, der hat das Recht und zwar das alleinige Recht, in ihrem Namen zu sprechen und zu handeln. Deshalb hat der Führer all denen, die dem Nationalsozialismus die Ausschließlichkeit zum Vorwurf machen, mit der er die Vertretung der

völkischen Idee von Anfang an für sich in Anspruch genommen hat, in seinem Buche eine gründliche Abfuhr erteilt: „Wenn jemand der Bewegung den Vorwurf macht, sie tue, als ob sie die völkische Idee „gepachtet" hätte, so gibt es darauf nur eine einzige Antwort: Nicht nur gepachtet, sondern für die Praxis geschaffen." (S. 515.)

*

Die nationalsozialistische Idee hat ihren organisatorischen Sitz in der NSDAP. Außerhalb der Partei gibt es keinen Nationalsozialismus und kann es keinen geben. Der Sieg der Idee ist abhängig von der Kraft und Fähigkeit, mit der sie organisationsmäßig vertreten und durchgesetzt wird. Die Organisation gewährt der Idee Dauer und verbindlichen Charakter. Deshalb liegt im Zusammenbringen von Idee und Organisation die eigentliche Leistung des geschichtlichen Führers: „Diese Umsetzung einer allgemeinen weltanschauungsmäßigen idealen Vorstellung von höchster Wahrhaftigkeit in eine bestimmt begrenzte, straff organisierte, geistig und willensmäßig einheitliche politische Glaubens- und Kampfgemeinschaft ist die bedeutungsvollste Leistung, da von ihrer glücklichen Lösung allein die Möglichkeit eines Sieges der Idee abhängt. Hier muß aus dem Heer von oft Millionen Menschen, die im einzelnen mehr oder weniger klar und bestimmt diese Wahrheiten ahnen, zum Teil vielleicht begreifen, einer hervortreten, um mit apodiktischer Kraft aus der schwankenden Vorstellungswelt der breiten Masse granitene Grundsätze zu formen und solange den Kampf für ihre alleinige Richtigkeit aufzunehmen, bis sich aus dem Wellenspiel einer freien Gedankenwelt ein eherner Fels glaubens- und willensmäßiger Verbundenheit erhebt. Das allgemeine Recht zu einer solchen Handlung liegt begründet in ihrer Notwendigkeit, das persönliche Recht im Erfolg." („Mein Kampf", S. 419.)

Hier entpuppt sich der geistreich sein wollende, in erster Linie vom formlosen bürgerlichen Denken vorgebrachte Einwand, warum sich denn die NSDAP. nicht auflöse, nachdem „ganz Deutschland nationalsozialistisch" geworden sei, in seiner ganzen absurden Haltlosigkeit: die Idee ruft die Organisation ins Leben; was die Idee als geistige und seelische Macht will, verwirklicht die Organisation in der Welt des Tatsächlichen. Damit ist die Organisation solange notwendig, als die Idee selbst das Leben der Menschen beherrschen will. Man löst die Kirchen nicht auf, wenn das ganze Volk christlich ist, man zerschlägt nicht die Heere, wenn alles soldatisch denkt und man schließt nicht die Parlamente, wenn sich alles zur Demokratie bekennt. Gesinnungen brauchen Einrichtungen, in denen sie zur Ausbildung gelangen und sich er-

halten. Damit besitzt die NSDAP. Ewigkeitscharakter. Ihre Existenz ist Voraussetzung und zugleich Garantie für den nationalsozialistischen Charakter des deutschen Reiches.

Jede Idee wirkt formbildend. Die einmal geschaffene Form aber erzieht umgekehrt wieder den Menschen zur Idee. Idee und Organisation bilden eine untrennbare Einheit. Die Verbindung von weltanschaulichem Wollen und organisatorischer Kraft aber macht den grossen geschichtlichen Führer. Deutschland hat heute das unerhörte Glück, in Adolf Hitler einen Mann zu besitzen, der weltanschaulicher Führer und Organisator höchsten Ranges zugleich ist. Die Zueinanderordnung von Idee und Organisation vollzieht sich so nicht ungeregelt, wie es immer dort geschehen muss, wo der Ideenträger keine organisatorische Begabung und der blosse Organisator keine Macht über die Seelen besitzt, sondern unterliegt der Gesamtplanung durch die schöpferische Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers.



Die NSDAP. als politische Ausleseorganisation

Mittelpunkt jeder fruchtbaren Idee ist ein Wertmaßstab, an dem die Einrichtungen des Lebens und die Eigenschaften des Menschen gemessen und in ihrem Rang bestimmt werden. Solange der Wertmaßstab in der Gesinnung verankert ist und innerlich bejaht wird, herrscht Ordnung im Volksleben, weil alle Erscheinungen in einem festen Verhältnis zueinander stehen, in einer Rangfolge, die aus dem Bewußtsein der Menschen gerechtfertigt wird. Alle Dinge haben Maß und Rang, es herrscht echte, als Gesetz empfundene, nicht erzwungene Über- und Unterordnung.

Indem die Idee ein bestimmtes Handeln, eine bestimmte Haltung für wertvoll erklärt, greift sie gliedernd, rangbestimmend in das Leben ein. Sie stellt Menschen, die dem geforderten Zielbild entsprechen, heraus, läßt sie zur Auswirkung und Führung kommen, und unterdrückt andere, deren Haltung und Gesinnung nicht vorbildlich, nicht maßgebend ist. Was aber wertvoll ist, läßt sich nicht an sich, sondern nur von der herrschenden Idee her bestimmen. Jede Weltanschauung zieht die Grenze zwischen vornehm und gemein anders, jede stellt einen anderen Menschentyp als vorbildlich hin. Damit hat jede Idee notwendig Auslesefunktion: sie ermöglicht Auslese, indem sie inhaltlich bestimmt, welches Verhalten gefordert und welches unterdrückt werden soll, und führt sie praktisch durch, indem sie, zur Herrschaft gelangt, die Menschen ihrem Wertmaßstab unterwirft. Jede führende Schicht ist so das Ergebnis eines geschichtlichen Ausleseprozesses; ihre Vorzugsstellung bedeutet solange einen echten Vorrang, nicht Raub oder Anmaßung, als eben die Idee, der sie ihre Entstehung verdankt, das Bewußtsein der Menschen beherrscht. Verliert die Weltanschauung ihre bindende Kraft, so verwandelt sich die bisher gerechtfertigte und selbstsicher gehandhabte Position der führenden Schicht in eine angemaßte, die zum Kampf herausfordert. Die Vorzugsstellung erscheint ungerecht, nur machtmäßig, nicht weltanschaulich begründet: eine revolutionäre Neuordnung kündigt sich an.

Jede Revolution bedeutet den Sieg eines neuen Wertmaßstabes und damit eines neuen Ausleseprinzips. Indem die politische Wirklichkeit vor der neuen Idee kapituliert, verlieren die bisherigen Maße ihre Gültigkeit und die bisherige führende Schicht ihre Rechtfertigung. Aufgabe der revolutionären Idee ist es dann, von sich aus die Maße neu zu bestimmen: jeder Wert, jede Lebenserscheinung und jeder Mensch verändert dabei den Platz in der Rangordnung. Daraus erklärt es sich, daß jede echte Revolution eine grundlegende und umfassende Neuformung des Daseins mit sich bringt: indem ein neuer Typ für vorbildlich erklärt wird, schichten sich die Menschen um; ein neues Oben und Unten entsteht, eine neue führende Schicht kämpft sich als Auslese im Sinne der revolutionären Idee auf allen Lebensgebieten an die Spitze.

*

Die NSDAP. ist als revolutionäre Kampfbewegung in das politische Leben des deutschen Reiches eingetreten. Sie verneinte den demokratischen Staat in seinen Einrichtungen und ideenmäßigen Voraussetzungen grundsätzlich und kompromißlos, und proklamierte als Ziel die Erringung der uneingeschränkten politischen Macht in Deutschland, um die völlige Neuordnung des volklichen und staatlichen Lebens nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung durchführen zu können. „Als unsere Partei gerade sieben Mann hoch war, sprach sie schon zwei Grundsätze aus: 1. sie wollte eine wahrhaftige Weltanschauungspartei sein und 2. sie wollte daher kompromißlos die alleinige Macht in Deutschland" (der Führer, Proklamation auf dem Reichsparteitag 1934). „Die neue Partei mußte erfüllt sein von dem Gedanken ihrer Ausschließlichkeit. Sie mußte tatsächlich intolerant sein, sie mußte vom ersten Tag an ein Glaubensbekenntnis politischer Art aufstellen und sie mußte erfüllt sein von dem eisernen Grundsatz: Wir dulden keine zweite politische Erscheinung neben dieser in Deutschland" (der Führer am 24. Februar 1934). Ein unbekannter Soldat wirft, ohne etwas anderes hinter sich zu wissen als den Glauben an seine Sache und den Mut für sie einzutreten, den Mächten seiner Zeit, den Regierungen und Parteien, dem Liberalismus und Marxismus den Fehdehandschuh hin und versichert, er werde sie stürzen und ausrotten für immer. Es ist der kühnste Entschluß, den je ein Mann faßte, ein Entschluß, der der geistreichen Mitwelt Wahnsinn schien, und der doch Weltgeschichte wurde. Als der Führer das Programm der Bewegung formuliert, ist dies die „größte Kampfansage des Jahrhunderts" (Adolf Hitler am 24. Februar 1935). Hier wird keine Partei gegründet im Parlamentssinn, die Interessen wahrnimmt und Vorteile verspricht, sondern ein Glaube gepredigt. Hier geht



es in einer Zeit, die nur wirtschaftliche Fragen kennt, nicht um Lohn und Profit, sondern um das Reich. Hier werden Menschen aufgerufen, ein Verhängnis zu enden. Hier sucht sich ein Wille, der nach den Sternen greift, die ersten Vorkämpfer. Hier werden unbekannte und einflußlose Männer mit der unerhörten Aufgabe betraut, ein kommendes Reich auf ihren Schultern zu tragen, eine weltgeschichtliche Wende zu erzwingen.

Die Kühnheit der Forderung aber, die von den „Weisen" belächelte Aussichtslosigkeit des Unternehmens zieht vom ersten Augenblick an einen scharfen Trennungsstrich gegen alle, die nicht den letzten Einsatz wagen; sie ist wie ein breiter Graben, den nur der überwindet, der Mut besitzt und sehnige Gelenke. So stellen die Männer, die in der Frühzeit der Bewegung zu Adolf Hitler finden, glaubens- und willensmäßig eine Auslese der deutschen Nation dar. Vor ihnen steht das Programm mit seiner unerhörten Zielsetzung, der Verzicht auf das Nutznießertum eines verächtlichen Zustandes, der entsagungsvolle Kampf um ein neues Reich. Und sie bestehen die Prüfung: sie beantworten den Anruf des Schicksals mit „Ja" und verschreiben sich dem Führer. Alle Zweifler aber, die Vernünftigen mit ihrem „Boden der Tatsachen" und die Klügler mit ihrem mutlosen Herzen werden abgeschreckt und ferngehalten. Jedes Wort der Bewegung ist ein Gewehranschlag gegen die Mächte der Zeit. Wo aber scharf geschossen wird, da schlägt dem Mutigen das Herz höher und der andere macht weite Umwege. Die Unerbittlichkeit des Kampfes und die Unerhörtheit der Zielsetzung zieht Männer an, mit denen alles zu wagen und alles zu vollbringen ist. Mit diesem ausgelesenen Menschenmaterial, mit dieser geballten Ladung aus Wille und Glauben, kann der Führer den Kampf um die geschichtliche Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee aufnehmen. „Allein gerade in dieser scheinbaren Aussichtslosigkeit unseres gewaltigen Ringens liegt die Größe unserer Aufgabe und auch die Möglichkeit des Erfolges begründet. Der Schlachtruf, der die kleinen Geister entweder von vornherein verscheucht oder bald verzagen läßt, er wird zum Signal des Zusammenfindens wirklicher Kampfnaturen." („Mein Kampf", S. 441.) „Ja, wir waren damals ein Splitter, aber dieser Splitter war von Stahl, und zog wie ein Magnet das Eisen aus der Nation an sich. Was noch übrig blieb, das machte sowieso noch nie Geschichte" (der Führer am 24. Februar 1935). Und als dann am 9. November 1923 im Marsch zur Feldherrnhalle der Schlußsatz des Programms: „Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter dem Einsatz des eigenen Lebens für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten", die geschichtliche Bekräftigung erfuhr, wurde der Auslesecharakter der jungen Bewegung endgültig erhärtet. Fortan weiß jeder in Deutschland, daß es hier ums Ganze

geht. Adolf Hitler findet auch unter der nunmehrigen Zielsetzung der legalen Machtergreifung Anhänger, die bereit sind zum Kampf auf Leben und Tod: das Sterben der Sechzehn steht in Zukunft als Mahnung über dem Leben von Millionen. Und als dann in der nationalsozialistischen Revolution die Idee Adolf Hitlers nach der Macht greift, steht ihr in der NSDAP. bereits eine führende Schicht von Glaubensträgern zur Verfügung, die den weltanschaulichen Sieg ermöglichen und sichern. Die Bewegung kann alle Positionen des neuen Reiches mit geeigneten, der gestellten Aufgabe gewachsenen Parteigenossen besetzen. Der Führer braucht, um den Fortgang der politischen Geschäfte zu gewährleisten, nicht auf Männer des bekämpften und überwundenen Systems zurückgreifen, wodurch die Reinheit der Idee beeinträchtigt würde. Das Reich wird mit einem Schlag in allen Zentralpunkten nationalsozialistisch. Die Bewegung, die in der Kampfzeit der Idee bereits den weltanschaulichen Gehalt und die Formprinzipien des kommenden Reiches in sich verwirklicht hat, übernimmt damit die ausschließliche politische Macht und Verantwortung in Deutschland.

*

Geschichtlicher Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Bewegung ist der weltanschauliche Verfall und Auseinanderfall des deutschen Volkes und die — dadurch ursächlich bedingte — Ziel- und Erfolglosigkeit der deutschen Politik nach innen und außen. Der Nationalsozialismus fand eine Lage vor, die im geistig-seelischen Bereich mit Nihilismus, im staatlich-organisatorischen Bereich mit Anarchie zu kennzeichnen ist. Die Zerrissenheit der Weltanschauung hat zur Zerrissenheit der Wissenschaft, der Erziehung und aller anderen Lebensordnungen geführt. Kein Wert ist anerkannt, kein Maßstab gültig, jede Autorität untergraben. Im Chaos der Standpunkte ist echte Auslese nicht mehr möglich, weil jeder seine Gesinnung, seine Haltung, und sei sie noch so gemein und nichtssagend, als herrschend und maßgebend hinstellen darf. Meinungen und Menschen, die in starken und gefestigten Zeiten im Winkel ihren Platz haben, drängen frech zu Markte. Das Durcheinander der Weltanschauungen ermöglicht keinerlei Ordnung mehr: uralte sittliche und gesellschaftliche Grundsätze werden von Agitatoren des intellektuellen und politischen Bolschewismus auf den Kopf gestellt und das Bürgertum, das in seiner müden Haltung an alle Erscheinungen mit der entsagenden Parole „wie man es eben nimmt" herangeht, ist dagegen machtlos, weil es jeder Meinung, und sei sie ein Verbrechen an der Zukunft der Nation, das Recht der Vertretung zubilligt. „Indem der Landesverrat als Tugend gepriesen wird, entgeht der Verräter der Verachtung. Indem die Feigheit vor dem Feind eine offene

Verherrlichung erfährt, wird der Feigling zum Helden verwandelt. Da man den Diebstahl als Korrektur einer unrichtigen Enteignung feststellt, erhebt sich der Dieb zum Baumeister einer neuen Gesellschaftsordnung. Da der Mörder nur als das Ergebnis einer unglücklichen soziologischen Veranlagung erklärt wird, wird er am Ende noch von der Gemeinschaft als bedauernswertes Opfer bemitleidet. Jede Tugend wird auf diese Weise zur Untugend und jede Untugend zu einem neuen Ideal" (Adolf Hitler, Schlußrede auf dem Reichsparteitag der Freiheit). Politisch zeichnen die parlamentarischen Parteien für das Schicksal des Volkes verantwortlich; sie verwirtschaften das letzte Ansehen und die letzten Kräfte des Reiches und bilden „Regierungen", von denen das staunende Volk nicht weiß, was es mehr „bewundern" soll: die Flüchtigkeit ihrer Erscheinungen oder die Unbrauchbarkeit ihrer Leistungen.

Dieser Welt tritt Adolf Hitler als Herold eines kommenden Reiches entgegen. Ziel der von ihm ins Leben gerufenen Bewegung ist es vom ersten Augenblick an, dem deutschen Volk eine einheitliche und unanfechtbare Weltanschauung als notwendige Voraussetzung des geschichtlichen Erfolges und des nationalen Daseins überhaupt zu geben und dem deutschen Reich eine zur Führung der politischen Geschäfte berufene und befähigte Auslese zur Verfügung zu stellen, die den politischen Daseinskampf der Nation erfolgreich gestalten kann.
Diese Zielsetzung ließ nur Männer zu Adolf Hitler finden, die sich als bedingungslose Anhänger der neuen Lehre bekannten und darüber hinaus bereit waren, sie politisch zu vertreten. Die Idee wirkte als Auslesefaktor: sie zog *die* Menschen aus dem deutschen Volkstum heraus, welche die neue Weltanschauung zu ihrer politischen Verwirklichung brauchte. Sie war ein Sender, der nur dort gehört wurde, wo der Empfänger auf die richtige Welle eingestellt war. So scharte sich um die Fahne des Nationalsozialismus eine völkische Auslese, die bereit und fähig war, das Schicksal des Reiches künftig auf ihre Verantwortung und auf ihr Können zu nehmen. Wer gut schwimmt, den zieht es immer wieder zum Wasser. Wer geborener Sportsmann ist, den reizt jede Hürde zum Sprung. Und wer sich einer Weltanschauung gegenüber „in seinem Element" befindet, der verschreibt sich ihr mit Leib und Seele. Befähigung und Gesinnung des Menschen offenbaren sich am klarsten „durch die Art der Reaktion auf eine neu zu proklamierende Idee: *Dies ist die unfehlbare Methode, die Menschen zu suchen, die man finden will.* Denn jeder hört nur auf *den* Klang, auf den sein *Innerstes* abgestimmt ist. Man propagiere die *Gewinnsucht* als Inhalt einer Bewegung und alle Egoisten werden sich ihr anschließen. Man predige die *feige Unterwerfung* und was unterwürfig ist, wird

kommen. Man erhebe den Diebstahl, Raub und Plünderung zu Idealen und die Unterwelt organisiert sich in Ringvereinen. Man denke nur an den Besitz und rede von Geschäften und kann dann seine Anhänger in Wirtschaftsparteien vereinen. Man fordere aber Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glauben und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt. Dies aber war zu allen Zeiten jener Faktor, der Geschichte machte." (Der Führer, Schlußrede auf dem Reichsparteitag 1933.) „Es gibt nur eine einzige Berufung, die nur im Kampfe selbst sichtbar wird. Zieht das Banner auf des Mutes, der Opferwilligkeit, der Hingabe und paßt auf, wer sich um dieses Banner schart. Und die, die von dem Banner angezogen werden, die sind berufen, ein Volk zu führen, und sonst niemand" (der Führer zu den Politischen Leitern auf dem Reichsparteitag der Freiheit).
Als die Bewegung im Jahre 1933 nach der Macht in Deutschland griff, hatte ihr folgerichtig verfochtener politischer Führungsanspruch bereits weite Volksteile als Anhänger hinter sich. Und in einer Zeitspanne von knapp drei Jahren gelang es ihr, 99% des deutschen Volkes zur Bejahung der politischen Führung durch die NSDAP. zu bringen. Damit ist die Partei echte politische Auslese geworden: sie umfaßt Menschen, deren politischer Führungsanspruch nicht angemaßt ist, sondern aus freier Überzeugung anerkannt und bejaht wird. Der politische Vorrang der Parteigenossenschaft ergibt sich dabei aus ihrem Eintreten für eine neue Ordnung zu einer Zeit, da der „Untergang des Abendlandes" bei allen Weisen eine beschlossene Sache war, aus der tatsächlichen Durchführung der Revolution, die für Deutschland erst wieder Zukunft ermöglicht hat und aus der Kraft und dem sichtbaren Erfolg, mit dem die Bewegung seit 1933 alleinverantwortlich das Reich führt.

*

Die NSDAP. ist aus der politischen Not des deutschen Volkes heraus entstanden. Ihre selbstgestellte Aufgabe war vom ersten Tage an, den Zustand der politisch führerlosen Nation zu beenden durch die Schaffung einer dauerhaften politischen Organisation, die Führung auf längste Sicht hin ermöglicht und in der Lage ist, die Interessen des Reiches souverän wahrzunehmen. Völker werden nur durch die Kraft und Zielstrebigkeit der politischen Führung auf die Höhen des weltgeschichtlichen Erfolges emporgehoben und sie

sinken umgekehrt nur dann, wenn der politische Wille verfällt und auf seine Herrscherstellung verzichtet. Gerade Deutschland kann aus seiner Geschichte die bittere, aber eben deshalb für alle Zukunft verpflichtende Lehre ziehen, daß vorbildliche Leistungen auf allen Lebensgebieten nicht vor dem geschichtlichen Mißerfolg bewahren, wenn sie nicht politisch zusammengefaßt, im nationalen Daseinskampf einheitlich eingesetzt und als schicksalsentscheidende Trümpfe im rechten Augenblick ausgespielt werden. Ein Volk ohne politische Führung ist ein Schiff ohne Steuermann: mögen die Maschinen noch so gut arbeiten, die Mannschaft noch so tadellos ihre Pflicht erfüllen, es wird nie sein Ziel erreichen. Deshalb stellt die Schiffsleitung einen ausgebildeten, bewährten und fähigen Mann als Verantwortlichen an das Steuerrad; er hält den Kurs, die Arbeit der Maschinen und Mannschaften ist nicht umsonst, sondern bringt das Schiff an seinen Bestimmungsort. Die Demokratie aber glaubt, den erprobten Steuermann entbehren zu können; sie läßt „jeden einmal ran" mit dem Erfolg, daß ihr Fahrzeug keine Klippe zu umschiffen weiß und bald mit gebrochenem Steuerrad als hilfloses Wrack auf den Wellen schaukelt.

Das Fehlen echter politischer Führung, die völkische Ziele mit dem nötigen Können, der nötigen Kraft und Beharrlichkeit verfolgen kann, ist auf weite Strecken hin das Verhängnis der deutschen Geschichte. Ein Blick auf die Mächte, bei denen in den letzten Jahrhunderten die politische Aufgabe lag, beweist dies: im Staat der absoluten Monarchie ist das Politische Sache des Königs, der sich dabei auf Heer und Beamtentum stützt. Das Volk als solches hat seinen Platz in der Sphäre des Unpolitischen, es ist, je nach der Auffassung des Monarchen, Objekt der Herrschaft — l'ètat c'est moi (Ludwig XIV.) — oder Objekt der Fürsorge — ich bin der erste Diener meines Staates (Friedrich der Große) —. Die politische Aufgabe wird gelöst, wenn der Monarch stark ist, persönliche Größe besitzt oder sich auf eine festgegründete staatliche Tradition stützen kann. Die erste Voraussetzung kann für eine Erbmonarchie naturgemäß nicht immer gegeben sein; aber auch die Ausbildung einer Tradition, aus der Frankreich seine staatliche Macht zog, konnte in Deutschland — im Großen gesehen — schon wegen der territorialen Zersplitterung des deutschen Volksbodens nicht erfolgen. Die Zeit des absoluten Staates, die für andere Länder eine Epoche der Macht und Größe darstellt, bringt für Deutschland nur den Emporstieg des Territorialstaates Preußen zur europäischen Großmacht durch Friedrich den Großen, der damit mitten im Zerfall des alten Reiches eine starke Ausgangsstellung für ein neues Reich schafft. Der Preußenkönig allerdings handhabt die politische Aufgabe mit souveräner Meisterschaft: „Alle Zweige der Staatsverwaltung

stehen in innigem Zusammenhang. Es genügt nicht, daß eins dieser Glieder gut verwaltet werde; sie wollen es alle gleichermaßen sein. Sie müssen in gradgestreckter Flucht, Stirn an Stirn, gelenkt werden, wie das Dreigespann im olympischen Wettkampf, das mit gleicher Wucht und gleicher Schnelle die vorgezeichnete Bahn zum Ziel durchmaß und seinem Lenker den Sieg gewann." „Eine gut geleitete Staatsregierung muß ein ebenso festgefügtes System haben wie ein philosophisches Lehrgebäude", sie „bedarf eines Mittelpunktes, in dem alle Fäden der Regierung zusammenlaufen." (Aus den politischen Testamenten des Königs.) Als aber die zusammenfassende Kraft Friedrichs des Großen von den schwächeren Nachfolgern nicht mehr aufgebracht werden kann, wird sein Staat durch den Liberalismus zersetzt und der Monarch immer mehr der politischen Entscheidung beraubt.

Im liberalen Staat liegt die politische Entscheidung bei den parlamentarischen Parteien, soweit sie diese nicht in der unorganischen Staatsform der konstitutionellen Monarchie, die weiter nichts als ein Kompromiß darstellt, einen Waffenstillstand zwischen Krone und Parlament, geschlossen unter der beiderseitigen stillschweigenden Voraussetzung, bei günstiger Gelegenheit den Kampf wieder aufzunehmen, irgendwie mit dem Monarchen teilen müssen. Die Bildung einer politisch führenden Schicht mißlingt, weil dem Liberalismus aus weltanschaulichen Gründen von vornherein der staatliche Wille und das politische Ethos abgeht. Man kann aber die politische Aufgabe nicht lösen, wenn man den staatlichen Willen negiert und das politische Ethos verdächtigt. Für Deutschland stellt sich das Ergebnis der Parteienherrschaft folgendermaßen dar: sie haben keine Ordnung ermöglicht, sondern — gewollt oder ungewollt — an der Zersetzung des völkischen und staatlichen Lebens gearbeitet, ein atomisiertes Volk und einen unbrauchbaren Staatsaufbau hinterlassen. Sie zeichnen für den verlorenen Krieg, in dem sie die Kampffront von außen nach innen gekehrt und den Daseinskampf der ganzen Nation im Dienste enger Parteiziele mißbraucht haben, und für den 9. November 1918, der die ehrlosesten Jahre der ganzen deutschen Geschichte zur Folge gehabt hat, in letzter Instanz verantwortlich.

Das politische Versagen des Liberalismus bewirkt, daß die tatsächliche politische Arbeit weitgehend beim staatlichen Beamtentum hängen bleibt, das von der Tradition des absoluten Staates zehrt und im ganzen 19. Jahrhundert im erbitterten Abwehrkampf gegen Liberalismus und Parlamentarisierung steht. Eine führende politische Schicht aber ist das Beamtentum, ganz abgesehen davon, daß es gegenüber den Mächten der Demokratie geistig auf die Defensive beschränkt blieb und ihnen schließlich in den eigenen Reihen Raum schaffen mußte, schon deshalb nicht gewesen, weil es an Entfremdung von den

breiten Schichten des Volkes gelitten und der Ressortstandpunkt die überlegene Wahrnehmung der gesamtvölkischen Interessen ausgeschlossen hat. Die Entfremdung des Beamtentums vom Volke ist weitgehend durch den Liberalismus und die politischen Parteien verschuldet, die den Staat als eine gegnerische, zum mindesten aber als eine fremde Macht dem Bewußtsein der Menschen aufgedrängt haben. Das Beamtentum seinerseits wird dadurch zu einem formalen staatlichen Standpunkt verleitet, der sich über die materiellen Interessen des Volkes stellt. Die Lösung aus dem lebendigen Volksleben führt zu einer „juristischen" Haltung, die alles anerkennt, was durch eine Vorschrift gedeckt werden kann, und alles ablehnt, was außerhalb der papierenen Ordnung steht, und sei es selbst das Leben und das Lebens r e c h t der Nation. Innenpolitisch sind diese beiden Welten, der formaljuristische Standpunkt und die Wahrnehmung des natürlichen Lebensrechtes, am sichtbarsten und schärfsten zusammengestoßen im Hitler-Prozeß 1924 vor dem Münchner Volksgericht, als der Führer der auf formale Vorschriften gestützten Anklage gegenüber die Berechtigung zu seinem Handeln aus der seelischen und tatsächlichen Lebensnot des deutschen Volkes selber ableitet, außenpolitisch im Kampf Adolf Hitlers gegen das Diktat von Versailles, das im Wege einer umfassenden juristischen Regelung den Zweck verfolgt hat, Deutschland für immer als Machtfaktor aus der Weltpolitik auszuscheiden. Verleitet die Entfremdung vom Volke das Beamtentum zum formalen Staatsdenken, das den Paragraphen über das Leben, den formalen Gesichtspunkt über die sachlichen Notwendigkeiten stellt, so macht ihm der Ressortstandpunkt die politische Zusammenfassung und damit Führung des Volkes unmöglich. Ressortdenken ist der Todfeind des politischen Denkens. Verhängnisvoll wirkte sich die Übertragung der politischen Geschäfte an Beamte für Deutschland im Weltkrieg aus. Unsere Kriegsreichskanzler waren sämtlich ihrer Aufgabe, das Volk während des nationalen Daseinskampfes politisch zu führen, nicht gewachsen. „Die Seele des deutschen Volkes blieb steuerlos und führerlos allen auf sie einstürmenden Eindrücken überlassen." (Ludendorff.) Bethmann-Hollweg aber, der verantwortliche deutsche Staatsmann bis 1917, kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, für alle Zeiten das klassische Beispiel politischen Versagens geliefert zu haben: als 1912 die deutsche Heeresverstärkung zur Debatte steht, um in letzter Stunde wenigstens noch die militärische Bereitschaft des deutschen Reiches zu erhöhen, vermeidet er eine Stellungnahme mit der heute geradezu unglaublich klingenden Begründung: „In einer spezifisch militärischen Angelegenheit eine persönliche Stellung zu nehmen, fehlten mir Sachkenntnis und amtlicher Beruf." Es ist, als hätten Clausewitz und Bismarck, der genialste Theoretiker und der größte Praktiker politisch-

militärischen Zusammenwirkens, nie gelebt! Mit dieser selbstgefälligen, von katastrophalem Unverständnis für politische Zusammenhänge zeugenden Äußerung hat Bethmann-Hollweg eine Bankerotterklärung der Politik schlechthin ausgesprochen: er ist wie ein Maler, der noch nie etwas davon gehört hat, daß zum Malen Farben gehören! Das Ergebnis ist die Überwucherung des politischen Gesichtspunktes durch enges Ressortdenken, das Zerfallen der einheitlichen politischen Welt in Ressorts und Teilgebiete, die nichts mehr voneinander wissen und ohne Rücksicht aufeinander verwaltet werden. Der „Ressortpatriotismus" (Bismarck) feiert Triumphe. Weil die Führung von oben versagt, keinen Zugang findet zum Herzen der breiten Massen und das Steuerrad beinahe freiwillig aus der Hand gibt, fällt das Volk der Verführung von unten zum Opfer: die Zersetzung des Willens und der Gesinnung durch Marxismus und Feindpropaganda gelingt und macht schließlich auch den militärischen Widerstand unmöglich. So ist der Weltkrieg für uns Deutsche zwar für immer die mythische Stätte soldatischer Größe, aber auch der verhängnisvolle Schauplatz politischen Versagens. Der Führer hat auf dem Reichsparteitag der Ehre vor den Soldaten der neuen Wehrmacht diesen Sachverhalt noch einmal unterstrichen: „Der Deutsche war stets ein guter Soldat. Das Heer, aus dem ihr gewachsen seid, trägt die stolzeste Überlieferung aller Zeiten. Wenn Deutschland einst zerbrach, dann war das die Folge seines inneren politischen Gebrechens."

Neben den parlamentarischen Parteien und dem Beamtentum stand der vergangenen Epoche schließlich noch in der sich stolz „gebildet" nennenden Schicht ein Menschentum zur Verfügung, dem die politische Aufgabe hätte zufallen können. Allerdings ist diese Schicht von den Parteien und dem Beamtentum nicht scharf abgegrenzt, sie stellt vielmehr für beide im wesentlichen die Vertreter. Zur Erfüllung der politischen Aufgabe aber sind diese Menschen schon infolge ihrer individualistischen Geisteshaltung unbrauchbar. Zudem fiel die tragende Idee — durch das Begriffspaar „Besitz und Bildung" umschrieben — in den letzten Jahrzehnten zunehmender Zersetzung anheim, indem auf der einen Seite ein Teil der „Gebildeten" langsam proletarisiert wurde, also Bildung ohne Besitz zur Ausbildung kam, und auf der anderen Seite Wirtschaft und Finanz Besitz ohne Bildung ermöglichten. Intellektuelles Proletariat und Salonbolschewismus sind ebenso wie das Parvenütum Zersetzungserscheinungen der bürgerlichen Welt. Im Kern aber umfaßt diese Schicht ein typisch unpolitisches und staatsfremdes Menschentum, das vom Staat nur die geforderte staatsfreie Sphäre, von der Verfassung nur die Grundrechte sieht und im übrigen für politische Zusammenhänge blind ist. Klassischen Ausdruck hat dieses Menschentum in den Männern von 1848

gefunden, die sich mit ihren Ideologien auf einsamer Insel wähnten, während die tatsächliche Politik ihren harten Gang durch die Geschichte ging. Hier sind die deutschen Träumer zu Haus, die über Welt und Menschheit philosophieren und an den Tatsachen scheitern; die in gedachten Welten zu Hause sind und sich in der wirklichen wie Fremdlinge benehmen; die oft und laut das „Innere Reich der Deutschen" angerufen haben, bevor auch nur die primitivsten Voraussetzungen des äußeren sichergestellt waren. Demgegenüber hat sich der Nationalsozialismus die Aufgabe gestellt, den deutschen Menschen mit den harten Lebenstatsachen auszusöhnen, das Bewußtsein der realen Kräfte in ihm zu erwecken und ihn mit beiden Füßen in diese, die irdische Welt zu stellen, damit er in ihr zu seinem Rechte komme und es ihm endlich einmal gelinge — nach einer Formulierung Moeller van den Brucks aus dem „Preußischen Stil" — „in der Welt Dinge durchzusetzen, statt sich immer nur in Werten an die Welt zu verschwenden". Nach einem bekannten Gedicht kam der Poet, als Zeus die Welt verteilte, zu spät, weil er gerade in sich versunken und die Welt verachtend Verse machte. Dieses Gedicht ist für uns Deutsche auf weite Strecken unserer Geschichte hin traurige Wirklichkeit geworden. Der Nationalsozialismus Adolf Hitlers aber bedeutet demgegenüber den Willen zu einer rücksichtslosen Vertretung der nationalen Interessen. Sein Wahlspruch ist hier: Primum vivere, deinde philosophare! Zuerst leben, dann philosophieren!, sein Vorbild der stete Kämpfer für die politische Größe der Nation. „Wir wollen die Füße fest in unsere Erde stemmen und wir werden keinem Ansturm erliegen" (der Führer auf dem Reichsparteitag der Ehre zur HJ.).

*

Der NSDAP. stand also bei ihrem Eintritt in das politische Leben des Reiches keine irgendwie geschlossene Menschenschicht zur Verfügung, die den Grundstock der politischen Organisation hätte abgeben können. Ihre Aufgabe war es, das ursprünglich politisch begabte Menschentum aus allen Volksteilen herauszufinden und in die Formen einer straffen Organisation zu bringen ohne Rücksicht auf bisherige Schichtungen und Rangverhältnisse, die sich unter Außerachtlassung des politischen Gesichtspunktes gebildet hatten. So war vor allem die wirtschaftliche Höhenlage nicht als ein Anzeichen politischer Befähigung zu werten, ebensowenig wie die unpolitische Bildung des Liberalismus: das Überwuchern des politischen Denkens durch das wirtschaftliche und das Bekenntnis zu einer volksfernen, in nationaler Hinsicht leidenschaftslosen Bildung machten gerade diese Menschen zum politischen Handeln weithin unfähig. Umgekehrt aber konnte die nationalsozialistische Bewegung

die Erfahrung machen, daß politische Begabungen auch in den gesellschaftlich niederen und — im Sinne einer überwundenen Ideologie gesprochen — „ungebildeten" Schichten vorhanden sind. Hier erwies es sich schlagend, daß Politik kein Anhängsel der Wirtschaft ist, wie manche Wirtschaftsgrößen verkündeten, und kein Vorrecht der Bildung, wie bürgerliche Überheblichkeit meinte, sondern Eigenrecht besitzt, eine eigene Aufgabe zu lösen hat, zu der eine eigene Begabung gehört, die wie jede andere echte Befähigung nicht gebunden ist an Geldbesitz und angelerntes Wissen. So konnte der Führer in seiner Schlußrede auf dem Reichsparteitag der Ehre den Satz sprechen. „Der deutsche Arbeiter wird nicht übersehen, daß an der Spitze des Reiches heute ein Mann steht, der noch vor kaum 25 Jahren selbst Arbeiter war, daß ehemalige Land- und Industriearbeiter heute in zahllosen führenden Stellungen unten und in zahlreichen höchsten Stellen oben tätig sind, und zwar bis zu Reichsstatthaltern."

Das deutsche Leben vor der nationalsozialistischen Revolution ist gekennzeichnet durch das Verlieren des politischen Gesichtspunktes. Der Politik ist die souveräne Durchführung des Lebenskampfes der Nation anvertraut. Ihr ist die Gesamtplanung des völkischen Daseins aufgegeben. Sie ist den einzelnen Lebensgebieten übergeordnet, weil sie ihnen gegenüber aufgabenstellende, zielweisende und gesetzgebende Funktion hat. Sie nimmt alle Teilbereiche in Dienst, richtet sie aus und rafft so das Volk zur gemeinsamen Leistung zusammen. Politisches Denken kann daher keine Autonomie der einzelnen Lebensgebiete in Aufgabe und Ziel anerkennen; hier zu bestimmen ist das Vorrecht der politischen Führung. Erst im Gebiet der Durchführung ist selbständige Stellung und Eigengesetzlichkeit der Teilgebiete gegeben. Der militärische Bereich möge hier seiner Klarheit wegen als Beispiel für alle anderen Bereiche des nationalen Lebens gelten: den Kriegsfall und das Ziel des Krieges bestimmt die Politik. Erst auf dem Gebiet der Strategie und noch mehr auf dem der Taktik hat die Wehrmacht Eigenrecht und Eigengesetzlichkeit. Anders ausgedrückt: welche Aufgabe der Feldherr lösen muß, kann er nicht selbstherrlich von sich aus festlegen, sondern wird durch den übergeordneten politischen Gesichtspunkt bestimmt. Wie sie aber gelöst wird, ist weitgehend der eigenen Planung, der eigenen Technik des militärischen Bereiches überlassen. Das Ziel des Krieges, das dem Feldherrn vom Politiker gesetzt wird und das für seine Entschlüsse bindend ist, hat eine Unmenge strategischer und taktischer Einzelhandlungen zur Folge, die nach militärischen Eigengesetzen ablaufen.

Der Liberalismus hat diesen umfassenden, zielweisenden und aufgabenstellenden Charakter der Politik geleugnet und ihm gegenüber die Eigengesetz-



lichkeit der einzelnen Lebensgebiete behauptet. Die durch die liberalen Grundrechte garantierte „staatsfreie" Sphäre des einzelnen, die „autonome" Kultur, die „zweckfreie" Wissenschaft, das „reine" Recht, l'art pour l'art sind Äußerungen dieses Strebens. Es hat zum Auseinanderfall des Lebens geführt und politische Leitung unmöglich gemacht, indem ihr überall Tafeln mit der Aufschrift „Zutritt verboten" entgegengestellt wurden. Das liberale Denken hat das politische Denken ruiniert. Es hat den Blick vom Ganzen weg aufs einzelne gelenkt. Der Liberalismus hat gesinnungsmäßig Menschen erzogen, die, für das Ganze blind, nur am eigenen kleinen und kleinsten Lebenskreis interessiert waren und die sich so folgerichtig in Parteien zusammenfanden, die weiter nichts darstellten als enge Interessenvertretungen. Dies hat zum politischen Verfall geführt. Indem aber die Politik auch alle anderen Lebensgebiete mit in das Verderben hineinzog, wurde der liberale Glaube an die Eigengesetzlichkeit der Teilbereiche widerlegt und die enge, unauflösliche Bindung aller Lebensgebiete an die Entscheidungen der Politik handgreiflich bewiesen.

Der Nationalsozialismus ging demgegenüber vom völkischen Ganzen aus. Er erkannte, daß das deutsche Schicksal nur politisch zu wenden ist und daß die Wiederherstellung einer wahren, mit echter Autorität ausgerüsteten politischen Führung die Zentralaufgabe darstellt, von deren Lösung alles andere abhängt. Die Partei lehnte deshalb vom ersten Tage an jede Bindung an Teilinteressen ab; sie war gesamtdeutsch, durchstieß damit alle partikularistischen, konfessionellen, beruflichen und standesmäßigen Schichtungen und drang zum Wesenskern des Politischen vor, zur souveränen Wahrnehmung der gesamtvölkischen Belange. Dieser Akt bedeutete die Wiederherstellung wesenhaft politischen Denkens und echter politischer Haltung; er zog Menschen aus allen Schichten an, die politisch dachten, d. h. in erster Linie am Ganzen interessiert waren, und ermöglichte so in Gestalt der NSDAP. eine politische Ausleseorganisation, die quer durch alle beruflichen und bildungsmäßigen Schichtungen hindurchging: die Wiederherstellung des Politischen war ein Anruf, auf den Menschen aus allen Kreisen antworteten, ein Magnet, der das politisch befähigte Menschentum aus allen Volksteilen herauszog und organisatorisch zusammenfaßte. „Als die nationalsozialistische Partei sich zum ersten Male an das deutsche Volk wandte, lehnte sie bewußt jede Verpflichtung, für die Interessen einer bestimmten, konfessionell und wirtschaftlich begrenzten Gruppe innerhalb der Nation einzutreten, ab. Ihr Appell war vom ersten Augenblick ein an die heroischen Instinkte gerichteter" (der Führer, Schlußrede auf dem Reichsparteitag 1934). Daß es Menschen gab, die diesen Aufruf zum politischen Heroismus mit „Hier" beantworteten, war

die Voraussetzung für die Entstehung der nationalsozialistischen Bewegung. Der Führer glaubte daran, daß ursprünglich politisch begabte Menschen im deutschen Volkstum noch vorhanden sind. In dieser Überzeugung begann er den Kampf um die politische Macht in Deutschland und behielt recht: er fand Männer, die die nationalsozialistische Weltanschauung politisch vertreten und zum Sieg geführt haben. Sie halten heute als berufene Führung das Schicksal des Reiches in ihren Händen. Die Partei ist – nach den Worten Adolf Hitlers in seiner Schlußrede auf dem Reichsparteitag 1934 – „der Repräsentant jenes Rassenkerns, in dem sich zu allen Zeiten in unserem Volke die staatenbildende Kraft verkörperte". Sie hat von allem Anfang an ohne Rücksicht auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung ihre Mitglieder nur nach dem Grad ihrer politischen Befähigung eingeschätzt. „Nachdem sich unsere neue Gesellschaftsbildung aus ökonomischen Funktionen heraus entwickelt hatte, war die Fähigkeit zur politischen Führung unter keinen Umständen als unbedingt identisch mit der gesellschaftlichen Stellung des einzelnen Deutschen anzunehmen. Das heißt also: zur Führung des Volkes konnten ebensowohl Menschen aus wirtschaftlich und damit gesellschaftlich minderen Schichten befähigt sein, wie umgekehrt zahlreiche Mitglieder höchster, besonders wirtschaftlich oder finanziell bedingter Gesellschaftskreise abgelehnt werden mußten" (Adolf Hitler, Schlußrede auf dem Reichsparteitag 1933).

Die NSDAP. in ihrer heutigen Gestalt ist also das Ergebnis eines geschichtlichen Ausleseprozesses. Aus dem gesamten deutschen Volkstum haben sich einige Millionen Menschen herausgeschält, Anspruch auf die politische Führung erhoben und sie, als die Stunde reif war, tatsächlich errungen. Damit hat sich in Deutschland eine geschlossene und straff organisierte Schicht herausgebildet, die dem politischen Denken ihr Dasein verdankt und politische Begabung zum alleinigen Wertmaßstab und Auslesegrundsatz erklärt hat. „In diesem vierzehnjährigen Kampfe hat sich in unserem Volk eine neue, nach vernünftigen und entscheidenden Gesichtspunkten durchgeführte Gliederung vollzogen. Aus 45 Millionen erwachsener Menschen haben sich drei Millionen Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber bekennt sich als Anhänger heute die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt" (der Führer in seiner Schlußrede auf dem Reichsparteitag 1933).

*

Die Bildung dieser politischen Ausleseschicht bedeutet aber nichts anderes als die tatsächliche Überwindung der demokratischen Gedankenwelt. Stand-

die nationalsozialistische Idee von vornherein in einem unüberbrückbaren weltanschaulichen Gegensatz zu der im Weimarer Staat noch einmal zu kurzem Scheinleben erweckten liberal-demokratischen Ideologie, so stellt die NSDAP. in ihrer Eigenschaft als politische Treuhänderin und Sachwalterin des deutschen Volkes die tatsächliche Überwindung der Demokratie in der geschichtlichen Wirklichkeit dar. An Stelle des allgemeinen Staatsbürgertums und des Mehrheitsprinzips hat sich eine politische Auslese gebildet, der die politische Führung alleinverantwortlich anvertraut ist. Setzt sich jeder Beruf — im Großen gesehen — aus Menschen zusammen, die für die gewählte Arbeit und Aufgabe eine besondere Eignung besitzen, also eine Auslese darstellen, so hat die Demokratie diesen im Völker- und Menschenleben sonst ausschließlich und selbstverständlich herrschenden Grundsatz für das politische Gebiet durchbrochen, indem sie die Allgemeinheit zur politischen Entscheidung berief und die Staatsmänner zu bloßen Exponenten anonymer Mehrheiten erniedrigte. Muß jeder Handwerker für die Brauchbarkeit seiner Arbeit, jeder Kaufmann für die Güte seiner Ware persönlich einstehen, so kann der Politiker sein Stümpertum auf die anonymen Mehrheiten abschieben und sich jeder persönlichen Verantwortung entziehen. Die Politik verzichtet in der demokratischen Auffassung auf ihre Führerrolle und wird zum bloßen Vollzugsorgan anonymer Meinungen und Interessen, die sachlich gerechtfertigt erscheinen, sobald sich die berühmten 51% der Wählerschaft oder des Parlaments dafür einsetzen. Dieser relativistische Standpunkt: recht hat jede Meinung, die die Mehrheit erringen kann, macht die Demokratie unfähig, völkische Gefahren zu erkennen und zu bekämpfen, weil ihr zum Erkennen die Ausrichtung an einer absoluten Idee, zum Bekämpfen aber das aus der Idee geschöpfte Selbstvertrauen fehlt. Sie muß so jeder Lebenserscheinung, mag sie auch einen Angriff auf alle sittlichen Fundamente des Gemeinschaftslebens darstellen, eine „Chance" geben, die Mehrheit zu erringen. Hieraus erklärt sich die Machtlosigkeit der Demokratie dem Bolschewismus gegenüber: sie fungiert als Schrittmacherin und heute, da sich im Nationalsozialismus ein neuer Ordnungsgedanke geschichtlich verwirklicht, als Bundesgenossin des Bolschewismus. Aller Widerstand der demokratisch regierten Länder stellt ein bloßes Scheingefecht dar: die Demokratie ist der Boden, auf dem der Bolschewismus entstehen und sich entfalten konnte. Von ihr aus gibt es keine erfolgreiche Möglichkeit seiner Bekämpfung. Der weltanschauliche Seelenkrieg der Gegenwart, hinter dem weltpolitische Mächte als Vorkämpfer stehen, beweist handgreiflich, daß die Überwindung der bolschewistischen Zersetzung durch eine neue Volksordnung nur dort gelungen ist und nur dort gelingen kann, wo die Grundsätze der liberalen Demokratie

weltanschaulich und politisch in die Rumpelkammer verwiesen werden und die Völker sich aus einer neuen Gedankenwelt geistiges und seelisches Rüstzeug holen.

Die nationalsozialistische Revolution hat für Deutschland die liberale Demokratie ideenmäßig verneint und politisch beseitigt. Sie hat der NSDAP., die bereits in der Kampfzeit der Bewegung entgegen den Grundsätzen der Demokratie die Formen des kommenden Reiches in sich zur Ausbildung gebracht hat, die politische Verantwortung für eine neue Epoche der deutschen Geschichte in die Hand gelegt. Drei Jahre nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus aber haben sich 99% des deutschen Volkes unter dem Eindruck geschichtlich einzigartiger Erfolge der Politik des Führers dem politischen Führungsanspruch der NSDAP. unterstellt.

Der Nationalsozialismus hat die politische Aufgabe dem demokratischen allgemeinen Staatsbürgertum weggenommen und einer politisch befähigten und erzogenen Ausleseschicht übertragen. Die Geschichte hat diese Entscheidung bereits durch den sichtbaren Erfolg sanktioniert. Während die Demokratie in den ihr bisher noch treu gebliebenen Ländern verzweifelt ihre Stellungen verteidigt, hat der Nationalsozialismus in der knappen Zeitspanne von vier Jahren den Grund einer neuen Volksordnung gelegt, die Reichseinheit hergestellt, den außenpolitischen Freiheitskampf durchgeführt und Deutschland wieder in die Mächte der aktiven Weltpolitik eingereiht. Das deutsche Vorbild geht in der Welt um und kann durch demokratische Beschwörungen nicht mehr gebannt werden. Der Nationalsozialismus hat den Demokratien, die sich dem überall spürbaren Verfall gegenüber mit der Zwangsläufigkeit und Schicksalhaftigkeit des Geschehens zu entschuldigen pflegen, also in Fatalismus enden, bewiesen, daß auch heute noch rettende Taten größten Ausmaßes möglich sind, die Unfähigkeit der Demokratie also keine Unfähigkeit schlechthin bedeutet.

Betrachtet die Demokratie die Menschen von ihren „Gleichheiten" aus und kommt so zur Verneinung jeder Gliederung und jeden Wertgefüges in politischer Hinsicht, so bekennt sich der Nationalsozialismus zum aristokratischen Gedanken der Leistung und des Einsatzes. Er stellt damit die politische Rangordnung wieder her, verlangt vom politischen Menschen Leistung und politischen Einsatz und überantwortet ihm dafür die politische Führung. Damit aber kommt die Politik in die berufenen Hände von Menschen, die ihrer Veranlagung nach zu politischer Tätigkeit vorbestimmt und in den Reihen einer straffen und anspruchsvollen Organisation zur Erfüllung ihrer Aufgaben geschult worden sind. „Daß alle Menschen in einer Nation fähig wären, einen Hof oder eine Fabrik zu verwalten, oder deren Verwaltung zu

bestimmen, wird bestritten. Allein, daß sie *alle* fähig sind, den Staat zu verwalten, oder *dessen* Verwaltung zu wählen, wird im Namen der Demokratie feierlichst attestiert" (der Führer in seiner Schlußrede auf dem Reichsparteitag 1933). In der Auslese liegt keine Benachteiligung der übrigen, wie die schwatzende Demokratie so gerne behauptet; denn sie erfolgt ja nicht willkürlich, sondern auf der Grundlage der sichtbaren Begabung. „So wenig sich der Unmusikalische verletzt und beleidigt fühlen wird, weil nicht *er* Musik macht oder ein Orchester dirigiert, sondern der *musikalisch Fähige*, so wenig kann auf jedem anderen Gebiet die Besetzung durch die hiefür *Befähigten* als Zurücksetzung für die auf dem Gebiet *nicht* Befähigten empfunden werden" (Schlußrede 1933). Die Politik der Demokratie in Deutschland machte allerdings gelegentlich den Eindruck eines Orchesters, in dem jeder den Taktstock schwingt, nur nicht der geborene Dirigent! „Das Volk versteht, daß zu jeder konkreten Tätigkeit eine passende Veranlagung und ein bestimmtes Wissen gehört. Und es möchte gerade deshalb nicht, daß die Gesamtsumme seiner Leistungen auf allen Lebensgebieten dann *politisch* von Menschen verwaltet wird, denen die angeborene Fähigkeit hiezu genau so fehlt wie das nötige konkrete Wissen und vor allem Können!" (Adolf Hitler, Schlußrede auf dem Reichsparteitag 1934.)

*

Hier läßt sich nun endgültig die Frage nach dem Wesen der NSDAP. beantworten: die Partei ist die politische Organisation des Reiches. Sie beruht auf Auslese und erhebt deshalb den Anspruch auf alleinige und ausschließliche Wahrnehmung der Aufgaben, zu deren Erfüllung sie sich als berufene Schicht aus dem deutschen Volkstum herauskristallisiert hat. Außerhalb der nationalsozialistischen Bewegung gibt es keine Möglichkeit politischer Betätigung. Die Partei besitzt das Monopol des Politischen genau so, wie die Kirche im Mittelalter das Monopol des Religiösen für sich in Anspruch genommen hat. Ihr obliegt die Sammlung und Ausbildung des politisch begabten Menschentums und — in logischer Folge davon — die Übertragung der völkischen Führungsaufgaben an geschulte und politisch bewährte Parteigenossen. In den Gliederungen der Partei stehen vielseitige Formen politischer Erziehung und Bewährung zur Verfügung, die Auslese nach der politischen Begabung gewährleisten. Die Bezeichnung der Partei als Ausleseorganisation umfaßt also ein Doppeltes: 1. die Partei als politische Führung *ist* ausgelesen und 2. ihr obliegt die *Aufgabe* des Auslesens. *Ziel der Auslese ist die Begründung und Erhaltung einer selbstsicheren, im Volke verwurzelten und von ihm innerlich*

bejahten Autorität, die als politische Führung die Geschicke der deutschen Nation auf längste Sicht hin entschlossen und tatkräftig in die Hand nehmen kann.

Der Führer selbst hat in verfassungsrechtlich grundlegenden Reden auf den Reichsparteitagen der NSDAP. Wesen, Aufgabe und Ziel der nationalsozialistischen Bewegung herausgearbeitet. Er hat den auf Begabung und Leistung gegründeten alleinigen politischen Führungsanspruch der Partei unterstirchen mit den Worten: „Die Partei repräsentiert die politische Auffassung, das politische Gewissen und den politischen Willen" (Schlußrede 1935). Er hat der NSDAP. in immer klarerer Form die Aufgabe zugewiesen, die politische Führungsauslese sicherzustellen für alle Zeiten: so faßt er 1933 das Ergebnis des nationalsozialistischen Kampfes zusammen in dem Satz: „Aus 45 Millionen erwachsener Menschen haben sich drei Millionen Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation", um dann fortzufahren: „Die Organisation hat aber damit eine feierliche Verpflichtung übernommen: sie muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer." „Nur wenn sich eine solche feste Führungshierarchie aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht auf lange Sicht hin die Leitung der Nation überlegen und entschlossen zu betätigen vermögen." „Die Partei wird für alle Zukunft die politische Führungsauslese des deutschen Volkes sein. Sie wird einen Staat politischer Apostel und Streiter ausbilden, die dann als gehorsame und pflichtgetreue Offizier der Bewegung ihren Dienst tun." „Das Ziel aber muß sein: Alle anständigen Deutschen werden Nationalsozialisten! Nur die besten Nationalsozialisten sind Parteigenossen!" (1934) „So wie die Armee sich bewußt auf einer Auslese der sich zum Waffenhandwerk hingezogen fühlenden Menschen aufbaut, so muß es umgekehrt die Aufgabe der Partei sein, in ihrer Organisation die zur politischen Führung fähigen Elemente der Nation zu sammeln und zu fördern." „Wenn die nationalsozialistische Partei ihrem Zweck als Mittel dienen will, dann muß sie zunächst der politischen Führung der Nation jene Auslese sichern, die auf fast allen Lebensgebieten stattfindet und somit dort tatsächlich als Führung vorhanden ist." „Sie muß dabei den Grundsatz vertreten, daß alle Deutschen weltanschaulich zu Nationalsozialisten zu erziehen sind, daß weiter die besten Nationalsozialisten Parteigenossen werden und daß endlich die besten Parteigenossen die Führung des Staates übernehmen." (1935) „Die Partei muß die politische Führungsauslese in Zukunft mehr denn je, ohne

Rücksicht auf Herkunft, bisherige Lebensstellung, Geburt oder Vermögen, sondern erfüllt nur von höchster Gewissenspflicht und Verantwortung vor der Nation vornehmen. Sie hat dabei weniger Wert zu legen auf die sogenannten gesellschaftlichen Mängel, sondern ausschließlich auf die politische, d. h. volksführungsmäßige persönliche Veranlagung und damit Würdigkeit." (1936). Zum Ziel der Bewegung aber hat der Führer die Begründung einer unerschütterlichen politischen Autorität erklärt: „Der Nationalsozialismus hat die geschichtliche Mission in unserem auf dem Wege der Demokratie zum Anarchismus abrutschenden Volkskörper eine neue Autorität aufzurichten." „Möchte die ungeheure Bedeutung dieser langsamen Formung einer neuen und unerschütterlichen selbstsicheren Autorität doch von allen jenen begriffen werden, die selbst in ihrer Existenz unlösbar abhängig sind von einer solchen Autorität. Möchten dies begreifen die Träger unserer Wirtschaft, möchten dies begreifen die Führer unserer Kirchen, möchten dies vor allem aber auch begreifen die Anhänger und Förderer, Gestalter und Schöpfer unserer deutschen Kultur! Möchten sie alle begreifen und verstehen, daß diese Arbeit der Wiederaufrichtung einer blinden und nicht der zersetzenden Kritik unterworfenen Autorität in einer Zeit, da die anarchistischen Tendenzen der Auflösung überall sichtbar werden, die wichtigste ist, die überhaupt Menschen gestellt werden kann, daß jedes Nagen und Nörgeln an dieser Autorität eine Versündigung ist an unserer Gemeinschaft, daß jede Schwächung dieser Autorität nur zu einer Lähmung des Gemeinschaftswillens und damit zu einer Aufhebung der Gemeinschaftsbildung führen müssen" (der Führer in seiner Kulturrede auf dem Reichsparteitag der Ehre).

Mit diesen Führerworten ist in kühner Konzeption Aufgabe und Ziel der Bewegung umrissen. Die Verfassung des Dritten Reiches wird hier sichtbar wie ein Bauwerk aus dem Plan des Architekten. In groß gesehener, schöpferischer, wahrhaft baumeisterlich anmutender Planung legt hier der Führer die Grundsteine seines Reiches. Hier wird deutlich wie nirgends sonst, daß Politik in ihrer höchsten Form Kunst ist. In der Person Adolf Hitlers ist heute in Deutschland ein formender Wille am Werke, der aus einer einheitlichen Idee heraus es unternimmt, das ganze Volksleben neu zu gestalten. Wie der Maler sich auf einen Vorwurf stürzt und nicht ruht, bis er ihn in künstlerische Form gezwungen hat, so wirft sich das politische Genie des Führers mit der Leidenschaft des schöpferischen Menschen auf das Reich, entschlossen, die innere Schau in geschichtliche Wirklichkeit zu verwandeln und eine einheitlich gesinnte und einheitlich gestaltete Epoche als geschichtliches Kunstwerk zu hinterlassen.

Der Wille des Führers steht heute als beherrschendes Schicksals über Deutschland. Sein Schöpfertum wirkt sich aus mit der Selbstverständlichkeit einer Naturgewalt. Die Idee verankert sich immer tiefer im Bewußtsein der Menschen und in den Gestaltungen des Lebens. Dinge aber, die geschichtlich geglückt sind, können nicht mehr hinwegdiskutiert werden. Nörgler und Kritiker reden ins Leere.

Die Partei kann im Bewußtsein ihrer Kraft allen Einwänden, die vom geistigen System der Vergangenheit her an sie herangetragen werden, mit Ruhe begegnen, mögen sie — um zwei besonders beliebte, mit hohen geistigen Unkosten vertretene Meinungen heranzuziehen — nach der Berechtigung des ausschließlichen Führungsanspruches der Partei fragen oder in der Bildung der politischen Ausleseschicht eine Durchbrechung des „Volksstaates" sehen. Es ist die Frage des Besiegten an den Sieger, woher er die Berechtigung zum Kampf genommen habe. Der Sieger aber wird hierüber kein Gespräch beginnen, sondern sich mit seinem Sieg begnügen. Es gibt Entscheidungen, und es sind dies gerade die größten und schwersten, die nicht auf Grund irgendeiner gesetzlichen Ermächtigung erfolgen können. Hier muß e i n Mann vortreten, den als notwendig erkannten Schritt tun und die Verantwortung dafür auf sein Leben nehmen. So wurde zu allen Zeiten Weltgeschichte gemacht, so wurden Völkerschicksale gewendet. Der Führer hat seiner Bewegung auch hier das Rezept mit auf den Weg gegeben: die Partei hat die Aufgabe der politischen Führung „zuversichtlich und selbstsicher zu erfüllen, ohne sich im geringsten beirren zu lassen durch den ihr zugetragenen Zweifel an die Berechtigung eines solchen Unterfangens. In der Tatsache ihrer geschichtlich unbestreitbaren Existenz liegt die Pflicht zu diesem Handeln, in dem Erfolg ihrer Arbeit die nachträglich festgestellte Berechtigung" (Schlußrede auf dem Reichsparteitag der Freiheit). Was aber den Volksstaat anbelangt, so wird sein Sinn durch die Bildung einer politischen Ausleseschicht genau so wenig durchbrochen wie der Sinn der allgemeinen Wehrpflicht durch die Bildung eines Offizierskorps. Die liberale Demokratie mit ihrer Einebnung aller Werte und ihrer Verneinung jeder Gliederung aber ist kein Volksstaat, sondern die Wegbereiterin des bolschewistischen Chaos. Das Geschwätz der Demokratie, der Nationalsozialismus bedeute politische Entrechtung, hat nicht nur historischen Hautgout, sondern ist bereits geistig ungenießbar geworden.

*

Das Ergebnis der nationalsozialistischen Revolution ist ideenmäßig die Verbindlichkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung für alle Lebensgebiete



und organisatorisch die Zusammenfassung der politischen Führung in der Hand der NSDAP. Damit ist die revolutionäre Zielsetzung für die Gegenwart Wirklichkeit geworden. Da aber der Nationalsozialismus deutsche Lebensform für alle Zukunft sein will, besteht heute, nach dem Sieg der Revolution, seine Hauptaufgabe darin, die weltanschauliche Einheit und die organisatorische Zusammenfassung für immer zu erhalten und zu sichern. Das heißt: die nationalsozialistische Idee muß die nachfolgenden Generationen immer wieder in ihren Bann ziehen und ihrer formenden Kraft unterwerfen, und die nationalsozialistische Partei muß in ihrer Organisation auf längste Sicht die Aufgabe lösen, politische Führungsauslese zu gewährleisten. Es ist das Problem der Dauer, das Problem der Erhaltung, das damit angeschnitten ist. Wie kann die fernste Zukunft an die weltanschauliche Entscheidung der Gegenwart gebunden werden? Wie kann der im schöpferischen Akt der Revolution ins Leben getretene Zustand fortdauerndes Schicksal für Jahrhunderte sein? Wie kann die einmalige Leistung eines genialen Führers Stil und Tradition begründen, die Dauer ermöglichen? Hier liegt das entscheidende Merkmal geschichtlicher Größe: der Wille und die Fähigkeit, auf längste Zeitfernen hin gesetzgebend zu wirken.

Jede Weltanschauung, die über die wechselnden Geschlechter hinweg lebensgestaltende Macht für immer sein will, — und dieser Wille liegt notwendig jeder echten Idee zugrunde —, muß sich Formen und Einrichtungen schaffen, in denen ihr Geist zur Ausbildung gelangen und sich als lebendige Kraft erhalten kann. Der Nationalsozialismus löst dieses entscheidende Problem mit Hilfe des *politischen Soldatentums* der Bewegung. Das politische Soldatentum vom Jungvolk bis zur SA. und der Parteiorganisation selbst ist die Form, die sich immer wieder die nachwachsenden Geschlechter unterwirft und so den Nationalsozialismus unsterblich macht. Beim politischen Soldatentum liegen die beiden entscheidenden und ewigen Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung: die Erziehung des ganzen Volkes im Sinne der Idee als Voraussetzung zur Erhaltung der weltanschaulichen Einheit und die Bildung der politischen Auslese als Trägerin der politischen Führung.

Das politische Soldatentum als Haltung und als Organisation ist die im eigentlichen Sinne revolutionäre Neuerscheinung des deutschen Verfassungslebens. Es ist spontan aus der Nachkriegssituation heraus an vielen einzelnen Stellen entstanden, hat sich in der nationalsozialistischen Bewegung zusammengeschlossen und schließlich in der Revolution die Macht in Deutschland an sich gerissen. Es hat seine erlebnismäßige Grundlage im politischen Zusammenbruch von 1918 und ist so undenkbar ohne den verhängnisvollen

Ausgang des Weltkrieges: an seinem Anfang steht das bittere Gefühl, daß politische Unfähigkeit der militärischen Leistung des deutschen Volkes den Stempel des Vergeblichen aufdrücken konnte, und die mehr oder minder klare Erkenntnis, daß die Erneuerung, die Wiederherstellung des Reiches als eines Machtfaktors nur mit politischen Mitteln erfolgen und gelingen könne, daß also die politisch-weltanschauliche Zusammenfassung und Führung des Volkes Voraussetzung sei für den Erfolg des außenpolitischen Freiheitskampfes und damit für die Wiedergewinnung einer starken, machtmäßig-militärischen Stellung des Reiches.

Das politische Soldatentum ist aus dem Volke hervorgewachsen, nicht durch staatlichen Befehl ins Leben getreten. Der Staat von Weimar hat – von seinem Standpunkt aus mit Recht! – das politische Soldatentum immer als seinen Feind betrachtet und mit den Mitteln des staatlichen Machtapparates bekämpft. Die unzähligen Verbote der politischen Kampfverbände und ihrer Uniformen reden ebenso wie die oft kleinlichen behördlichen Einschränkungen ihrer Propaganda eine deutliche Sprache. Das politische Soldatentum hat sich außerhalb des Staates gebildet und gegen den vorgefundenen, auf der einen Seite durch Parteien zerrissenen, auf der anderen sich mit bloßer Verwaltung begnügenden Staat Front gemacht. Es kommt aus dem Volk und strebt wieder unmittelbar zum Volk. Verdankt es doch seine Entstehung mit in erster Linie der erlebten Erkenntnis, daß der staatliche Apparat den weltanschaulichen Auseinanderfall und die Auflösung der Volksordnung nicht hat verhindern können, daß der Staat gegen den Angriff des Marxismus in rein passiver Abwehr verharrt und so letzten Endes gegen die auf allen Lebensgebieten auftretenden zersetzenden Tendenzen machtlos gewesen ist. Das politische Soldatentum hat die Aufgabe der politischen Führung aufgegriffen, vor der die parlamentarischen Parteien ebenso versagt hatten wie der formale Staat mit seinem Berufsbeamtentum. Es ist da in die Bresche gesprungen, wo die lebensnotwendige und schicksalentscheidende politische Aufgabe ungelöst geblieben war, weil ihr kein berufener Träger zur Verfügung stand. Und es hat den Willen auf seine Fahnen geschrieben, vom Volke her durch eine politische Erneuerung Ordnung zu begründen. Das politische Soldatentum hat die Selbstheilungskräfte des Volkes politisch gegen den Liberalismus mobil gemacht, indem es den Menschen wieder der Bindung, der Zucht und der prägenden Kraft echter Gemeinschaft unterstellte. In ihm hat sich mitten im liberalen Chaos die kommende Volksordnung keimhaft vorgebildet.

*



Daraus ergibt sich für das Verhältnis von Partei und Staat: das politische Soldatentum der nationalsozialistischen Bewegung ist ein eigenständiges Stück der deutschen Volksverfassung, keine Staatseinrichtung. Die Partei ist durch den revolutionären Sieg nicht zum Staat, sondern zur politischen Willensträgerin des Volkes geworden. Alle Versuche, vom überkommenen Staatsbegriff her die Partei zu erfassen und einzugliedern, stoßen so notwendig ins Leere. Damit ist ein Urteil beinahe über das gesamte verfassungsrechtliche Schrifttum seit 1933 gesprochen, das den Staat als gegeben hinstellt und an die Partei die naive Aufforderung richtet, sich ihm irgendwie einzufügen, ein Unternehmen, das die politische Situation auf den Kopf stellt und eine wissenschaftliche Fehlmeinung größten Ausmaßes bedeutet; denn damit wird die revolutionäre Entscheidung beiseitegeschoben und der Versuch unternommen, die neue Wirklichkeit von der überwundenen Wirklichkeit her zu erfassen, ein Versuch allerdings, der in der Welt des Politischen genau so unsinnig und aussichtslos ist wie etwa die Verurteilung eines neuen, lebendigen und zukunftsträchtigen Stiles in der Kunst aus dem Gesichtspunkt heraus, daß er bisherige, zeitgebundene Anschauungen sprengt. Indem das Leben einen Schritt nach vorwärts tut, schafft es auch für die Theorie einen ganz neuen Ansatzpunkt. Mit dem bisherigen Zustand verliert auch die auf ihn zugeschnittene Begriffswelt ihre verbindliche Kraft. Die Theorie muß dann ihr bisheriges Gepäck über Bord werfen, von der neuen Wirklichkeit ausgehen und für sie die theoretische Formulierung finden. Die nationalsozialistische Revolution hat diese Abhängigkeit der Theorie von der Lebenswirklichkeit handgreiflich klargestellt: indem sie sich gegen die bestehende Ordnung wandte, hat sie die ideologischen und geschichtlichen Voraussetzungen der angeblich „reinen" Rechtslehre, der „autonomen" Wissenschaft, der „eigengesetzlichen" Wirtschaft in das grelle Licht des Tages gezogen und die Zeit- und Ortsbestimmtheit dieser Erscheinungen nachgewiesen. Die Prämie auf Unsterblichkeit, die in einem „reinen" Recht, in einem „ehernen" Gesetz der Wirtschaft naturgemäß liegt, hat sich als trügerisch erwiesen. Die Warnungstafel „Noli me tangere!" blieb unbeachtet. Die Methode des Liberalismus, liberale Begriffe als allgemeine, dem weltanschaulichen und politischen Zugriff entzogene Begriffe hinzustellen, hat ihn nicht vor dem Untergang bewahrt. Der Nationalsozialismus hat diese Tarnung durchschaut und den dahinter stehenden liberalen Drahtzieher entlarvt. Er hat im „reinen" Recht das liberale Rechtsdenken, in der „eigengesetzlichen" Wirtschaft das liberale Wirtschaftsdenken bekämpft und ausgeschaltet. Die nationalsozialistische Weltanschauung hat den liberalen Autonomieansprüchen zum

Trotz alle Lebensbereiche ergriffen und sie zu Funktionen einer neuen Gesamtansicht des Daseins umgestaltet. Eine neue Epoche hat unter einer neuen Idee, unter einer neuen Fahne die Herrschaft angetreten.

*

Von hier aus gesehen ergibt sich die Lebensfremdheit und damit Erfolglosigkeit aller staatsrechtlichen Theorien von selbst, die, ohne nach dem Wesensgesetz der nationalsozialistischen Bewegung zu fragen, im bisherigen Staatsbegriff den festen Punkt, den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht erblicken und dabei nicht bedenken, daß dieser Staatsbegriff überholt ist und von sich aus keinerlei echte Legitimation mehr besitzt. Wer vom bisherigen Staatsdenken aus die Partei einfangen will, mißt das Werdende am Vergangenen, übersieht den revolutionären Wandel der politischen Wirklichkeit und denkt damit am heutigen Verfassungszustand vorbei. Bezeichnend für diese Art der Betrachtung ist der Versuch, den Nationalsozialismus durch den Begriff „Einparteistaat" zu kennzeichnen. Dieser Begriff entstammt der Vorstellungswelt der durch die Revolution überwundenen Epoche, er stellt immer noch den demokratisch-parlamentarischen Verfassungszustand als Norm hin und behandelt den nationalsozialistischen Staat gewissermaßen als merkwürdige Sonderform, als ein etwas aus der Art geschlagenes Kind jenes als N o r m empfundenen Verfassungszustandes. Einparteistaat ist die Formel, durch die der liberale Mensch die heutige deutsche Verfassungswirklichkeit sich verständlich zu machen sucht, indem er sie auf Begriffe und Vorstellungen seiner eigenen Welt zurückbezieht. Der Begriff Einparteistaat ist durchaus von der Vergangenheit her gedacht, er kann die politische Wirklichkeit nur negativ kennzeichnen und bleibt inhaltlich völlig leer. Er ist daher als eine im eigentlichen Sinne reaktionäre Kennzeichnung schon im Interesse der begrifflichen Eigenständigkeit der nationalsozialistischen Verfassungslehre abzulehnen.

Der Nationalsozialismus denkt völkisch, nicht staatlich. „Der Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Lehre liegt nicht im Staat, sondern im Volk" (Adolf Hitler, Schlußrede auf dem Reichsparteitag der Freiheit). Damit sind auch alle voreiligen Versuche abgeschnitten, den neuen Verfassungszustand in das alte Gewand des „totalen" Staates zu pressen. Theoretiker, die für jede geschichtliche Bewegung gleich die passende Etikette zur Hand haben, werden mit Staunen bemerken müssen, daß das Leben sich nicht durch leere Begriffe erfassen und in seiner Bahn bestimmen läßt. Die Verfassungslehre der Gegenwart stellt schon schwierigere Probleme als die Einordnung der politischen Daseinsformen der Völker in die vorgefaßten Schemen des

totalen oder parlamentarischen Staates. Mit ein paar an einer überholten politischen Wirklichkeit abgelesenen Begriffen läßt sich die geistige Auseinandersetzung heute nicht mehr bestreiten, soll der wissenschaftliche Aufwand nicht allzu dürftig erscheinen. Aufgabe der Gegenwart ist es vielmehr, von dem neuen, in der Revolution entstandenen politischen Zustand aus auch zu einer neuen tragfähigen Begriffswelt vorzustoßen. Die Revolution hat mit der liberalen Lebensordnung auch den liberalen Begriffen den festen Grund unter den Füßen weggezogen. Sie hängen heute buchstäblich in der Luft und sind auf die neue verfassungsrechtliche Situation unanwendbar. Und wenn heute immer noch der Versuch gemacht wird, die nationalsozialistische Bewegung mit überkommenen und überholten Begriffen zu erfassen, so liegt hier eben eine ganz einfache Verwechslung von Ursache und Wirkung vor: die politische Tat, die revolutionäre Entscheidung ist Ursache, der Begriff aber ist Folgeerscheinung. Wenn eine geschichtliche Bewegung die vorhandenen begrifflichen Möglichkeiten sprengt, so sagt dies doch nichts gegen sie, sondern bedeutet einen Aufruf an alle berufenen Vertreter der Wissenschaften, von sich aus für den neuen Zustand die begriffliche Untermauerung vorzunehmen. Wer sich freilich damit begnügt, das Dritte Reich mit einem Begriff aus der geistigen Vorratskammer der Vergangenheit zu belegen, um es dann beruhigt als bekannt und durchschaut zu den Akten zu nehmen, wird nie zur fruchtbaren Erkenntnis vordringen, wird nie Mitgestalter sein des deutschen Schicksals.

Der Nationalsozialismus ist eine *völkische* Bewegung. Die verfassungsrechtliche Theorie aber ist weitgehend im *staatlichen* Denken stecken geblieben. Hieraus erklärt sich ihre Unbeholfenheit in der Erfassung von Wesen und Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung. Sie spürt das Neue, kann es aber nicht packen, weil sie am überkommenen Staatsbegriff klebt und den entscheidenden Wandel übersieht, den der Staat dadurch erfahren hat, *daß sich aus dem Volke heraus eine politische Ausleseschicht gebildet und die politische Aufgabe bei sich monopolisiert hat.*

Von hier aus aber muß die Verfassungslehre des Dritten Reiches aufgebaut werden. Das deutsche Volk, politisch vertreten durch die NSDAP., ist Ausgangspunkt auch des verfassungsrechtlichen Denkens. Man kann nicht das Volk politisch in den Mittelpunkt stellen und es gleichzeitig verfassungsrechtlich im Staatsbegriff verkümmern lassen. Es geht heute um Volksordnung, nicht um Staatsverfassung. *Die nationalsozialistische Partei ist Volksbewegung, ihre Aufgabe Volksführung, ihr Ziel Volksordnung.*

Der „totale" Staat ist demgegenüber eine Vorstellung von vorgestern. Der Nationalsozialismus will nicht das Rad der Geschichte zurückdrehen, sondern dem deutschen Volk die Form seiner Zukunft finden; er sieht nicht in Formen und Ideen, die schon einmal versagt und damit sich selbst zur geschichtlichen Wirkungslosigkeit verurteilt haben, das Heilmittel, sondern in einer schöpferischen Neugestaltung. Die Vertreter des „totalen" Staates verkennen den weltanschaulichen Wandel, den die Revolution erzwungen hat, und bleiben am Äußerlichsten hängen: an der erweiterten Einflußmöglichkeit der öffentlichen Gewalt dem einzelnen Menschen und den einzelnen Lebensgebieten gegenüber. Sie übersehen den völkischen Gehalt der nationalsozialistischen Idee ebenso wie das geschichtliche Ereignis der Bildung einer politischen Ausleseschicht unmittelbar aus dem Volke heraus in Gestalt der NSDAP. und erblicken den rettenden Gedanken in der blassen Vorstellung eines Staates, der grundsätzlich überall hineinregiert und jede Lebensäußerung seiner Bürger bestimmt. Damit aber lassen sich Liberalismus und Bolschewismus vielleicht auf ganz kurze Zeit gewaltmäßig unterdrücken, nicht aber weltanschaulich überwinden.

Heute stehen die Völker an der Front der Geschichte. Hier geht es nicht um organisatorische Fragen, nicht um die bloße Verschiebung der Zuständigkeitsgrenzen des Staatsapparats, sondern um weltanschauliche Entscheidungen. Heute ist allen Völkern die Aufgabe gestellt, den Bolschewismus, der eine moralische Erkrankung darstellt und Auflösung jeder gewachsenen Ordnung bedeutet, im Wege einer völkischen Erneuerung aus ihrem Leben auszuscheiden. Vom Staate aus kann dieses Ziel nicht erreicht werden, weil Liberalismus und Bolschewismus die Macht des Staates über die Menschen geschwächt haben bis zur Wirkungslosigkeit. Sie haben das Volk zersetzt und über Demokratie und Parlamentarismus schließlich auch den Staat unter ihre Botmäßigkeit gebracht. Demgegenüber bedeutet der Nationalsozialismus die Organisierung der völkischen Abwehrkräfte gegen den Bolschewismus, keine bloße Neuformierung oder Verstärkung der staatlichen Wirkungsmöglichkeiten. Der Nationalsozialismus greift vom Volke aus nach dem Staat und formt ihn um zu einem Instrument, zu einer Waffe der völkischen Idee.

Damit ist dem Staat das Eigenrecht abgesprochen: er steht im Dienste des völkischen Lebenskampfes, er ist Mittel zum Zwecke der nationalen Selbstbehauptung. In der erfolgreichen Vertretung der nationalen Interessen ist der Maßstab gewonnen, vor dem sich jede Lebenserscheinung auszuweisen hat. „Partei, Staat, Armee, Wirtschaft, Verwaltung sind alle nur Mittel zum Zweck. Der Zweck heißt: Erhaltung der Nation" (der Führer in seiner Pro-

klamation auf dem Reichsparteitag der Freiheit). Von hier aus erklärt sich der fließende, veränderliche Charakter der heutigen staatlichen Zuständigkeiten: der Staat hat kein absolutes Recht mehr auf irgendeine bestimmte Aufgabe, er muß sich jede Zuständigkeit erst neu verdienen durch den Nachweis, daß keine andere Organisation sie besser ausfüllen kann. Dies hat der Führer auf dem Reichsparteitag der Freiheit in unmißverständlichen Worten ausgesprochen:

„Ich möchte dabei feststellen, daß der Kampf gegen die inneren Feinde der Nation niemals an einer formalen Bürokratie und ihrer Unzulänglichkeit scheitern wird, sondern dort, wo sich die formale Bürokratie des Staates als ungeeignet erweisen sollte, ein Problem zu lösen, wird die deutsche Nation ihre lebendigere Organisation ansetzen, um ihren Lebensnotwendigkeiten zum Durchbruch zu verhelfen. Denn es ist ein großer Irrtum, zu meinen, daß etwa die Nation irgendeiner formalen Erscheinung wegen da wäre, und daß mithin, wenn eine Erscheinung nicht in der Lage ist, die ihr gestellten Aufgaben zu lösen, die Nation vor diesen Aufgaben zu kapitulieren hat. Im Gegenteil: Was staatlich gelöst werden kann, wird staatlich gelöst, was der Staat seinem ganzen Wesen nach eben nicht zu lösen in der Lage ist, wird durch die Bewegung gelöst."

„So mag in gewissen Kreisen – mit dem Blick auf die Vergangenheit – und unter der Berücksichtigung zurückliegender Erfahrungen vielleicht die Meinung aufgekommen sein, daß so wie die früheren Staaten mit ihrer normalen Apparatur nicht mit dem jüdischen Marxismus und seinen verschwisterten Erscheinungen fertig wurden, auch der jetzige Staat davor kapitulieren müsse, sofern es nur gelingen würde, bestimmte Probleme als ausschließlich unter seiner Kompetenz stehend, der Auffassung der Mitwelt einzuhämmern."

„Diese Entschlossenheit, bestimmte Gefahren unter allen Umständen und schon im Keime zu ersticken, wird, wenn es jemals nötig sein sollte, auch davor nicht zurückscheuen, Funktionen, für die ersichtlich der Staat – weil seinem innersten Wesen fremd – nicht geeignet ist, auf dem Wege der Gesetzgebung den Einrichtungen zu übertragen, die für die Lösung einer solchen Aufgabe besser geeignet erscheinen!"

Die Befangenheit im überkommenen staatsrechtlichen Denken hat bisher noch kaum zu verfassungsrechtlichen Theorien finden lassen, die das Wesen der Partei nicht vergewaltigen. In den meisten verfassungsrechtlichen Arbeiten steckt die NSDAP. in der Zwangsjacke auf sie unanwendbarer Begriffe.

Die Partei hat in der politischen Führung und der völkischen Führungsauslese eine eigene, vom Staate unabhängige Aufgabe. Sie ist getragen



von der Volksidee des Nationalsozialismus, die den Staat als Selbstzweck nicht mehr gelten läßt und mit der Vorstellung bricht, das Volk könne politisch und rechtlich nur durch den Staat in Erscheinung treten. Die Partei ist ihrer Entstehung, ihrem Wesen und ihrer Aufgabe nach keine staatliche Einrichtung, sondern ein eigenständiges, vom Staate unabhängiges Stück der deutschen Volksordnung; in ihr tritt das Volk politisch unmittelbar in Erscheinung, nicht erst auf dem Umweg über den Staat. So müssen notwendig alle Versuche fehlschlagen, die Partei in den Staat hineinzukonstruieren. In der Vertretung der These von der „staatlichen Anerkennung" der NSDAP. durch das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat zeigt das formale juristische Denken seine ganze Unfähigkeit zur Erfassung der konkreten, durch die Revolution geschaffenen politischen Wirklichkeit. Denn demgegenüber erhebt sich doch die Frage, welcher Staat denn eigentlich die NSDAP. staatlich anerkennen soll? Den Weimarer Staat hat die deutsche Erhebung beseitigt. Der Nationalsozialismus lehnt jede Wesensgemeinschaft mit diesem Staat der Unehre und des Verfalls ebenso wie jede Rechtsnachfolge eindeutig ab. Der neue Staat aber wird gestaltet und inhaltlich bestimmt von der nationalsozialistischen Idee. Es bedeutet doch eine mehr als unmögliche juristische Konstruktion, wenn dieser der Partei sein Dasein verdankende Staat nachträglich die Partei staatlich anerkennen soll! Nicht aus irgendeiner staatlichen Anerkennung, sondern aus dem Eigenrecht der Revolution und der geschichtlichen Tat leitet die NSDAP. ihre Existenzberechtigung und ihre politische Stellung ab!

Das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat erklärt die NSDAP. zur Körperschaft des öffentlichen Rechts. Damit wurde die Partei aus der unwürdigen Rolle eines bloßen bürgerlich-rechtlichen Vereins erlöst, in der sie trotz ihres inzwischen erkämpften politischen Führungsanspruches juristisch immer noch auftreten mußte, in der ihr allein zukommenden öffentlichen Sphäre auch rechtlich beheimatet und an den Vorteilen des Staates im Rechtsverkehr beteiligt. Dafür stand die Form der öffentlichen Körperschaft zur Verfügung. Freilich hat diese Stellung der Partei zu Mißverständnissen und verfassungsrechtlichen Fehlmeinungen geradezu herausgefordert; denn die üblichen Kennzeichen einer Körperschaft des öffentlichen Rechts treffen auf die NSDAP. nicht zu: sie ist kein Stück ausgegliederter staatlicher Verwaltung, ihr Satzungsrecht ist nicht vom Staate abgeleitet, sie unterliegt in keiner Weise irgendeiner Staatsaufsicht.

Die staatsrechtlichen Autoren haben sich alle Mühe gegeben, die einzigartige Stellung der NSDAP. gegenüber den anderen Körperschaften des öffent-

lichen Rechts herauszustellen. So bezeichnet sie Fabricius als die „vornehmste, das ganze Staats- und Volksleben gestaltende Körperschaft", Heckel als „Körperschaft des Verfassungsrechts, nicht des Verwaltungsrechts" und Stuckart „als die erste und einzige Körperschaft des Staatsrechts, d. h. der politischen Grundordnung des deutschen Volkes". Andere Autoren machen gegen die Körperschaftsstellung der Partei mit den inhaltlich starken Argumenten Front, der Begriff der Körperschaft sage nichts aus über das Wesen der NSDAP., und außerdem träfen die üblichen Merkmale der Körperschaft des öffentlichen Rechts auf sie nicht zu. Dagegen läßt sich lediglich sagen, daß die Gesetzgebung oft nicht warten kann mit ihrer Arbeit, bis ihr die Theorie die geeigneten Begriffe zur Verfügung stellt, sondern sich eben mit den vorgefundenen schlecht und recht behelfen muß. Sicher ist die Festlegung der NSDAP. auf den Begriff der Körperschaft eine vorübergehende, keine endgültige Regelung. Sommer, der Sachbearbeiter für staatsrechtliche Fragen im Stab des Stellverteter des Führers, trifft hier wohl das Richtige: „Das Kleid der Körperschaft des öffentlichen Rechts paßt ihr nicht recht; denn die Partei ist so etwas Neues im ganzen politischen und rechtlichen Denken, daß jede der Rechtsformen früherer Zeiten notwendig dem inneren Wesen der Partei nie ganz gerecht werden kann. Der Charakter der Körperschaft des öffentlichen Rechts ist eine Notlösung, die deshalb erfolgen mußte, weil eine andere nicht zur Verfügung stand. Späteren Zeiten muß es vorbehalten werden, auch eine andere äußere Form für die Partei zu finden; das innere Wesen und die Bedeutung der Partei wird im übrigen durch die äußere Rechtsform nicht berührt."

Die Partei hat aus sicherem Instinkt heraus alle Merkmale der Körperschaft des öffentlichen Rechts von sich abgewiesen, die mit ihrer ureigensten Aufgabe der politischen Führung nicht vereinbar sind. So besitzt die Partei im Unterschied zur sonstigen Körperschaft des öffentlichen Rechts eine eigene Gesetzgebungsgewalt, d. h. sie genießt keine „Autonomie", ihr Recht zur Gesetzgebung ist nicht vom Staate verliehen, sondern besteht kraft eigenen Rechts. Sie unterliegt weiterhin keinerlei staatlicher Aufsicht; sie ist in ihrer Verwaltung vom Staate völlig unabhängig und gewährleistet ihre Ordnung selbst. Schließlich besitzt die Partei eigene Gerichtsbarkeit. Akte der Parteigerichtsbarkeit sind durch die staatlichen Gerichte nicht nachprüfbar. Die staatlichen Behörden sind den mit der Ausübung der Partei- und SA.-Gerichtsbarkeit betrauten Dienststellen der Partei und SA. zur Amts- und Rechtshilfe verpflichtet.

Die Partei vereinigt also alle staatlichen Funktionen, Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege kraft eigenen Rechts, nicht kraft staatlicher Verleihung



in sich. Die Partei macht aber davon nicht Gebrauch, um dem Staat Konkurrenz zu machen, sondern um ihre ursprüngliche politische Führungsaufgabe erfüllen zu können: ein gewisses Maß an Verwaltung muß jede Organisation, muß in der NSDAP. schon jeder SA.-Sturm der Ordnung wegen besitzen. Die Partei sucht die Verwaltungstätigkeit möglichst gering zu halten, um nicht zu einer langsam und schwerfällig arbeitenden Bürokratie zu erstarren und um alle Kräfte ungeschmälert an die eigentliche Aufgabe der politischen Führung setzen zu können. Eigene Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit aber sind für die Partei unentbehrlich zur Formung des politischen Typs. Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit der NSDAP. sind an die politische Aufgabe gebunden und erhalten von hier aus Inhalt und Begrenzung. Der Volksgenosse untersteht der staatlichen Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, der Parteigenosse – daneben und durchaus unabhängig vom Staat – noch der Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung der Partei. Hierin kommen die erhöhten Pflichten der Parteigenossenschaft als der politischen Führungsauslese des deutschen Volkes sinnfällig zum Ausdruck.

Über den Begriff des Staates herrscht in der verfassungsrechtlichen Auseinandersetzung immer noch Unklarheit. Bald bezeichnet er das politische Ganze, bald nur den Staatsapparat und die Behördenorganisation. Zur Kennzeichnung des politischen Ganzen im Sinne Hegels oder Adam Müllers ist der Begriff des Staates für den Nationalsozialismus unbrauchbar. Hiefür stehen die Worte Nation und Reich zur Verfügung, die viel sinnerfüllter sind als das Wort Staat und vor allem der völkischen Idee des Nationalsozialismus Raum lassen. Die nationalsozialistische Weltanschauung, die vom Volke ausgeht, eine Volksordnung, keine bloße Staatsordnung zum Ziel hat, billigt dem Staat kein Eigenrecht mehr zu. Kann aber in der nationalsozialistischen Weltanschauung der Begriff des Staates keinesfalls mehr das Ganze unserer völkischen Existenz kennzeichnen, so darf sich auch die verfassungsrechtliche Theorie nicht an dieser Entscheidung vorbeidrücken! Aus dem umfassenden, vom Nationalsozialismus jedoch abgelehnten Staatsbegriff erklären sich die immer wieder unternommenen Versuche zur Eingliederung der Partei in den Staat; denn wenn der Staat das politische Ganze darstellt, dann muß freilich die NSDAP. als politische Organisation irgendwie ihm eingeordnet werden! Dagegen freilich sträubt sich die Partei aus ihrem innersten Wesen heraus. Sie ist keine staatliche Einrichtung, sondern ein lebendiges Stück deutscher Volksordnung. Ihr politisches Soldatentum ist eine völkische, keine staatliche Erscheinung. Ihr ist es aufgegeben, den politischen Willen zu bilden und das Volk politisch zu führen. Damit hat der Staat einen tiefgreifenden Wandel erfahren: was bis 1933 Staat hieß, kann heute auf weiteste Strecken mit

dem Begriff Verwaltung umfaßt werden. **Bei der Bewegung liegt die Führung, beim Staat die Durchführung.** Die politische Zielsetzung und Willensbildung ist ausschließlich Aufgabe der Partei. Der Staat dagegen hat mit seinen von der Bewegung vorgefundenen Formen und Möglichkeiten, wie sie sich im Laufe eines langen geschichtlichen Prozesses herausgebildet haben, den politischen Willen verwaltungsmäßig durchzuführen. Die Tradition des Berufsbeamtentums und die eingespielten und erprobten Mittel der staatlichen Verwaltungsführung sind Gegebenheiten, die für die Partei zur Durchsetzung ihrer politischen Ziele von ausschlaggebendem Wert sind. War der Staat im Zeitalter des Absolutismus ein Instrument des Königs, im durchgeführten parlamentarischen System ein Werkzeug der herrschenden Parteien (in Deutschland ist es dazu freilich nie ganz gekommen, weil die Tradition des deutschen Berufsbeamtentums sich gegen den Einfluß der Parteien und Parlamente lange Zeit erfolgreich zur Wehr setzen konnte!), so ist er heute ein Mittel der nationalsozialistischen Bewegung zur Durchsetzung ihrer politischen Ziele. Der Staat muß deshalb völlig mit der nationalsozialistischen Idee durchtränkt werden, um reibungslos im Sinne der Bewegung arbeiten zu können. Der Staat ist heute der Staat der Partei: „Nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen dem Staat! Nicht der Staat hat uns geschaffen, sondern wir schaffen uns unseren Staat!" (der Führer auf dem Reichsparteitag 1934 vor den Politischen Leitern). Mußte über der Vielheit und der Zersplitterung der Parteien einst ein Staat als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht stehen, der durch Neutralität und bürokratische Autorität ausgezeichnet war und angeblich „unpolitisch" lediglich die Gesetze anwandte und durchführte, so besteht für den Staat heute mit dem Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung, die für alle Lebensbereiche ausschließliche Geltung beansprucht, hierzu keine Notwendigkeit und vor allem keine Möglichkeit mehr. Der heutige Staat muß nationalsozialistisch sein mit Leib und Seele, soll er nicht als Fremdkörper im Verfassungszustand des Dritten Reiches empfunden werden. Viel hängt hier von der Erziehung der zukünftigen Beamtenschaft ab: wenn die Nation Nationalsozialisten in die Ämter des Berufsbeamtentums schickt, wird der Staat schnell und gründlich nationalsozialistisch werden in seiner Haltung und in seinem Wirken. Wichtig ist dies vor allem deshalb, weil Handeln im Sinne der Idee nie ausschließlich durch Gesetze und Dienstanweisungen erreicht werden kann, sondern von menschlichen Voraussetzungen, von der weltanschaulichen Haltung abhängig bleibt.

Zusammenfassend kann über das Verhältnis von Partei und Staat gesagt werden: die NSDAP. ist die Organisation der politischen Führung, beim



Staat dagegen liegen im wesentlichen Aufgaben verwaltungsmäßiger Natur. „Die Partei ist in ihrem Aufbau eine Auslese der politischen Elemente unseres Volkes. Sie ist damit die Führung und tatsächlich die Gesetzgebung. Der Staat ist die Verwaltung und ihm obliegt die Exekutive." (Adolf Hitler 1936 in Weimar.)
Das gegenseitige Verhältnis von Partei und Staat hat noch keine endgültige gesetzliche Regelung erfahren. Die nationalsozialistische Verfassung besteht heute noch mehr in politischen Gegebenheiten als in gesetzlichen Festlegungen. Die Wissenschaft kann aber heute diese politischen Gegebenheiten in den Bereich ihrer Betrachtung ziehen, ohne dadurch die ihr gezogenen Grenzen zu durchbrechen; denn wo die Gewaltenteilungslehre aufgehoben, Regierung und Gesetzgebung nicht mehr durch Zuständigkeitsgrenzen getrennt sind, sondern in der Person des Führers zusammenfallen, da besteht kein wesensmäßiger Unterschied mehr zwischen dem Tätigwerden als Politiker und als Gesetzgeber. Der Führer hat die freie Wahl, ob er seinen Willen in die Form des Gesetzes kleiden will oder nicht; auch ohne gesetzliche Form sind Willensäußerungen des Führers, namentlich wenn sie bei feierlichen und politisch wichtigen Anlässen erfolgen (Reichsparteitage!), rechtsverbindlich. Der Führer läßt auf weiten Gebieten der inneren Dynamik der nationalsozialistischen Bewegung freien Raum und vermeidet eine voreilige Einengung und Festlegung durch gesetzliche Vorschriften. Das Erfassen des inneren Wesensgesetzes der Bewegung aber ermöglicht sicheres verfassungsrechtliches Arbeiten auch dort, wo gesetzliche Grundlagen noch fehlen.

*

An geschichtlichen Ereignissen und Entscheidungen läßt sich nicht deuteln; der politische Führer ist Schicksal für sein Volk, dem er die Lebensform und den Lebensinhalt schafft. Die Wucht der geschichtlichen Tat ist durch einschränkende Polemik nicht zu brechen; die leidenschaftslose Haltung müder Seelen, die im Verzicht „Weisheit" sieht und infolge des Übergewichts aller überlegenden und zweifelnden Kräfte nie zur Tat kommt, ist machtlos, wo ein Schicksal reift. Der Liberalismus hat eine ausgesprochen zermürbende Begabung bewiesen, die jedes Werk zersetzt und zerredet, bevor es Gestalt gewinnen kann, jeden Willen schwächt und bricht, bevor er Tat wird. Die nationalsozialistische Bewegung hat im Kampf um die Durchsetzung ihrer Idee diese einreißende Gesinnung kennen gelernt. Sie weiß Bescheid über die Menschen, die hier den Ton angeben: liberale Schwätzer, die selbst unfähig sind zu jeder Leistung, gleichzeitig aber zu überheblich, um sich einzuordnen,

um die Gestaltungskraft anderer bejahen zu können. So entlädt sich ihr schmales Talent in einer krankhaften Sucht nach Kritik und Verneinung. Als Überbleibsel der individualistischen Auflösung vermag diese Sorte Mensch der Bewegung in keiner Weise zu imponieren. Kritiker bringen nur solche Lebensformen zum Einsturz, die von sich aus schon ohne Selbstvertrauen sind; wo aber ein selbstsicherer Wille am Werke ist, geifern sie vergebens. Mögen Anzweifler und Verneiner mit ihrem zersetzten und darum zersetzenden Geist der Bewegung zu Leibe rücken: ihrer unbestreitbaren geschichtlichen Leistung gegenüber bleiben die Giftpfeile ohne Durchschlagskraft. Sie können nicht verhindern, daß Deutschland sein Dasein nach Form und Inhalt neu gestaltet. Indem das deutsche Volk unter dem zwingenden Einfluß des Führers und seiner Bewegung sich zusammengerafft und zur Zukunft, zur Erneuerung entschlossen hat, werden die Apostel des Zweifels und der Resignation allmählich lästig und predigen tauben Ohren. Die Wirklichkeit ist stärker als das Geschrei, das sie nicht wahrhaben will.

Das deutsche Leben von heute wird bestimmt durch die nationalsozialistische Partei und ihr politisches Soldatentum. Hier liegt der geistige und willensmäßige Schwerpunkt des Dritten Reiches. Die NSDAP. ist echte, d. h. vom Volke bejahte und durch Leistung anerkannte politische Ausleseschicht, die in ausschließlicher Zuständigkeit und ausschließlicher Verantwortung das Reich führt. Aufgabe des politischen Soldatentums ist es, den Auslesecharakter der Partei für immer zu erhalten: in ihm kommt das politisch begabte Menschentum zur Sammlung, in ihm wird es systematisch ausgebildet, aus ihm kommt für alle Zukunft der Nachwuchs der Partei. Damit hat die nationalsozialistische Bewegung für sich die Voraussetzung ihrer Unsterblichkeit, für das Reich aber die Grundlagen einer dauerhaften, Jahrhunderte einem einheitlichen Willen unterwerfenden politischen Führung geschaffen.

Das politische Soldatentum bedeutet die Überwindung des Liberalismus vom Menschen her. In ihm sind die Volksgenossen zusamengefaßt, die in freiwilligem Dienst und Einsatz ihr Lebensziel sehen. Das politische Soldatentum ermöglicht politische Auslese, erzieht den Typ des politischen Menschen und stellt so dem Reich eine berufene Trägerschaft der politischen Aufgabe zur Verfügung.

Der Nationalsozialismus bedeutet die Politisierung des Gesamtvolkes. Er will den Zustand enden, daß Deutsche in Fragen der Politik wie objektive Zuschauer urteilen, nicht wie Mitspieler im geschichtlichen Geschehen, die — für oder gegen — den weltpolitischen Entscheidungen unterworfen sind. Er will dem deutschen Volk den guten Glauben an sein nationales Recht



geben und den fanatischen nationalen Kämpfer erziehen. Damit ist ein neues Erziehungsziel aufgestellt und ein neuer Wertmaßstab gewonnen, der gliedernd, rangbestimmend in das Volksleben eingreift und Auslese ermöglicht. Die nationalsozialistische Revolution krönt sich in der dauernden Erhaltung und immer schärferen Ausprägung des Menschentyps in allen nachwachsenden Generationen, der als Ergebnis eines geschichtlichen Ausleseprozesses als Gefolgschaft Adolf Hitlers an die Macht und in die politische Verantwortung gekommen ist. Die Formung des Menschen im Sinne der nationalsozialistischen Idee ist die Lebensaufgabe des politischen Soldatentums. In ihm erhält sich der Geist der Revolution, in ihm wird er den nachfolgenden Geschlechtern immer wieder aufgeprägt. Das politische Soldatentum ist damit die entscheidende Erziehungsstätte des Dritten Reiches; es ist die Form, die den Nationalsozialismus gewissermaßen vererbbar und damit geschichtlich überdauernd macht.

*

Bevor nun im einzelnen auf die Erziehungsmittel und Auslesemöglichkeiten, die den politischen Verbänden zur Verfügung stehen, eingegangen werden kann, muß ein Blick auf die rassischen Grundlagen und Voraussetzungen jeder Erziehung geworfen werden aus der Erkenntnis heraus, daß alle Erziehungsmöglichkeiten letzten Endes rassisch bestimmt und begrenzt sind, ohne brauchbares Menschenmaterial also selbst die besten Erziehungsmittel und -systeme erfolglos bleiben müssen. Und umgekehrt darf Erziehung nie gegen das Wesensgesetz der Art verstoßen; sie erzieht sonst einen verbogenen, unnatürlichen, brüchigen und lebensuntauglichen Menschen.
Der Nationalsozialismus hat den Rassegedanken aus einer wissenschaftlichen Theorie zu einer weltanschaulichen Kraft umgestaltet und zum Richtpunkt des politischen Handelns gemacht. Damit ist einer jahrhundertelangen Entwicklung, die den Gesichtspunkt der Rasse außer Betracht gelassen und so rassenzersetzend gewirkt hat, der Krieg erklärt und der Wille ausgesprochen, durch eine rassische Erneuerung zu einer Erneuerung des Menschen und des Lebens zu gelangen.
Die Epoche des Liberalismus und der Demokratie ist in ihren Ergebnissen gekennzeichnet durch den rassisch-völkischen Verfall, planmäßig in die Wege geleitet durch den Gleichheitsgedanken der Aufklärung, der das christliche Dogma der „Gleichheit aller Menschen vor Gott“ – Ausgangspunkt und Vorbild aller späteren „Gleichheiten“! – zu einer Gleichheit der Menschen untereinander ausweitet. Unter dem Rasseneinfluß des Juden, der im Namen der „Menschheit“ jüdische Ziele betreibt, arbeiten liberale Idee und demo-

kratische Staatsform gemeinsam an der rassischen Entwurzelung und Haltlosmachung der Menschen und Völker. Für Deutschland bringt schließlich die Novemberrepublik den Angriff auf alles ursprünglich Deutsche unter den Aufklärungsschlagworten der „Menschenrechte"; rassische Verwahrlosung wird als „Fortschritt" gepriesen und damit vom sittlichen Makel befreit. Die namens der Demokratie geforderte Gleichstellung der Neger mit den Weißen in Frankreich, die Frauenbataillone in Sowjetspanien, die „Befreiung" der Frau in Rußland und der gemeine Gedanke des „Gebärstreiks" als weiblicher Waffe im Kampf um die Frauenemanzipation stellen nur die sichtbarsten Erscheinungen einer allgemeinen, rasseverwüstenden Entwicklung dar, die das Dasein der Völker heute lebensgefährlich bedroht und sie dem Bolschewismus entgegentreibt. Da dieser in seiner durch die materialistische Geschichtsauffassung und die Theorie des Klassenkampfes bestimmten Lehre den Gedanken der Rasse ebensowenig kennen darf wie in seiner Zielsetzung der Weltrevolution und des Weltstaates, muß er bei seinem Vorgehen in aller Welt bemüht sein, theoretisch die rassischen Gesichtspunkte als Vorurteile und Überlebtheiten hinzustellen und praktisch die Rasse, wo sie noch vorhanden ist, zu zerstören. Der Bolschewismus sammelt alles rassisch, geistig und seelisch Minderwertige, das die Zeit vor ihm geschaffen und zur Auswirkung hat kommen lassen, und führt es zum Aufstand gegen die Staaten und Völker.

Dieser Entwicklung gegenüber ist der Nationalsozialismus als weltgeschichtlicher Vorkämpfer rassischer Neuordnung aufgetreten. Er glaubt daran, daß starke, gefügte Völker den Sinn der Geschichte erfüllen und nicht ein gestaltloser Menschheitsbrei. Er bekennt sich zu dem Grundsatz, daß alles Leben Kampf ist und daß es folglich gilt, sich tüchtig und stark zu machen, um Sieger zu sein und zu bleiben. Der Rassengedanke beinhaltet ein klares und unerbittliches Bekenntnis zum Rang, zum Adel im Aussehen und in der Gesinnung. Er setzt damit dem Bolschewismus in jeder Form, politisch, kulturell und sittlich eine unüberwindliche Schranke entgegen. *Der Rassengedanke will die dauernde Herrschaft des starken Willens und des tüchtigen Blutes. Er ist damit der große Gegenspieler der chaotischen Gegenwart.* Wenn die Welt heute überall das Gefühl hat, am Ende zu stehen, keinen Ausweg mehr zu besitzen, verloren zu sein, so bedeutet das Bekenntnis zur Rasse ein Signal zur Zukunft, einen Aufruf, zielsicher auf einem neuen Weg ins Morgen zu schreiten.

Der Nationalsozialismus verfolgt das Ziel der Rassenerhaltung und Rassenverbesserung. Nach ihm gibt es nur *einen* echten Fortschritt: die Hebung der Rasse. Der Rassengedanke ist das Kernstück der völkischen Welt-



anschauung; deshalb steht er auch unter dem konzentrischen Angriff und dem wütenden Haß aller weltanschaulichen Gegner des Dritten Reiches, Liberalismus, Demokratie, Freimaurerei, Romkirche, Judentum und Bolschewismus, die Träger einer rasselosen und folglich rassezersetzenden Entwicklung waren und deshalb heute wenigstens für Deutschland durch die in der nationalsozialistischen Revolution zur Macht gelangte völkische Idee auf die Anklagebank der Geschichte verwiesen worden sind. Die Bewegung Adolf Hitlers aber hat sich im Hakenkreuz als dem Symbol des aufsteigenden Lebens ein Zeichen geschaffen, das den Mythus des Blutes kämpferisch vertritt.

Der Rassengedanke gibt der Gesinnung und den praktischen Maßnahmen des Nationalsozialismus die weltanschauliche Rechtfertigung. In seinem Dienste steht die Wiederherstellung der rassischen Grenzen durch das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre und die ganze übrige Ariergesetzgebung ebenso wie die Ermöglichung der Unfruchtbarmachung durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das die Nation für die Zukunft von den durch eine falsch verstandene „Humanität" geschaffenen „Ballastexistenzen" (Walter Groß) befreien soll. Wichtiger aber noch als diese der Verhinderung rassisch verderblicher Blutmischungen und unerwünschten Nachwuchses dienenden, also Ausmerze bezweckenden Maßnahmen sind die positiven, also auf Auslese gerichteten Mittel zur Förderung des gesunden, rassisch hochwertigen Blutes. In diesen Zusammenhang gehören der Wille zu einer lebensbejahenden Sittlichkeit, mit der die nationalsozialistische Weltanschauung das ganze Volk zu erfüllen sucht, die Gestaltung der Ausbildungs-, Berufs- und Verdienstverhältnisse derart, daß sie Frühehe und Familiengründung ermöglichen und die zahlreichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Siedlungs- und Wohnungspolitik.

Eine Erkenntnis aber bleibt bei all dem grundlegend: auch die rassische Erneuerung beginnt wie jede echte Neuordnung nicht in äußeren Maßnahmen, sondern in der Gesinnung des Menschen. Der Rassengedanke mit seiner Zielsetzung der Rassenerhaltung und Rassenverbesserung ist mehr als ein wissenschaftliches oder technisches Problem: Mag die Wissenschaft die Fragen der Rasse noch so sauber und gründlich erforschen und der Staat durch seine technischen Mittel die äußeren Bedingungen der Rassenarbeit noch so günstig gestalten: es ist gar nichts zu erreichen, wenn die sittlichen Kräfte erlahmt sind und nicht mehr aufgerufen werden können.

Bejahung des Rassengedankens ohne den Willen zum Kind ist Heuchelei. Rassisches Denken fordert gerade für den hochwertigen Menschen eine biologisch ausgerichtete Sittlichkeit, die es ihm zur Pflicht macht, die geistige Leistungsfähigkeit durch biologische Kraft zu untermauern und zu erhalten.



Der Rassengedanke darf kein bloßer Gedanke bleiben: die gute Rasse muß ihn aufgreifen und verwirklichen in gesunden Kindern als den starken Trägern einer starken Politik, einer erfolgreichen Zukunft. Der Rassengedanke muß zum Erlebnis werden, das ans Herz greift und so unmittelbar willensaufrufend und gesinnungsbegründend wirkt.

Damit mündet die Rassenarbeit in die Bevölkerungspolitik ein. Geburtenüberschuß ist Lebenswille, der Glaube an politischen Aufstieg bei abnehmender Volkszahl Selbstbetrug. Biologische Siege sind endgültiger, unausrottbarer als politische oder militärische Siege.

Für den politischen Menschen, den Nationalsozialisten der Tat, bedeutet dieser Sachverhalt eine harte, durch gar nichts wegzudeutelnde Verpflichtung: dafür zu sorgen, daß das gute Blut erhalten bleibt! Es geht darum, zu erreichen, daß die Menschen mit hochwertigen Erbanlagen sich stärker fortpflanzen als die anderen und dies kann, wie nun einmal die Welt eingerichtet ist, nur der eigenen Leistung des rassisch wertvollen Menschen verdankt werden! Hier gibt es keine „Stellvertretung"! Die biologische Sittlichkeit des mit guten Erbanlagen ausgestatteten Menschen muß sich fragen: Wollen wir diese herrliche Welt, die noch voll ungetaner Taten ist und jede Zukunft haben kann, wenn nur der Mensch erhalten bleibt, der sie ins Dasein zu zwingen vermag, den Schwachen, den leiblich und geistig Dürftigen, den Minderwertigen überlassen? Indem er diese Frage verneint, muß er in ehrlicher Folgerung sich zu der allen lebenstüchtigen Menschen gemeinsam gestellten Forderung bekennen, dafür Sorge zu tragen, daß wiederum tüchtige Menschen sein Erbe antreten. Nur so wird der Mensch, seine Kraft und seine Leistung unsterblich!

Vieles hat in dieser Richtung der Nationalsozialismus bereits erreicht: indem er für das ganze Volk wieder Lebensmut und Zukunftsglauben zurückgewann, hat er im starken Menschen auch wieder die Sehnsucht geweckt, dieser Zukunft Kinder zu schenken. Denn was wäre eine Zukunft ohne die Kinder, denen sie gehören soll? Der beste und schlagendste Beweis für die Lebendigkeit und Zukunftbedeutung der nationalsozialistischen Idee wird es deshalb sein, daß sich hinter ihr ein lebendiges und wachsendes Volk formiert. Wer Nationalsozialist sein will oder sich gar in den Reihen des politischen Soldatentums zur engeren Gefolgschaft des Führers rechnet, muß so stets durch eigenen Einsatz mithelfen, die biologischen Voraussetzungen einer erfolgreichen Politik zu erhalten und zu sichern.

Bei der folgenden Darstellung des der Formung des politischen Menschen dienenden Erziehungssystems ist nun immer vorausgesetzt, daß Rassen- und Bevölkerungspolitik zahlen- und wertmäßig ihre Pflicht erfüllt, also rassisch



wertvolle Menschen in genügender Zahl bereitgestellt haben. Wo die rassischen Grundlagen fehlen, hängt auch das beste Erziehungssystem in der Luft. Rasse liefert der Erziehung das gute Menschenmaterial, an dem sie sich erst lohnt. Nur die Erfüllung der rassischen Aufgabe ermöglicht den Erfolg der Erziehung; ohne vorhergegangene rassische Auslese steht die erzieherische Auslese auf verlorenem Posten; ohne rassisch wertvolle Menschen arbeitet sie ins Nichts. Deshalb darf und kann sich keiner um die rassische Aufgabe herumdrücken, der ernsthaft den politischen Menschen und, von ihm getragen, das starke Reich will.

Erziehung gewinnt ihre Stoßkraft daraus, daß sie ursprünglich im Volkstum vorhandene Anlagen durch ihre Mittel und Methoden zu steigern sucht. Umgekehrt aber macht auch Rasse Erziehung nicht überflüssig; rassische Veranlagung will geweckt sein, gefördert und geübt werden; nur so wird aus Anlage Wirklichkeit. Der Erfolg der nationalsozialistischen Erziehung liegt darin begründet, daß die Mittel und Ziele dieser Erziehung dem rassischen Gesetz des deutschen Volkes entsprechen. Der Nationalsozialismus nimmt am deutschen Volkstum kein fremdes Experiment vor, sondern steigert ursprünglich vorhandene Anlagen zur vollen Auswirkung und Leistung.

*

Nach dieser knappen, auf das Wesentlichste beschränkten Klarstellung der rassischen Grundlagen und Voraussetzungen aller Erziehungsarbeit kann nun darangegangen werden, das Erziehungssystem zur Formung des politischen Menschen im einzelnen aufzuzeigen. Welche Erziehungsmittel und Auslesemöglichkeiten stehen den politischen Verbänden, der HJ., SA. und SS zur Verfügung? Auf welche Weise erreichen sie politische Haltung, politisches Können und politisches Wissen? Wie vollzieht sich in ihnen die Auslese praktisch?

Der Nationalsozialismus verlangt rücksichtslosen Einsatz im Dienste des Volkes. Die Fähigkeit hierzu ist erster und oberster Auslesegrundsatz. Politik heißt Wahrnehmung der Interessen der gesamten Nation. Politische Erziehung muß so notwendig Erziehung sein zum Ganzen. Sie verlangt unbedingtes Bekämpfen des nach persönlichen Vorteilen schielenden händlerischen Denkens und die Fähigkeit zu Entsagung und Opfer im Dienste des alle privaten und Teilinteressen überhöhenden politischen Gesichtspunktes. Hierauf beruht das Ethos des Politischen, das der tragende Grund des politischen Soldatentums ist. Wem es nicht um die Idee geht, wer ihr nicht selbstlos dient und um ihretwillen jedes Opfer bringt, fühlt sich im politischen Soldatentum fremd und wird als nicht dazugehörend wieder ausgeschieden.



Wesensgemäß zu ihm gehören die Menschen, die politische Aufgaben, politischen Einfluß und politische Wirkungsmöglichkeiten haben wollen, nicht aber das Glück und die Ruhe des privaten Lebens, die Menschen, die bereit sind, ihr ganzes Leben unter die Verpflichtung des Politischen zu stellen. Walter Flex' Verse

> „Wer auf die preußische Fahne schwört,
> hat nichts mehr, was ihm selber gehört!"

gilt sinngemäß übertragen für alle Verbände der nationalsozialistischen Bewegung.

Das politische Soldatentum verpflichtet zu politischer Haltung, zu politischem Dienst und verspricht dafür politische Führung. Dazu ist aus psychologischen Gründen nur eine zahlenmäßig schmale Volksschicht zu brauchen, die sich auf die Menschen beschränkt, für die öffentliche Tätigkeit, öffentlicher Einsatz das Entscheidende und Primäre ist. Sie aus allen Schichtungen herauszufinden und organisatorisch zu erfassen, ist die Aufgabe der politischen Verbände. In ihren Reihen vereinigt sich eine fanatische Mannschaft, die die Sache der Idee zur Sache ihres Lebens gemacht hat. Sie bildet das politische Rückgrat des Reiches und den Grundstock für die Erziehung des gesamten Volkes im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung. Sie bekennt sich zu dem Grundsatz, daß Politik der Bereich des heroischen Einsatzes und des Opfers ist. „Das Führertum im Volke ist nicht der Boden des Glücks, sondern der Selbstzucht und Entsagung." (Eduard Spranger.)

Das politische Soldatentum verlangt den Menschen ganz und unbedingt. Dadurch ist es abgrundtief von den früheren parlamentarischen Parteien wie von den bürgerlichen Vereinen geschieden. Der Verein führt Einzelmenschen durch einen bestimmten Zweck zusammen; er führt nicht zu echter Gemeinschaft, sondern nur zu der Gemeinsamkeit eines bestimmten und beschränkten Zweckes, des sog. Vereinszweckes. Die Verbände der nationalsozialistischen Bewegung dagegen erheben Anspruch auf den ganzen Menschen; sie begründen ein echtes Treueverhältnis, eine unbedingte Bindung. Der Eid auf den Führer und die Verpflichtung auf die Fahne sind für sie charakteristisch. Aus einem Verein kann man nach Belieben wieder ausscheiden: wer aus ihm austritt, kündigt eine Rechtsbeziehung. Aus einer Gliederung der Bewegung aber ist kein willkürliches Ausscheiden denkbar: Treueverhältnisse, Treueverpflichtungen sind nicht aufkündbar. Deshalb wertet das politische Soldatentum den willkürlich Ausscheidenden als Abtrünnigen, als Fahnenflüchtigen. Der Verein ist in der bürgerlichen Gesellschaft dem einzelnen gewidmet; in den Gliederungen der Partei aber steht der einzelne im

Dienste des Reiches. Die politischen Verbände greifen bestimmend in das Leben des einzelnen ein, können ihn auszeichnen und vernichten: wer aus der Partei oder einer ihrer Gliederungen ausgestoßen wird, ist politisch geächtet. Die Zugehörigkeit zum politischen Soldatentum steht so unter hoher Verantwortung und dauernder Verpflichtung. Die Partei hat heute die Macht, durch den Ausschluß aus ihrer Organisation die politische Existenz des Menschen zu zerschlagen. Die Parteizugehörigkeit ist ein hohes Ziel und für den, der würdig befunden wurde, Parteigenosse zu sein, eine hohe Aufgabe, hinter der im Falle des Versagens der politische Tod steht. Die NSDAP. und ihre Gliederungen sind so für den einzelnen lebensentscheidende Mächte geworden. Dies aber ist Voraussetzung für die Erziehung einer echten, den ganzen Menschen erfassenden politischen Gesinnung. Genau so wie sich militärische Haltung nur erreichen läßt, wenn hinter der Fahnenflucht die Todesstrafe steht, kann politische Gesinnung nur dort verfestigt und unverbrüchlich gemacht werden, wo die politische Organisation die Macht besitzt, unwürdiges Verhalten zu bestrafen und den Treubruch mit politischer und moralischer Ächtung zu beantworten. Hieraus erklärt sich die Dienststrafgewalt der Parteigliederungen und die Parteigerichtsbarkeit. Unbedingte Gesinnung kann sich nur dort bilden, wo der Mensch mit seiner ganzen Existenz in Anspruch genommen wird. Kann er sich aber jederzeit der prägenden Kraft des politischen Verbandes ohne Folgen entziehen, so bleibt die Gesinnung locker und die Erziehungswirkung fragwürdig. Eine auf diese Weise gebildete politische Partei zeigt die moralische Widerstandskraft eines Heeres, bei dem jeder Soldat sich nach Belieben wieder ins Privatleben zurückziehen darf!

Das politische Soldatentum der Bewegung will Glaubensträger, Glaubenskünder der nationalsozialistischen Idee erziehen. Es muß daher die Glaubenskräfte des Menschen aufrufen, muß in den letzten seelischen Bereich vordringen, dort wo die Treuepflichten und die unbedingten Bindungen wohnen. Ohne eine Schicht fanatischer Vorkämpfer ist jede Weltanschauung machtlos; nur wo sie zum Glauben aufruft, wird sie zum Schicksal und gestaltet Weltgeschichte. Die Bindung an den Führer und an die Idee beruht im politischen Soldatentum nicht auf Vernunftgründen, sondern kommt aus dem Erleben: die Treue wird als Mittelpunkt aller Sittlichkeit, die Idee als Mittelpunkt des ganzen Daseins erlebt. So werden Menschen geformt, mit denen alles zu erreichen ist, weil sie keine Wenn und Aber kennen, keine Vernunftgründe hervorholen, wo nur Mut und Glauben hilft, sondern dem Befehl folgen. Führer und Idee haben diese Menschen einst aufgerufen und ihr Herz hat Ja gesagt: nun gehören sie, jenseits aller rationalen Erwägung, dem Nationalsozialismus.

Dem politischen Soldatentum ist die Aufgabe gestellt, die sittliche Haltung des revolutionären Kämpfers zu erhalten und an die nachwachsenden Geschlechter weiterzugeben. Damit wird die Zukunft dem Geist und der Haltung der Gegenwart unterworfen. Das politische Soldatentum ist die Schule, in der der Nationalsozialismus als Lehre und als Haltung sich Dauer verschafft. Keinem Menschen ist ewiges Leben gegeben; wo es ihm aber gelingt, Einrichtungen zu gründen als bleibende Stätten der Erziehung und Menschenformung, lebt sein Geist unsterblich fort in den Ordnungen des Lebens und den Gesinnungen der Menschen. Jede Weltanschauung, die Dauer will, muß so Organisationen ins Dasein rufen, in denen sie ihre Träger, ihre Soldaten und Offiziere, ausbilden kann. Sie muß dabei in den tiefsten Grund der menschlichen Seele vordringen, muß die Glaubenskräfte in ihren Bann zwingen und die Herzen zu gewinnen. Denn die Dauerhaftigkeit eines Werkes hängt weitgehend von den Parolen ab, unter denen die Menschen geworben werden, die es tragen und erhalten sollen. Nur der Glaube aber garantiert Dauer. *Der Glaube, der als gestaltende Macht der Epoche seinen Stempel aufdrückt, ist das eigentliche Thema der Weltgeschichte.* Läßt man die Glaubensinhalte, die hinter allem geschichtlichen Geschehen wirksam sind, außer Ansatz, so bleibt nur eine sinnlose Aufeinanderfolge sinnloser Ereignisse übrig. *Im Glauben ruht die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung;* er gab ihr die Überlegenheit über die Parteien und „Weltanschauungen" des Weimarer Staates. Wer Vorteile verspricht, um Menschen einzufangen, wer Anhänger wirbt wie ein Kaufhaus Kunden, darf sich nicht wundern, wenn eben nur eine Interessengemeinschaft auf Kündigung entsteht, kein Treuverband, keine Sittlichkeit und keine unlösbare Bindung.

Vom Vorhandensein einer Schicht unbedingter Vorkämpfer hängt die geschichtliche Tiefenwirkung und die Dauer des Dritten Reiches ab. Sie aus dem ganzen Volk herauszufinden, ist Aufgabe und Verpflichtung des politischen Soldatentums. Das Ziel ist die Auslese der kämpferischen, zum aktiven Einsatz für die Idee bereiten Elemente des Volkes. Zahlenmäßig stellen sie wie jede echte Auslese eine Minderheit dar; dem Willen und der Befähigung nach aber umfassen sie die geballte Kraft des weltanschaulichen und politischen Vermögens der Nation. Der Führer hat diesen Gedanken seiner Bewegung auf dem Reichsparteitag 1934 mit klaren Worten eingehämmert: „Es wird stets nur ein *Teil* des Volkes aus wirklich aktiven Kämpfern bestehen. Ich war mir darüber klar, daß ein Unterschied besteht zwischen den *Anhängern* einer Bewegung und ihren *aktiven Kämpfern*. Eine Weltanschauung kann hundert Millionen und darüber als Anhänger gewinnen

unter der Voraussetzung, daß wenige Millionen ihre eingeschworenen Vorkämpfer und Apostel sind."

Das politische Soldatentum erreicht diese kämpferische Gesinnung durch eine Erziehung, die sich an den ganzen Menschen wendet, Seele, Körper und Geist unter das Gesetz der Idee stellt. Diese Erziehung beackert die Seelen, ruft die sittlichen Kräfte wach und zielt so in erster Linie auf Haltung und Charakter. Nicht das bloße Wissen um die Idee, sondern das Handeln im Sinne der bekannten Weltanschauung ist entscheidend.

Höchste Erziehungsmacht in dieser Richtung ist heute für das politische Soldatentum die groß vor allen Deutschen stehende zwingende Persönlichkeit des Führers. An ihm, wenn je, wird das schöne Wort Friedrichs des Großen: „Überhaupt sind es die Beispiele und Muster, die die Menschen bilden" Wirklichkeit.

Haltungsbestimmend, gesinnungsprägend wirken weiterhin die Formen der politischen Verbände schon durch ihr bloßes Dasein: weil sie nationalsozialistischer Weltanschauung ihre Entstehung verdanken, wirken sie nach eingeborenem Gesetz für alle Zukunft als Erziehungs- und Bewährungsstätten nationalsozialistischer Haltung. Wer in den Gliederungen der Bewegung eine Heimat finden will, muß Nationalsozialist sein; wer sich in ihnen hinaufdienen will, muß haltungsmäßig zur Auslese im Sinne der Idee gehören. Der praktische Dienst im politischen Soldatentum gibt sichere Maßstäbe für die Menschenbeurteilung und damit für die Führerauslese. *Wissen allein bringt nicht vorwärts; darüber hinaus muß die Haltung, müssen die Grundtugenden des politischen Menschen, Kameradschaft, Mut, Einsatzbereitschaft und Opfersinn unter Beweis gestellt werden.* Hier liegt der Grund, warum gewisse gleichgeschaltete Intellektuelle, glaubens- und haltungslose Gestalten einer zersetzten Zeit, die heute ihre innere Schwäche hinter der Maske des hundertzehnprozentigen Nationalsozialisten zu verbergen suchen, in vorsichtiger und versteckter Art gegen die Formen des politischen Soldatentums polemisieren und hier mit dem nachgerade langweilig gewordenen Vorwurf der „Ungeistigkeit" arbeiten. Sie fühlen: in den Gliederungen der Partei ist der Nationalsozialismus nicht unverbindliches Gerede, sondern verbindliche Lebenshaltung. Und sie haben Angst, in Reih und Glied in ihrer wahren Natur, in ihrer Gemeinschaftsfeindlichkeit und inneren Haltlosigkeit erkannt zu werden. Es ist ja das tiefste Leid mancher Intellektueller, feststellen zu müssen, daß „geistige" Befähigung allein nicht mehr genügt, um den Angriff auf leitende Stellungen des Dritten Reiches erfolgreich gestalten zu können. Der Nationalsozialismus macht dies abhängig von der praktischen

Bewährung im politischen Soldatentum der Bewegung. Hier stehen Formen zur Verfügung, die den Menschen prägen nach dem Zielbild des Nationalsozialismus und in sicherer Weise die besten Vertreter der Idee nach oben bringen. Das politische Soldatentum ist eine nationalsozialistische Einrichtung. Wer wirklich Nationalsozialist ist, fühlt sich in ihm in seinem Element. Wer aber nicht dazu gehört, fällt auf wie der Nichtschwimmer im tiefen Wasser. In den Verbänden der Bewegung hat die Auslese des politisch begabten Menschentums so festen Grund unter den Füßen.

Haltung ist mehr als verstandesmäßiges Bejahen einer Idee. Sie entsteht nur dort, wo der Mensch innerlich ergriffen wird. Hieraus erklärt sich die Bedeutung der nationalen Feiern und die Notwendigkeit der Symbole. An den Festtagen der Nation, am großartigsten und einprägsamsten in der Gestaltung der Reichsparteitage, erlebt der einzelne die ganze Macht der Idee, der er dienen darf. Und im Symbol drückt sich für ihn all das aus, was Worte nicht fassen und erklären können. Echte Symbole ergreifen Besitz von den Seelen, tragen mythischen, kultischen Charakter. Die Fahne sagt dem Soldaten mehr als eine lange militärische Sittenlehre. In der Verehrung und Heilighaltung des Symbols vollzieht sich die letzte und tiefste Bindung an die Idee. Es hat dort seinen Platz, wo die Worte nicht mehr ausreichen, das Erlebnis zu fassen. „Eine geschichtliche Gemütsstellung des Menschen kann nie ganz in Begriffen ausgedrückt werden. Der Drang, das Unaussprechliche mitzuteilen, läßt Symbole entstehen" (Dilthey). Und Alfred Rosenberg spricht davon, „daß eine echte Weltanschauung nicht allein in theoretischen Grundsätzen, auch nicht nur in seelischen Bekenntnissen sich schöpferisch äußern wird, sondern daß sie kultische Gestalt annehmen muß". In den nationalsozialistischen Feiern und Symbolen sind die Ansatzpunkte zu einer solchen kultischen Gestaltung der Weltanschauung gegeben. Die Bedeutung der Feiern und Symbole für die Erziehung zu nationalsozialistischer Haltung kann kaum überschätzt, als Erbteil unserer liberalen Vergangenheit, die auf allen Gebieten nur mehr den rationalen Begriff, nirgends mehr das anschauliche und verpflichtende Symbol besaß, höchstens unterschätzt werden! Wenn es eines Beweises bedürfte für die Macht des echten Symbols, so könnte er in dem wütenden Haß gefunden werden, mit dem das Hakenkreuz im Ausland von den Feinden des Nationalsozialismus verfolgt wird!

Hier ist der Ort, nach der Bedeutung der Kunst für die Erziehung zu nationalsozialistischer Haltung zu fragen. Der Führer, der aus eigener Vergangenheit und Veranlagung ein enges Verhältnis zur Kunst besitzt, hat des öfteren, vor allem in seinen Reden auf den Kulturtagungen der Reichsparteitage, ein hohes Bekenntnis zu ihr abgelegt. Er sieht in der Kunst den „Ausdruck der

Gemeinschaftsseele und -ideale" (1935). Er spricht davon, „daß der nationalsozialistische Staat, wenn er seiner Aufgabe gerecht werden will, die kulturelle Untermauerung benötigt, daß er sie wünscht und daß er sie daher auch schaffen wird" (1936). Er ordnet auch die Kunst in den umfassenden Zusammenhang der Weltanschauung ein: „Ein christliches Zeitalter konnte nur eine christliche Kunst besitzen, ein nationalsozialistisches Zeitalter nur eine nationalsozialistische." (1936). Damit ist der Kunst die Aufgabe zugewiesen, mit ihren Mitteln den Menschen zu formen im Sinne der herrschenden Idee. So ergibt sich auf der einen Seite die bedingungslose Ablehnung des jüdisch-bolschewistischen Kulturbetriebs, der ein „wirksames Mittel zur inneren Unsicher- und Haltlosmachung der zivilisierten Nationen" darstellte (1935), auf der anderen Seite das Bekenntnis zur Notwendigkeit echter Kunst gerade dann, „wenn die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Nöte einer Zeit geradezu gebieterisch eine Verstärkung des inneren Haltes der Nationen erfordern" (1935). Kunst verwirklicht die Weltanschauung in bleibenden Gestaltungen: „Es ist daher kein Zufall, daß sich alle großen weltanschaulichen Gemeinschaftserscheinungen der Menschheit durch große Kulturschöpfungen verewigen" (1935). Die Kunst ist für den Führer ein entscheidendes Mittel, um der Nation inneren Halt und seelische Festigkeit zu geben. Kunst reicht tiefer als Zwang und Propaganda; sie gewinnt die Seelen, indem sie die Sehnsucht und das Streben des Volkes gestaltet. Kunst übt, „weil sie die unverdorbenste und unmittelbarste Wiedergabe des Seelenlebens eines Volkes ist, unbewußt weitaus den größten direkten Einfluß auf die Masse der Völker" aus (1935). Echte Kunst macht die Seelen gegen die bolschewistische Zersetzung immun, eben weil sie Gestaltung ist. Der Führer hat auch auf den Zusammenhang von politischem und kulturellem Anarchismus hingewiesen: „Daher schlummert auch in allen Völkern neben dem politischen Anarchismus der kulturelle, neben der politischen Ehrfurchtslosigkeit die Ehrfurchtslosigkeit vor der Kultur. Daher geht mit dem politischen Bolschewismus Hand in Hand der kulturelle" (1936). Die Kunst hat als Bundesgenossin der politischen Erneuerung an der Formung eines neuen deutschen Menschen mitzuwirken: „Die nationalsozialistische Kunst hat unserer Gemeinschaftsentwicklung zu dienen. Daher kann diese Kunst auch nicht mehr die Erscheinungen der hinter uns liegenden dekadenten Welt dulden, deren demokratische Zerstörungen sich in sichtbarer Deutlichkeit auch auf das kulturelle Gebiet übertrugen. Wir lieben das Gesunde. Der beste Kern unseres Volkes, an Leib und Seele gemessen, soll den bestimmenden Maßstab geben. Wir wünschen in unserer Kunst nur dessen Verherrlichung" (1936). So wie

die Politik des Nationalsozialismus ins Heroische geht, streben seine Bauten ins Monumentale: „Wer ein Volk zum Stolz erziehen will, muß ihm auch sichtbaren Anlaß zum Stolz geben. Die Arbeit und die Opfer für den Bau des Parthenon waren einmalige, der Stolz des Griechentums aber ein fortwährender und die Bewunderung der Um- und Nachwelt eine kaum je erlöschende" (1935). Deshalb soll in der Stadt der Reichsparteitage „in gewaltigstem Ausmaß ein Dokument stilbildender Art" erstehen (1936). Deshalb hat der Führer am 30. Januar 1937 in seiner Reichstagsrede zur vierjährigen Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Machtergreifung „als äußeres Zeugnis für diese große Epoche der Wiederauferstehung unseres Volkes" „den planmäßigen Ausbau einiger großer Städte des Reiches" angekündigt. Indem die Kunst wieder zu echter Gestaltung vorstößt, wird sie menschenformende Macht. Hier wird der Haß der Feinde des Nationalsozialismus gerade auch auf seine kulturellen Leistungen verständlich: sie hassen in ihnen die stilbildende Wirkung und die seelenprägende Kraft, die die Weltanschauung zum Erlebnis des Menschen und damit unangreifbar machen.

Sollen die großen Bauten des Nationalsozialismus der ganzen Nation sichtbaren Anlaß zum Stolz geben, so gestalten die Dichter und Sänger der Bewegung in Wort und Ton die Haltung und das Erlebnis des vorbildlichen politischen Soldaten. In Gerhard Schumann, Wolfgang Eberhard Möller, Anacker, Herbert Böhme, Hans Baumann, Herybert Menzel, Spitta, Blumensaat und Napiersky sind — um nur einige zu nennen — der Bewegung Dichter und Sänger entstanden, die aus der Kolonne heraus ihre Verse dichten und ihre Lieder singen. Hier liegt das Material bereit für Feierstunden am Sonnwendfeuer, für Weihestunden der Bewegung. SA. und HJ. haben in steigendem Maße die wertvolle Hilfe erkannt, die ihnen von hier aus bei der Formung des politischen Menschen geleistet wird: die Feiergestaltung hat heute schon innerhalb der Arbeit des politischen Soldatentums ihren festen Platz. Hier wird Kultur in einem ganz neuen Stil, wie er sich unmittelbar aus den Gemeinschaften des Nationalsozialismus heraus gebildet hat, vermittelt zu dem Zweck, politische Haltung zu festigen und zu vertiefen. Kunst wird hier gemessen nach ihrer Teilhabe an der völkischen Aufgabe, nach ihrer Fähigkeit, an der Gestaltwerdung eines neuen Deutschen formend teilnehmen zu können. Die Dichtung ist für das politische Soldatentum kein Luxusgegenstand, sondern eine Lebensnotwendigkeit. Der Dichter wird nicht als Außenstehender betrachtet, als „Berühmtheit" bewundert, sondern hereingenommen in den Kreis der Kameraden als ein Mann, der die Gabe hat, im dichterischen Wort den anderen Verpflichtung und Ziel zu deuten. Er ver-

herrlicht Beispiele und stellt Vorbilder hin; er ruft zur Besinnung und zur Tat. Er lenkt vom politischen Alltag, der leicht alle Kräfte aufbraucht, immer wieder zurück zu den heiligen Quellen der Weltanschauung. Er rückt das Geschehen des Tages in große geschichtliche Zusammenhänge und hämmert den Kameraden das Bewußtsein ein, Mitspieler zu sein im großen weltpolitischen Spiel. Er deutet das Erlebnis, verdeutlicht es und erhöht es zum Mythus. Er tritt da auf, wo die anderen schweigen, weil heilige Dinge nicht mit alltäglichen Worten gesagt sein wollen: von der Fahne kann nur der Dichter reden, die anderen haben das Erlebnis, aber nicht das Wort.

Eine Weltanschauung muß Dichter und Sänger finden, wenn sie dauern will. Sie bereiten den seelischen Boden, dringen in den innersten Bereich vor, wirken beispielgebend und menschenformend. Das politische Soldatentum hat deshalb allen Grund, die Dichter und Sänger, die ihm erstehen, hereinzunehmen in seine Arbeit am Menschen, sie zu verwerten im Dienste der haltungsmäßigen und charakterlichen Erziehung des Nachwuchses! Das Kulturamt der HJ., der Kulturkreis der SA. beweisen, daß Möglichkeit und Notwendigkeit der kulturellen Arbeit von den politischen Verbänden begriffen und angepackt worden sind. Der Dichter Paul Ernst hat einmal den Satz niedergeschrieben: „Im ganzen und großen steht doch die Sache so, daß ein Volk seine Dichter unbedingt braucht als Wegweiser für sein seelisches Leben." Ludwig Friedrich Barthel hat mit anderen Worten denselben Gedanken ausgesprochen: „Wohin der Befehl des Staates nicht mehr reicht, in die seelische Empfindsamkeit der Menschen hat der Dichter die Sage, das Lied, den Glauben von der Wiedererweckung des deutschen Volkes zu verkünden." „So will und darf sie (die Dichter) niemand und dürfen vor allem sie selbst sich nicht hindern, Seher und Mitgestalter der Nation zu sein." Schöner und treffender können Aufgabe und Bedeutung des Dichters nicht umschrieben werden. Das politische Soldatentum aber hat in seinen Dichtern ein entscheidendes Mittel der Erziehung zu nationalsozialistischer Haltung erkannt; denn: „Nicht in der Einsicht liegt unser Wesen als Menschen, sondern darin, daß wir Werte erblicken, die uns das Herz brennen machen" (Paul Ernst).

*

Damit sind Wege und Möglichkeiten gezeigt, wie im Rahmen des politischen Soldatentums nationalsozialistische Haltung erzielt und verfestigt werden kann. Sie ist Grundlage des politischen Könnens und des politischen Wissens. Der Satz Friedrichs des Großen über den Feldherrn: „Vor allem setze ich voraus, daß er ein Ehrenmann und guter Staatsbürger sei, Eigenschaften, ohne die alle Gewandtheit und Feldherrngaben mehr schädlich als nützlich

sind", gilt erweitert für jeden menschlichen Bereich, gilt vor allem für die Politik. Deshalb beschränkt sich nationalsozialistische Erziehung nicht auf Wissensvermittlung, sie ist in erster Linie immer Menschenformung und Charakterbildung: sie zielt auf Haltung, die das ganze Leben durchdringt und bestimmt. Der Liberalismus hat mit seiner Wissensbildung Schiffbruch erlitten; er hat Wissen dauernd mit Haltung verwechselt und besaß so im entscheidenden Augenblick keine Menschen mit Rückgrat und Charakter. Hilfloser als der Staat von Weimar stand wohl kein Staat der Geschichte dem Menschen gegenüber; weniger Liebe, weniger sittliche Kraft ist sicher noch keinem Staatswesen von seinen Bürgern entgegengebracht worden; der sang- und klanglose, von niemandem bedauerte Untergang spricht hier deutlich genug. Und doch war dieser Staat so rührend um die staatsbürgerliche Bildung besorgt, daß er jedem Schüler ein gedrucktes Exemplar seiner Verfassung in die Hand drückte! Der Grund für dieses Versagen in der Menschenbehandlung ist leicht gefunden: der Weimarer Staat erfaßte nicht den ganzen Menschen. Er schuf keine Stätten der politischen Erziehung und Bewährung, sondern glaubte, mit theoretischen Kenntnissen allein den politischen Menschen erziehen zu können, ein Versuch, der genau so zum Scheitern verurteilt ist wie die Erziehung zum Soldaten durch das bloße Lesen militärischer Bücher. Ernst Krieck und Eduard Spranger haben auf diesen verhängnisvollen Irrtum des Liberalismus hingewiesen: „Staatsbürgerliche Bildung ist noch lange nicht politische Erziehung und Willensformung, ist im besten Fall die Ergänzung einer solchen, bleibt aber solange unwirksam in der Luft hängen, als jene grundlegende Formung des Menschentums fehlt" (Krieck). „Unterricht erzeugt zunächst nur Wissen. Ob der ganze Mensch von seinem Geiste ergriffen werde, bleibt immer fraglich." „Es hängt mit dem Ursprung der modernen Demokratie aus der Aufklärungsepoche zusammen, daß sie die Belehrung unter den Mitteln politischer Erziehung überschätzt und die Staatsbürgerkunde an den Schulen für beinahe wundertätig hält" (Spranger).

Der Nationalsozialismus hat demgegenüber im politischen Soldatentum Organisationen geschaffen, in denen die Umsetzung politischen Wissens in politisches Können ermöglicht wird. Trat der Weimarer Staat der Jugend als Fremder gegenüber und erteilte ihr Unterricht über sein Wesen und seine Verfassung, der die meisten gelangweilt und lediglich bei einigen einiges Wissen hinterlassen hat, so nimmt das Dritte Reich die Jugend in sich auf, stellt sie in Dienst und unterwirft sie in den politischen Verbänden der Bewegung der menschenprägenden Kraft echter Lebensformen.

Im politischen Soldatentum wird der Nationalsozialismus gelebt. Die Grundeigenschaften und Grundtugenden des politischen Menschen, Kampfwille, Opferbereitschaft, unpersönliches Denken, Sinn für Führen und Folgen, Mut im Auftreten und Tapferkeit in der Verfechtung der Idee kommen dabei zur Ausbildung und zur Geltung.
Mit Führung und Gefolgschaft ist das Organisationsprinzip, ist das innerste Wesen der politischen Verbände gekennzeichnet. „Unser ganzes Leben verläuft zwischen Führung und Gefolgschaft" (Adolf Hitler). Der Begriff der Führung umfaßt dabei ein Doppeltes: Führerleistung und Führerbegabung auf Seiten der Führenden, Führungsfähigkeit und Gefolgschaftswillen auf Seiten der Geführten. Die Aufgabe der Gegenwart ist also eine zweifache: Wie kann aus dem Volke heraus wieder echtes Führertum entstehen nach einer Zeit, die den Führergedanken geleugnet und systematisch versucht hat, ihm alle Voraussetzungen in Gesinnung und Haltung der Menschen zu zerschlagen, und wie kann ein aufgelöstes, individualistisch zersetztes Volk wieder führungsreif, führungsfähig gemacht werden? Beide Zielsetzungen stehen in unlösbarem Zusammenhang: wie das Versagen der zur Führung Berufenen den Gefolgschaftswillen zerstört, so kann ihn echte Führerleistung auch wieder neu begründen. Die zukunftentscheidende Aufgabe des Nationalsozialismus ist es, aus Einzelmenschen und aus ihrer Summierung, der Masse, Gefolgschaft zu formen. Dem Führergedanken wirken entgegen die Vermassung und Demokratisierung der Menschen, der Gesinnungen und Daseinsformen, wie sie der Liberalismus hinterlassen hat. Masse läßt sich nicht führen, sie läßt sich nur kommandieren; sie nimmt keinen Anteil an politischen Zielen, sondern verlangt panem et circenses, Brot und Spiele; sie kennt keine Gemeinschaft, sondern nur das eigene Wohlergehen; sie besitzt keine Idee, die dem Dasein Sinn geben, keinen Zukunftswillen, der Opfer rechtfertigen könnte. Masse als Ergebnis der liberalen Auflösung denkt nur an sich: „Es ist die Selbstlosigkeit des konservativen Menschen, daß er an der Heiligkeit einer Sache haftet, die nicht mit ihm stirbt. Es ist die Selbstsucht des liberalen Menschen, daß er die Dinge, denen er lebt, der Sintflut überläßt" (Moeller van den Bruck). Oswald Spengler hat in der aufgelösten und richtungslosen Welt der ausgehenden Antike eine geschichtliche Vorläuferin des spätliberalen Zustandes gesehen und seiner Zeit in folgerichtiger Fortführung des geschichtlichen Vergleiches einen neuen Cäsar angekündigt, der tyrannisch über der zuchtlosen und führungsunfähigen Masse thront, sie verachtet und mit brutaler Gewalt in das Joch seiner Zwecke spannt. Damit ist das Bild der bolschewistischen Diktatur über die Völker gezeichnet. In der nationalsozialistischen Revolution aber hat sich soviel Führerbegabung emporgearbeitet und der deutsche

Mensch hat noch soviel Bereitschaft bewiesen, einer echten Führung sich zu unterstellen, daß über die Masse hinweg wieder ein wirkliches Führer – Gefolgschaftsverhältnis entstanden ist. Damit ist Spengler durch die Geschichte selbst widerlegt. Die zwingende Idee des Nationalsozialismus als sachliche, die zwingende Gestalt des Führers als persönliche Voraussetzung echter Führung haben die Führungsfähigkeit und Führungswilligkeit der Nation wieder hergestellt oder doch wenigstens den Grund dazu gelegt. Ziel des Nationalsozialismus ist die Formung einer verschworenen Gemeinschaft des ganzen Volkes. Führung ist Zusammenfassung, ist Ausrichtung des Volkes auf große Ziele. Erst durch sie wird die Nation aktionsfähig auf der Bühne der Weltgeschichte. „Ich raffe die Kräfte unseres Volkes zusammen. Aus 68 Millionen Einzelwesen muß eine geballte Meinung, ein geballter Wille, *eine* Überzeugung und *ein* Entschluß kommen", in diesen Worten des Führers auf dem Reichsparteitag der Ehre vor den Vertretern der Deutschen Arbeitsfront ist das Wesen politischer Führung knapp und einprägsam umrissen.

Das Führer – Gefolgschaftsverhältnis ist die Achse des politischen Soldatentums. Mit der Erziehung zur Gefolgschaft, worunter die Fähigkeit zu verstehen ist, sich einzuordnen, Disziplin zu halten, den Führer zu erkennen und anzuerkennen, und mit der Ausbildung und Auslese der zur Führung Begabten, worunter ein Vorrang der Haltung, des Könnens und des Wissens gemeint ist, sind Aufgabenkreis der Parteiorganisationen erschöpfend umschrieben. Erziehung zur Führung und Erziehung zur Gefolgschaft sind dabei nicht zu trennen: es gibt kein Führen, das nicht durch das Dienen hindurchgegangen ist, kein Dienen, das nicht Führen zur Folge haben kann. In die Bewegung ist jeder zugleich befehlend und gehorchend eingeordnet. Jeder hat einen Raum der Befehlsgewalt und einen Raum des Gehorsams. Die Bewegung kennt keine zur Führung vorherbestimmte, keine zur ewigen Gefolgschaft verdammte Schicht. Die Verbände des politischen Soldatentums sind Erziehungsstätten und Ausleseanstalten: Maßstab ist die Idee und die praktische Bewährung im politischen Dienst. So trägt der letzte Pimpf den Marschallstab im Tornister. Die Bewegung kennt nur das eine Bestreben, der politischen Begabung, wo nur immer sie sich zeigt, den Weg nach oben zu bahnen. Es gibt in ihr keine Schranken des Herkommens, des Standes oder Vermögens; entscheidend ist einzig und allein die „politische, d. h. volksführungsmäßige persönliche Veranlagung" (der Führer in seiner Schlußrede auf dem Reichsparteitag der Ehre).

Das politische Soldatentum ist eine harte Schule, weil es der Nation eine politische Auslese sichern soll. Auslese aber ist immer und überall das Ergebnis einer harten Zucht und einer rücksichtslosen Erziehung. Nur in der Demo-



kratie sind Zucht und Härte verfemte Begriffe; ihre geschichtliche Hinterlassenschaft besteht demgemäß auch in der Haltlosigkeit der Menschen und der Daseinsformen, in der Verpöbelung der Gesittung und in frecher, ehrfurchtsloser Gesinnung. Indem die Demokratie alle auszeichnenden Werte verdächtigt, alle aristokratischen Begriffe verneint, macht sie sich zur Schrittmacherin bolschewistischer Anarchie. Der Nationalsozialismus hat demgegenüber wieder das Recht der Persönlichkeit zur Geltung gebracht: er gibt dem einzelnen Macht, hämmert ihm aber auch das Bewußtsein ein, daß jeder echte Vorrang auf Zucht beruht und durch Leistung gerechtfertigt werden muß. Über dem politischen Soldatentum der Bewegung stehen so die Sätze **Nietzsches** über die Notwendigkeit einer harten Schule: „Ich sehe durchaus nicht ab, wie einer es wieder gutmachen kann, der versäumt hat, zur rechten Zeit in eine **gute Schule** zu gehen. Ein solcher kennt sich nicht; er geht durchs Leben, ohne gehen gelernt zu haben; der schlaffe Muskel verrät sich bei jedem Schritt noch. – Das Wünschenswerteste bleibt unter allen Umständen eine harte Disziplin zur rechten Zeit, d. h. in jenem Alter noch, wo es stolz macht, viel von sich verlangt zu sehen. Denn dies unterscheidet die harte Schule als gute Schule von jeder anderen: daß viel verlangt wird; daß streng verlangt wird; daß das Gute, das Ausgezeichnete selbst, als normal verlangt wird; daß das Lob selten ist –; daß der Tadel scharf, sachlich, ohne Rücksicht auf Talent und Herkunft laut wird. Eine solche Schule hat man in jedem Betracht nötig: das gilt vom Leiblichsten wie vom Geistigsten. – Was **lernt** man in einer harten Schule? **Gehorchen** und **Befehlen**."

Politische Leistung hat seelische und sittliche Eigenschaften zur Voraussetzung: **Entschlußkraft, Willensstärke, Mut zur Tat und zur Verantwortung, Tapferkeit, Selbstvertrauen und Selbstsicherheit.** Auf ihre Ausbildung legt das politische Soldatentum entscheidenden Wert. Dabei hat es mit der Erbschaft der liberalen Erziehung aufzuräumen, die gerade für diese Tugenden keine Ausbildungsstätten und Anwendungsmöglichkeiten besaß, obwohl gerade sie weitgehend ein Ergebnis planmäßiger Zucht und Erziehung sind. Hier kann das politische Soldatentum manches vom Heer, das auf eine lange, auch vom Liberalismus nicht unterbrochene Tradition der Menschenformung zurückblickt, lernen und in geeigneter Form übernehmen. Möglichkeiten zu dieser Erziehung besitzen die politischen Verbände genug: Strapazen erziehen zu Härte und Willensstärke, unerwartete Aufgaben zu Entschlußkraft, selbständige Aufträge zu Verantwortungsgefühl, Befehlsgewalt im engsten Rahmen zu Selbstvertrauen und Selbstsicherheit.

Hier muß der Sport erwähnt werden, dessen erzieherische Bedeutung in dieser Richtung vom politischen Soldatentum instinktsicher erkannt worden ist. Sport wird von ihm nicht unter dem Gesichtspunkt der Rekorde, auch nicht unter dem der privaten Gesundheitsförderung betrachtet — womit der Liberalismus in seiner individualistischen Einstellung die Notwendigkeit des Sports zu beweisen suchte! —, an ihn wird vielmehr die Frage gerichtet, was er beitragen könne zur Formung des Menschen im Sinne des nationalsozialistischen Erziehungsziels. Dabei ergibt sich: Sport kann der Menschenformung innerhalb der politischen Verbände entscheidende Hilfsstellung leisten. Er fordert Disziplin bis in die persönliche Lebenshaltung hinein; er verlangt Willensstärke und in der Form des Mannschaftsspiels kameradschaftliches und selbstloses Zusammenarbeiten. Er stellt Aufgaben und Hürden, an deren Meisterung der einzelne zeigen kann, daß er ein Kerl ist. In ihm haben Mut und Tapferkeit noch weite Anwendungsmöglichkeiten, während unser allseits gesichertes Leben sonst an ihnen schon mehr als verarmt ist. Das politische Soldatentum bevorzugt deshalb in erster Linie gerade den Kampfsport, der Härte und Mut voraussetzt und nicht ganz ohne Gefahr ist. „Im SA.-Kampfsport soll der SA.-Mann zum mutigen, willensstarken, gegen sich selbst harten und rücksichtslosen, entschlußkräftigen und einsatzbereiten Kämpfer erzogen werden": mit diesen Worten des „Merkheftes für Leibesübungen der SA." ist Aufgabe und Ziel nationalsozialistischer Sportarbeit knapp und klar umrissen. Der Sport ist geeignet, wichtigste Vorarbeit zu leisten für die Ausbildung des Politischen; er bildet die menschlichen Voraussetzungen politischer Führung aus; er läßt führerisches Können hervortreten und entwickelt die Kraft zum Befehl.

In den Verbänden der nationalsozialistischen Bewegung geht die Ausbildung und Schulung des Politischen bewußt und planmäßig vor sich. In ihnen muß sich politische Begabung in praktische Leistung umsetzen und bleibt am Erfolg dauernd kontrollierbar: ob ein Sturmführer seiner Aufgabe gewachsen ist, kann leicht und einwandfrei festgestellt werden schon beim bloßen Anblick des Sturmes. Die Gliederungen der Partei stellen dauernd an ihre Mitglieder Aufgaben politischer Natur: an ihrer Meisterung muß sich die politische Auslese ihren Führungsanspruch verdienen. So bringen die Verbände der Bewegung mit Sicherheit das politisch begabte Menschentum von unten nach oben. Aus ihm kann sich die Partei erneuern, ohne ihren Auslesecharakter zu verlieren.

Politik erschöpft sich nicht im Bekennen eines politischen Zieles; sie schließt die Erfüllung konkreter Pflichten ein. Das politische Soldatentum setzt die Menschen an bestimmte Aufgaben und gibt ihnen die Möglichkeit der Bewäh-



rung. Führertum ist noch nicht Wirklichkeit, wenn alle Menschen den Führergedanken bejahen, sondern erst dann, wenn sich für alle Führungsaufgaben, die kleinsten wie die größten, geeignete Männer finden. Führertum ist eine Frage der Ausbildung des führerischen Könnens. Seine Schule ist das politische Soldatentum. Es bildet nicht politische Schwätzer aus, die in jeder konkreten Tätigkeit versagen, sondern Scharführer, Gefolgschaftsführer usw., d. h. Männer, die nicht über alles sinnlos quasseln, sondern ihrer bestimmt gestellten Aufgabe gewachsen sind. Die politische Erziehung des Nationalsozialismus ist Erziehung zu praktischem Dienst und praktischer Bewährung; hiernach erfolgt Auslese und Aufstieg. Das politische Soldatentum der Bewegung richtet sich so einerseits gegen den politischen Stubengelehrten, der die Härte des Kampfes und die Zugluft der Wirklichkeit scheut, andererseits gegen den Bierbankpolitiker, der hinter seine Meinung keine Verantwortung und keinen Einsatz zu stellen hat.

*

Zu Haltung und Können tritt in der Erziehung zum politischen Menschen das Wissen. Es wird am Schlusse genannt, weil es ohne Haltung unbrauchbar, vom Können aber eigentlich schon mit umfaßt ist. Von der liberalen Überschätzung des bloßen Wissens ist der Nationalsozialismus weit entfernt. Er weiß, daß wirkliches und fruchtbares Wissen nur dort vorhanden ist, wo es einem Willen, einem Ziele zu dienen bestimmt ist. Der Liberalismus hat nie begriffen, daß Wissen nur Vorstufe, nur Sprungbrett sein kann zum Können. Wissen als Selbstzweck ist so sinnlos wie der Befehl ohne eine Kompanie Soldaten, die er in Schwung bringt. Unsere Schulerziehung aber könnte hier manches vom alten Kämpfer der Bewegung lernen, der nächtelang mit oft schwerfälligem, der geistigen Anstrengung entwöhntem Gehirn über dem Buch des Führers saß und es mühsam in sich aufnahm, nicht weil er „gebildet" sein wollte, sondern weil er das Wissen brauchte für den politischen Kampf des Tages, weil es der Sache diente, der er sein Herz verschrieben!

Im politischen Soldatentum steht alles Wissen ganz eindeutig im Dienste der nationalsozialistischen Weltanschauung und der politischen Aufgabe. Der politische Soldat soll in den Stand gesetzt werden, die Leitsätze der Idee und die Ziele deutscher Politik kämpferisch zu vertreten. Er soll auch den mit geistigen Mitteln offen oder getarnt gegen den Nationalsozialismus ankämpfenden Gegner erkennen, entlarven und ausschalten können. Die Mittel der geistigen Schulung sind vielseitig; hier hat neben dem gesprochenen Wort, neben dem Schulungslager auch das Buch, der Rundfunk und der Film eine Möglichkeit

der Mitwirkung. Wesentlich ist dabei nur, daß die geistige Erziehung nie ins Intellektuelle abgleitet, sondern an der politischen Aufgabe ausgerichtet bleibt. In diesem Rahmen ist die Aneignung politischen Wissens für das politische Soldatentum eine ernste und notwendige Angelegenheit. Unterschätzung des Wissens aber werfe man nicht einer Bewegung vor, die sich auf allen nationalen Lebensgebieten Ziele gesetzt hat, die nur bei höchster geistiger Leistung erreichbar sind!

*

Haltung, Können und Wissen zusammen ergeben den Typ des politischen Menschen, in dessen Formung der Nationalsozialismus seine Lebensaufgabe sieht.
Die Demokratie hat gleichlaufend mit der Vermassung der Lebensformen jeden festgeprägten, haltungs- und gesinnungsmäßig einheitlichen Typ zerstört. An seine Stelle ist der haltlose, der unbestimmte und verschwommene Mensch getreten, wobei Verschwommenheit die demokratische Auflösung aller Typen am treffendsten kennzeichnet, weil Typ seinem Wesen nach Gestaltetheit, Festumrissenheit bedeutet. Die letzten wirklichen Typen der deutschen Geschichte sind der Beamte und der Offizier. Sie sind von der Demokratie mit nie endendem Haß und Spott verfolgt worden, weil sie in ihnen noch Hindernisse ihres allgemeinen und gleichen Menschentums erblicken mußte!
Deutsches Verhängnis ist es, nie den politischen Menschen, den Typ des politischen Menschen besessen zu haben. Ihn zu formen aus dem Urstoff des Volkstums ist die geschichtliche Aufgabe der Partei. Der politische Mensch muß ein genau so festumrissener Begriff werden wie der Beamte oder Offizier.

Typenzüchtend wirken, wie immer natürlich vorausgesetzt, daß Rassen- und Bevölkerungspolitik zunächst einmal überhaupt ein befähigtes und wertvolles Menschenmaterial zur Verfügung gestellt haben, Lebensformen und Gesinnungskräfte. Die Partei mit ihren Gliederungen stellt eine Form dar, die den Nationalsozialismus den nachkommenden Geschlechtern aufprägt und damit unvergänglich macht. Organisationen zu schaffen, die Typenzucht ermöglichen, ist das Höchste, was ein Führer leisten kann; denn im Typ verewigt er sein Werk, löst es von seiner Person, macht es übertragbar und damit geschichtlich überdauernd. Ziel der Erziehungsarbeit der Partei ist der Typ des politischen Menschen, der mit seiner ganzen Haltung, mit seinem ganzen Sein auf die politische Aufgabe eingeschworen ist und es auf seinen Willen, auf sein Können, ja auf sein Leben nimmt, sie zu lösen. Damit tritt an die Stelle des haltlosen und verschwommenen Menschen,

der an jeder Aufgabe herumdoktert, herumproblematisiert und herumkritisiert, keine aber mehr auf sich nehmen und zu Ende führen kann, im Bereich des Politischen wieder der echte Typ, für den die politische Aufgabe Lebensinhalt und Lebenssittlichkeit bedeutet.

Der Nationalsozialismus will deutsche Lebensform sein für immer. Er hat sich Ziele gesetzt, die nur in Generationen und Jahrhunderten erreichbar sind. Deshalb muß aus dem Menschen, der in der Revolution aufstand und die deutschen Geschicke in seine Hand nahm, ein Typ werden, der die Aufgabe weiterführen und die Dauer des Werkes garantieren kann. Was Nietzsche als Voraussetzung echter Herrschaft hinstellte, „daß, weil die Lebensdauer eines Menschen beinahe nichts bedeutet in Hinsicht auf die Durchführung so langwieriger Aufgaben und Absichten, vor allem erst eine neue Art angezüchtet werden muß, in der dem nämlichen Willen, dem nämlichen Instinkte Dauer durch viele Geschlechter verbürgt wird", soll sich heute für Deutschland in der Schaffung des politischen Typs verwirklichen. Aus dem Erlebnis, aus dem Mythus der nationalsozialistischen Revolution soll ein Typus entstehen, der das Gesicht des Dritten Reiches zu bestimmen hat für alle Zeiten. Alfred Rosenberg hat in seinem „Mythus des 20. Jahrhunderts" in packender Weise diesen Gedanken ausgesprochen und durchgeführt. Niemand sage, etwa mit einem entsagungsvollen Blick auf die deutsche Geschichte, daß in Deutschland der politische Mensch nicht möglich sei. Der Führer hat durch den Erfolg seines Handelns sichtbar gezeigt, in welch hohem Maße das deutsche Volkstum noch formbarer Stoff ist, der auf seinen Meister wartet. Und das deutsche Volk hat durch seine Revolution bewiesen, daß es noch jugendlich, noch unausgelebt, noch voll ungetaner Taten ist. Daß unser Bluterbe den politischen Menschen nicht zulasse, wird niemand behaupten wollen. Geschichtliche Fehler, geschichtliche Verhängnisse aber sind zu wenden, wenn der Wille vorhanden ist und der Führer ersteht. Dies ist der Glaube der nationalsozialistischen Bewegung. Mit ihm hat sie die Revolution erzwungen; mit ihm ist sie heute am Werk, den politischen Deutschen zu formen.

*

Die Gliederungen der Partei, in deren Reihen sich Ausbildung und Auslese des politischen Menschentums vollzieht, sind: SA., SS, NSKK., die Hitlerjugend (einschließlich des Jungvolks, des Bundes Deutscher Mädel und der Jungmädel), der NS.-Deutsche Dozentenbund, der NS.-Deutsche Studentenbund und die NS.-Frauenschaft. Davon haben Dozenten- und Studentenbund eine beschränkte Aufgabe: sie formen den Nationalsozialismus für den studentischen bzw. wissenschaftlichen Bereich aus. In der Zuerken-

nung des Ranges einer Gliederung liegt die Erklärung der Partei, daß sie diese Bereiche für entscheidend wichtig hält. Dozenten- und Studentenbund haben keine selbständige Stellung: sie kommen aus dem allgemeinen politischen Soldatentum der Bewegung, ihre Mitglieder stehen überwiegend gleichzeitig in den Formationen der HJ. oder SA. Die Arbeit im Dozenten- und Studentenbund ist so ein Sonderauftrag an die studierenden bzw. lehrenden Mitglieder der politischen Verbände. Für die Erziehung zum politischen Menschen aber kommen in erster Linie nur die Gliederungen in Betracht, die ohne berufliche oder sonstige Begrenzung der politischen Aufgabe im Ganzen dienen. Diese sind: die HJ. für die deutsche Jugend, SA., SS, NSKK. (das im politischen Soldatentum der SA. Wurzel und Ziel hat, den Gedanken der Motorisierung nur als Sonderaufgabe vertritt!) für den männlichen, die NS.-Frauenschaft für den weiblichen Teil des deutschen Volkes.

Die Hitlerjugend hat in einem langen und zähen Kampf die Zersplitterung der deutschen Jungmannschaft in unzählige Organisationen bündischen und konfessionellen Charakters beseitigt und sich zur alleinigen Jugendbewegung des deutschen Reiches emporgearbeitet. Durch das Gesetz vom 1. Dezember 1936, das die gesamte Jugend innerhalb des Reichsgebiets in der HJ. zusammenfaßt, ist ihr Ausschließlichkeitscharakter auch formell bestätigt worden. Mit der Einführung der allgemeinen nationalsozialistischen Jugenddienstpflicht ist eine Entwicklung abgeschlossen, zu der die Jugend selbst in ihrer Begeisterung für den Führer und sein Reich den Grund gelegt hat. Denn: „Nicht dieses, noch irgend ein anderes früheres Gesetz hat die Jugend für die nationalsozialistische Staatsidee mobilisiert: sie ist aus freiwilligem Entschluß, aus Begeisterung und echtem sozialistischen Gefühl zur HJ. gestoßen" (Baldur v. Schirach).

In der Hitlerjugend wird die deutsche Jungmannschaft in ihrer Gesamtheit körperlich, geistig und sittlich im Sinne des Nationalsozialismus ertüchtigt; sie erhält in ihr eine politische Grundschulung nach Haltung, Können und Wissen. Damit ist die Gewähr gegeben für die dauernde Wirksamkeit der nationalsozialistischen Idee im ganzen Volksleben und gleichzeitig hat die politische Führungsauslese in der die gesamte Jugend umfassenden Organisation die denkbar breiteste Grundlage: weil politische Begabung nicht ständisch oder sonstwie gebunden, sondern in allen Volksteilen anlagemäßig vorhanden ist, kann sich politische Auslese nur bilden, wenn sie auf Breitenarbeit beruht und auf der untersten Stufe sich auf das gesamte Volkstum stützt. Denn dem Nationalsozialismus geht es um die Bildung einer echten politischen Schicht, nicht um die Begründung einer politischen Kaste.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat angekündigt, er wolle auch nach der Erklärung der HJ. zur Pflichtorganisation das Prinzip der Freiwilligkeit in bestimmten Formen aufrechterhalten. Möglichkeiten hiezu besitzt die HJ. genug; die freiwillige Mehrleistung aber, die Übernahme erhöhter Pflichten und zusätzlicher Aufgaben ist ein wichtiges Hilfsmittel der Auslese: hier ist ein unterscheidendes Merkmal gefunden, das gliedernd wirkt und so den gesinnungs- und leistungsmäßig Besten die Möglichkeit gibt, sich auszuzeichnen. Führertum ist immer in erster Linie ein sittlicher Vorrang: wer vor der Front steht, muß von sich mehr verlangen können als von den anderen. Hierauf beruht die Kraft des echten Befehls und die Bereitwilligkeit, mit der ihm Gefolgschaft geleistet wird.
Durch das Gesetz vom 1. Dezember 1936 ist die HJ. als allgemeiner Erziehungsfaktor der deutschen Jugend neben Elternhaus und Schule getreten. Es ist hier nicht der Ort, der Schulbildung der Vergangenheit ihre Mängel vorzuwerfen, die mehr im Bildungsgang und Bildungsziel ihren Grund hatten als in der Persönlichkeit der Lehrer: das Dritte Reich ist längst daran gegangen, auch aus der Schule ein Bollwerk nationalsozialistischer Erziehung zu machen. Der „Allerwelts-Enzyklopädismus einer Allgemeinbildung, die ein getreues Abbild der in Auflösung begriffenen Kultur ist" (Krieck), hat den Weimarer Staat in die Vergessenheit begleitet und ist durch den begrenzten und darum verpflichtenden Begriff der völkischen Bildung ersetzt worden. Was Hans K. F. Günther „Fluchtgesinnung" nennt — „Vor allen Entscheidungen — Entscheidungen schmieden die Seele — ergreift das Zeitalter die Flucht!" — und wofür er die Schule haftbar macht: „Die Bildung des Zeitalters hat ihr gut Teil Schuld an dieser Fluchtgesinnung, sie hat erschlafft, statt gestählt, ermattet, statt erfrischt, sie hat immer wieder den Geist der Objektivität großgezogen, der schließlich zur Fluchtgesinnung verholfen hat", ist aus der Erziehung gestrichen. Der Nationalsozialismus hat die Schule wieder auf gewachsenen Boden gestellt und ihr ein sicheres Ziel gegeben: „Die wahre Bildung will keine Menschheit, keine Grenzenlosigkeit, sie begrenzt sich bescheiden auf das Menschenmögliche, sie erzieht und bildet Männer, Römer —, Griechen. Und die deutsche Bildung hat nur eine Aufgabe: Deutsche zu formen! Deutsche unwiderstehlich zu machen!" (Hanns Johst)
Im Bestehen der Hitler-Jugend liegt so kein Mißtrauen, kein Vorwurf gegen Schule und Schulbildung. Entscheidend ist vielmehr die Erkenntnis, daß die Schule aus ihrem innersten Wesen heraus gar nicht in der Lage ist, die Erziehung der Jugend in ausschließlicher Zuständigkeit durchzuführen. Dazu ist sie zu stark dem Wissen und der Wissensvermittlung verhaftet; für die

charakterliche und sittliche Erziehung fehlen ihr weitgehend die Ausbildungs- und Bewährungsmöglichkeiten. Die HJ. existiert deshalb nicht, weil die Schule versagt hat, sie holt auch nicht eine Erziehung nach, die eigentlich der Schule zukäme, sie hat vielmehr ihren eigenen Bereich der Menschenformung, den ihr auch eine völlig nationalsozialistisch gestaltete Schule nicht abnehmen könnte. Totale Erziehung ist für die Schule allein eine Unmöglichkeit. Der Liberalismus hat auf erzieherischem Gebiet gerade an seiner Beschränkung auf Schule und Schulbildung, die entscheidende Kräfte des Menschen außerhalb der bewußten und planmäßigen erzieherischen Einwirkung ließ, Schiffbruch erlitten. Der bündische Zusammenschluß der Jugend, der sich außerhalb der Schule in den verschiedensten Formen und zu den verschiedensten Zwecken vollzogen hat, beweist handgreiflich, daß die liberale Erziehung die Jugend auf einem wesentlichen Gebiet ohne Führung gelassen hat. Die Jugendbünde sind in diesem Sinne als Selbsthilfeorganisationen der Jugend gegen eine einseitige, jugendlichem Sein und jugendlichem Wollen nicht gerecht werdende Erziehung anzusehen. Heute füllt die HJ. in einheitlicher Weise für die ganze deutsche Jugend einen Raum der Menschenformung aus, zu dem die Jugend aus eigenem Antrieb drängt. Sie kommt dem elementaren Bedürfnis der Jungmannschaft entgegen und stellt die jugendlichen Kräfte, die sich sonst ungeregelt ausleben und auf unnütze Ziele werfen müßten, in den Dienst des Reiches.

Die Hitlerjugend erfüllt eine notwendige, vom Nationalsozialismus aus weltanschaulichen und politischen Gründen geforderte Erziehungsaufgabe an der deutschen Jugend. Die Zeit, die sie zu ihrer Erfüllung benötigt, muß ihr von der Schule zur Verfügung gestellt werden, die bisher allein über die Jugend verfügt hat. Und man komme nur ja nicht mit dem billigen Einwand, daß dadurch das „geistige Niveau" sinken müßte. Denn abgesehen davon, daß die geistige Leistung der spätliberalen Zeit ganz bestimmt nicht so außerordentlich gewesen ist, daß sie heute als Vorbild umgehen könnte, kommt dieser Einwand selten aus ehrlichem Herzen: dahinter verbergen sich die weltanschaulichen Gegner des Nationalsozialismus, die mit diesem Einwand die Erziehung des Dritten Reiches verdächtigen und erschweren wollen, weil sie genau fühlen, daß mit der Durchführung der Jugenderziehung in der HJ. der Nationalsozialismus vom Menschen her unangreifbar wird!

Die Grundsätze nationalsozialistischer Erziehung hat der Führer in seinem Buche festgelegt. Darüber hinaus hat er auf den Reichsparteitagen der NSDAP. in seinen Ansprachen an die HJ. der deutschen Jungmannschaft in lebendigen und einprägsamen Worten Aufgabe und Ziel gedeutet: „Unser Volk wird zusehends disziplinierter, straffer und strammer, und die Jugend

beginnt damit." „Heute da sehen wir mit Freude nicht mehr den bier- und trinkfesten, sondern den wetterfesten jungen Mann, den harten jungen Mann. Denn nicht nur darauf kommt es an, wieviel Glas Bier er zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aushalten, nicht darauf, wieviel Nächte er durchzubummeln vermag, sondern wieviele Kilometer er marschieren kann." „In unseren Augen da muß der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhund, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl. Wir müssen einen neuen Menschen erziehen, auf daß unser Volk nicht an den Degenerationserscheinungen der Zeit zugrundegeht." (1935) „Nicht mehr der korpulente Bierphilister, sondern der schlanke, ranke Junge ist das Vorbild unserer Zeit, der fest mit gespreizten Beinen auf dieser Erde steht, gesund ist an seinem Leib und gesund ist an seiner Seele." (1936)

Damit ist der kräftige, lebenstüchtige und volle Mensch zum Ziel der Erziehung erklärt. Gegen den Liberalismus mit seiner Verdächtigung aller starken Triebe, mit seinem Vorrang der bloßen intellektuellen Gescheitheit vor der Lebenstüchtigkeit und seiner seelischer Schlappheit ihr Dasein verdankenden „Objektivität" erhebt sich hier ein Menschentum, das lieben und hassen kann, das starke, ungebrochene, durch Intellekt unverbogene und unverharmloste Instinkte besitzt und so hinter politische Ziele völkische Leidenschaft setzen kann. Die „langsam heimliche Entmannung unseres Gemüts", zu der die liberale Schulbildung geführt hat „durch jenen Geschwätzvorrat menschheitelnder Redensarten" (Hans F. K. Günther) ist hier gestoppt durch das leidenschaftliche, die ganze Erziehung bestimmende Bekenntnis zum Volk, zu seinen geschichtlichen Leistungen und Zielen. Goethes Voraussicht für die liberale Epoche: „Die Welt wird ein großes Hospital sein und einer des anderen humaner Krankenwärter" — ein Zustand, von dem die Vergangenheit zumindest in den als maßgebend hingestellten weltanschaulichen Zeugnissen in der Tat nicht mehr allzu weit entfernt schien! — ist ersetzt durch den Aufruf aller gesunden und gesundmachenden Kräfte. Der volle Mensch, „rechtwinklig an Leib und Seele" (Nietzsche), ist das Zielbild nationalsozialistischer Menschenformung. Es zu erreichen, ist Aufgabe der HJ., die dafür vor der ganzen Nation die Verantwortung trägt.

Die Arbeit der HJ. wird fortgesetzt und vertieft in der SA. Dazwischen liegt der Arbeitsdienst, der die Nation zu einer neuen Arbeitsauffassung erziehen soll, und der Wehrdienst, mit dem jeder einzelne seinen Beitrag leistet zur außenpolitischen Freiheit und Sicherheit des Reiches. Die SA. ist ein auf Freiwilligkeit aufgebauter nationalsozialistischer Kampfverband. Er umfaßt Menschen, die von sich aus für Führer und Reich mehr leisten wollen als die Allgemeinheit. Er organisiert die lebendige Volkskraft für das Reich,

das damit nicht auf die staatlichen Machtmittel beschränkt bleibt und sich begnügen muß mit dem, was es im Rahmen der allgemeinen Gesetzgebung vom einzelnen Deutschen verlangen kann, dem vielmehr darüber hinaus freiwillig bereitgestellte politische Energie zufließt von Männern, die über ihr Berufsleben hinaus nach politischem Einsatz und politischer Verantwortung drängen.

Über die SA. der Kampfzeit ist hier kein Wort zu verlieren, weil ihre Leistung längst in ehernen Lettern im Buch der Geschichte verzeichnet steht: sie war durch ihre Disziplin, durch ihren Kampfwillen, durch die Geschlossenheit des Auftretens und der Gesinnung sowie durch den strengen, eindeutige Befehlsgewalt gewährleistenden soldatischen Aufbau ihrer Organisation das machtmäßig entscheidende Instrument in der Hand des Führers, das die Revolution ermöglicht und tatsächlich durchgeführt hat.

Für die SA. aber ist die Erringung der politischen Macht nicht Endziel, nicht Erfüllung ihres Daseinszwecks gewesen, — womit sie heute überflüssig wäre! —, sondern lediglich Voraussetzung zur Inangriffnahme ihrer eigentlichen und für alle Zukunft geltenden Aufgabe: mitzuhelfen an der Formung und Ausbildung des politischen Typs in Deutschland. Damit ist die SA. heute kein bloßer Traditionsverband, der von den Verdiensten der Vergangenheit zehrt, bei Parteikundgebungen gewissermaßen als Erinnerungsstück noch in Erscheinung tritt, mangels eines in die Zukunft reichenden Zweckes aber zu langsamem Absterben verurteilt ist, sondern eine aktive Truppe, betraut mit der bleibenden, für den Bestand des nationalsozialistischen Reiches lebensnotwendigen Aufgabe der politischen Menschenformung.

Die SA. hat in der deutschen Geschichte ihre typenbildende Kraft, ihre Fähigkeit, Menschen aller Schichten und Stände zu einheitlicher Haltung und einheitlicher Gesinnung zu erziehen, bereits bewiesen. In den Reihen der SA. trafen sich Student und Arbeiter, Handwerker und Bauer; ihr ist es gelungen, vom Politischen her das ihr zuströmende, uneinheitliche und unausgeglichene Menschenmaterial zum Typ zu formen: in der SA. ist Haltung und Gesinnung des politischen Kämpfers geprägt worden, der heute an allen Zentralpunkten des völkischen Lebens tonangebend geworden ist! Alte SA.-Kameraden werden immer wieder feststellen, wieviel Haltung und charakterliche Kraft, die sich auch in ihrem außerdienstlichen Leben auswirkt, also bleibend geworden ist, ihnen ihre Formation vermittelt hat. Und sie werden auf andere Kameraden hinweisen, die auf den ersten Blick gänzlich ungeeignet schienen zur Arbeit in der SA., die sich beim ersten Dienst unter dem kaum verbissenen Gelächter der übrigen vor dem Sturmführer bürgerlich verbeugten, gesellschaftlichen Schliff zeigten und sich den Sturmkameraden gegenüber schüchtern und fremd benahmen wie

gegen Mädchen in der ersten Tanzstunde, und die doch in kurzer Zeit unter der prägenden Kraft des SA.-Geistes und der SA.-Formen sich anglichen, einfügten und vollwertige Vertreter des neuen Typs wurden.
Formung des politischen Menschen ist bleibende und entscheidende Aufgabe der SA. Ein Typ, wie ihn die SA. in der Kampfzeit in sich verwirklicht hat, wird nicht einmal erreicht, um dann für immer gegeben zu sein. Es hängt von den Schulen und Ausbildungsstätten ab, ob und wie er sich erhält. Bei der Entstehung des politischen Soldatentums hat die Erkenntnis Pate gestanden, daß das Politische genau so wie etwa das Militärische Einrichtungen braucht, in denen es zur Ausbildung gelangt und sich erhält. Hat der militärische Bereich im Heer die Organisation zur Ausbildung und Erhaltung der militärischen Leistung, so erfüllen diesen Zweck für den politischen Bereich heute die Verbände der nationalsozialistischen Bewegung. Ist militärisches Können nicht möglich ohne Heer, militärisches Können der ganzen Nation nicht denkbar ohne allgemeine Wehrpflicht, so ist politische Leistung nicht erzielbar ohne Organisationen, die das spezifisch Politische ausbilden. Damit ist die SA. so ewig wie es die Herrschaft des politischen Typs sein soll, der in ihr Form gewinnt. Hat die Entstehung des Dritten Reiches den körperlichen und geistigen Einsatz der SA. zur Voraussetzung, so ist seine Dauer abhängig von ihrer typenzüchtenden Kraft, d. h. von ihrer Fähigkeit, in sich immer wieder über die wechselnden Geschlechter hinweg den nationalsozialistischen Kämpfer zu erziehen, der allein das Werk weiterführen und erhalten kann.
Wie im Heer, so ist heute auch in der Erziehung zum politischen Menschen das Prinzip der Dienstpflicht mit dem der Freiwilligkeit in einen sinnreichen Zusammenhang gebracht: ähnlich wie die militärisch ausgebildete und leistungsfähige Nation auf der allgemeinen Wehrpflicht, das Unterführer- und Offizierkorps aber auf der Auslese derer beruht, die freiwillig das Waffenhandwerk zu ihrer Lebensaufgabe erkoren haben, erfolgt die politische Grundschulung im Rahmen der HJ. auf pflichtmäßiger Basis, während die SA. ausgesprochenen Auslesecharakter trägt und so nur auf freiwilliger Grundlage möglich ist. Im übrigen sind Dienstpflicht und Auslese keine Gegensätze. Der Pflichtcharakter der HJ. bedeutet lediglich, daß der einzelne sich nicht aus freiem Ermessen der politischen Sphäre entziehen und ausschließlich im privaten Bereich seine Heimat suchen darf; damit ist eine Absage an den individualistischen Geist erteilt. Aber auch die Pflichtorganisation läßt dem Grundsatz der Freiwilligkeit weite Anwendungsmöglichkeiten, die der Auslese Gelegenheit zur Auszeichnung und Bewährung geben. Sie stellt lediglich für die Auslese die denkbar breiteste Basis dar und macht ein Mindestmaß von

Anforderungen allgemeinverbindlich. Darüber hinaus aber hat die Leistung, die auszeichnet und vor die Front bringt, das Wort.
Die SA. ergänzt sich aus der HJ. Der SA.-Mann ist durch die Schule der HJ. gegangen, hat dort den Nationalsozialismus bereits praktisch gelebt und seine politischen Fähigkeiten ausbilden und unter Beweis stellen können. Weil die SA. bewußt eine politische Auslese, eine nationalsozialistische Kernmannschaft darstellen will, gehört die Freiwilligkeit des Dienstes zu ihrem Wesen: sie will die Menschen umfassen, die es aus innerer Veranlagung zu politischer Tätigkeit und politischem Einsatz treibt, wobei unter politischer Begabung Fähigkeit und Wille verstanden werden, über alle beruflichen und fachlichen Teilaufgaben hinweg die Interessen des Gesamtvolkes zu vertreten. Die Nation braucht tüchtige Menschen auf allen Lebensgebieten: wer fachlich, wer beruflich denkt, findet in den großen Standesorganisationen, in Arbeitsfront und Reichsnährstand ebenso wie in den angeschlossenen Verbänden der Bewegung Arbeitsmöglichkeiten genug. Wer aber an der politischen Führungsaufgabe als solcher ausgerichtet ist, wer zum politischen Typ gehört, den die NSDAP. ausbilden will und muß, um ihrem Werke Dauer zu gewährleisten, wird von der HJ. in die SA. übernommen. Die SA. führt die Ausleseaufgabe auf höherer Stufe und an einem bereits gesiebten Menschenmaterial erneut durch. Wer sich hier bewährt, wird in den politischen Orden der Partei aufgenommen. Die NSDAP. ergänzt sich so von unten her durch ein ununterbrochen wirksames Ausleseverfahren. Die SA. hat dabei in entscheidender Weise mitzuwirken: sie besitzt die weitesten Möglichkeiten des praktischen Einsatzes und der Bewährung; sie kennt keine Spezialisierung, in ihr hat sich der ganze Umfang der politischen Aufgabe erhalten. Sie kann deshalb wie keine andere Organisation das politische Ethos ausbilden, Führerbegabungen auslesen und den politischen Typ formen. Die SA. hat nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus für alle politischen Aufgaben Führer bereitstellen können. Sie hat dadurch ihren Charakter als ausgesprochene Führerschule eindeutig bewiesen. Als solche ist sie auch heute unentbehrlich: ihre straffe Organisation ermöglicht durchgreifende Menschenformung. In ihr zeigt es sich, ob einer seinsmäßig Nationalsozialist ist, so wie man im Heer erkennt, ob einer Soldat ist. Hat das Heer im Militärischen den Auslesemaßstab, so die SA. im Politischen. Mögen dabei auch das Militärische und Politische auf verwandten menschlichen Eigenschaften beruhen, — die Bewegung hat ja Wort und Begriff des Soldaten im politischen Soldatentum zur Kennzeichnung der eigenen Haltung übernommen! —, so sind sie doch getrennt nach Inhalt und Ziel: das Politische ist auf die Volksführung gerichtet, das Militärische auf den Schutz der Nation gegen

Angriffe von außen. Das Politische hat die Schaffung und Erhaltung der Volksordnung zum Ziel, das Militärische ihre waffenmäßige Sicherung.
Damit ist ein Einwand widerlegt, mit dem politische Wanderredner eine Zeitlang ihr gesamtes Programm bestritten haben: die SA. sei mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht überflüssig geworden, weil ihre bisherige Aufgabe nunmehr innerhalb der Wehrmacht gelöst werde. Das Buch des Führers zu lesen, haben diese Herrschaften bei ihrer eigenen politischen Begabung offenkundig für überflüssig gehalten; denn sonst hätten sie doch auch auf das Kapitel „Grundgedanken über Sinn und Organisation der SA." stoßen müssen, in dem der Führer unter der Überschrift „Warum keine Wehrverbände?" die Befassung seiner SA. mit militärischer Ausbildung eindeutig ablehnt. Im übrigen zeugt dieser Einwand von einer Instinktlosigkeit, wie sie nur bei bequem denkenden, geschichtlich unbelehrbaren und dumm-dreist darauflosschwätzenden Zeitgenossen zu finden ist, womit eine Sorte Mensch ihre Kennzeichnung erfährt, die in der Demokratie in beträchtlichen Mengen gewachsen ist und Neigung zu unbegrenzter Vermehrung gezeigt hat! Als ob nicht 1918 das ruhmreichste Heer aller Zeiten ohne den verdienten Lorbeer des Sieges hätte heimkehren müssen, weil es in Deutschland den politischen Menschen nicht gegeben, weil Deutschland zwar eine Heerführung, aber keine Volksführung gekannt hat! Die SA. hat mit militärischen Dingen nichts zu tun; selbst dort, wo sie, wie etwa mit den Bedingungen des SA.-Sportabzeichens, eine später verwertbare wehrmäßige Ausbildung vermittelt, tut sie dies nicht als Hilfsorganisation der Wehrmacht, sondern in eigener Zuständigkeit zur Formung des politischen Menschen, ganz abgesehen davon, daß vorbildliche Erfüllung des Wehrdienstes für den politischen Soldaten der Bewegung selbstverständlich ist. Politik ist Durchführung des völkischen Lebenskampfes. Unter den Mitteln der Politik spielt die Wehrmacht als machtmäßiges Instrument eine ausschlaggebende Rolle. Ist dieses Instrument nicht in Ordnung, weil die Menschen gesinnungsmäßig dem Wehrdienst fremd gegenüberstehen, so wird auch die geschickteste und kunstvollste Diplomatie politische Mißerfolge nicht verhindern können. Politik ist heute kein Schachspiel der Diplomaten mehr, bei dem die klügsten Züge entscheiden, sondern Kampf der Völker um ihr Lebensrecht, bei dem die moralischen und nationalen Kräfte den Ausschlag geben. Bloße Klugheit kann in der Politik über Mängel des Willens und der Gesinnung auf die Dauer nicht hinwegtäuschen. Von den Gesinnungskräften der Nation aber ist in erster Linie auch die Arbeit der Wehrmacht abhängig. Aufgabe des politischen Soldatentums ist es mit, Wehrwillen und Wehrgesinnung zu bilden, um auf diese Weise die menschlichen Voraussetzungen für den Erfolg der militärischen Arbeit sicherzustellen.

Diesem Zweck dienen in erster Linie die ab 1937 in das Reichsparteitaggeschehen eingegliederten NS.-Kampfspiele, deren Durchführung bei der SA. liegt. Indem die SA. durch ihre Breitenarbeit, die dann in den Spitzenleistungen der Kampfspiele ihre Krönung findet, weiteste Kreise des Volkes an den Sport heranbringt, leistet sie wertvolle Arbeit im Dienste der körperlichen und rassischen Ertüchtigung. Sport, nationalsozialistisch gesehen, soll die Freude am gesunden Körper wecken, zu Härte erziehen, Widerstände schaffen, an denen sich Mut und Charakter erproben können. Wo der Mensch verweichlicht, entsittlicht er. Mut, Härte und Gefahr müssen im Leben ihren Platz behalten, soll der Mensch nicht seiner besten Instinkte beraubt werden und zu einem Treibhausgewächs, das Wind und Wetter nicht verträgt, entarten. Durch diese Erziehungsarbeit, die auf körperliche Leistungsfähigkeit und zugleich auf kämpferische Haltung zielt, macht sich die Bewegung zur Trägerin des Wehrwillens der Nation.

Die SA. ist die politische Kampftruppe der Bewegung. In ihr hat sie sich eine Organisation geschaffen, die die weltanschaulichen Grundsätze des Nationalsozialismus werbend vertritt und gegen offene oder getarnte Feinde verteidigt. Der SA.-Mann ist ja nicht politischer Kämpfer für die paar Stunden des wöchentlichen Appells; hier holt er sich nur die Waffen, die Kraft und den Geist für die politische Arbeit des Alltags. Dann aber geht er wieder hinaus an seine Arbeitsstätte, vertritt hier kämpferisch seine Weltanschauung und lebt beispielhaft den Nationalsozialismus vor. Er bildet in jedem Betrieb, in jedem Beruf das politische Rückgrat. Er leistet überall politische Kleinarbeit, indem er in seinem Bereich die Idee durchsetzt. Und er ist wachsam gegen jede Art von Zersetzung, die das Werk Adolf Hitlers gefährden könnte. Durch seine SA.-Männer ist der Wille des Führers in jedem Betrieb, an jeder Arbeitsstätte stets gegenwärtig. Damit aber wird die Nation in allen ihren Teilen und Zweigen lenkbar und führungsfähig: politische Krisenfestigkeit entsteht.

Der SA.-Mann hat die Sache der Revolution zur Sache seines Lebens gemacht. In der SA. besitzt der Führer eine eingeschworene Mannschaft, die gehorchen und damit auch auf den ersten Blick unpopuläre und unverstandene politische Maßnahmen im Volk vertreten und durchsetzen kann. Nicht von einer schwankenden Masse, die abspringt, wenn es nicht nach ihrem Kopfe geht, hängt Dauer und Erfolg des Nationalsozialismus ab, sondern von den soldatisch gesinnten und soldatisch geführten Kampfverbänden der Bewegung.

Es gehört zu den Grunderkenntnissen des Nationalsozialismus, daß Völker ohne weltanschauliche Einheit nicht lebensfähig sind. Hieraus erklärt sich der



von aller Anfang an geltend gemachte Ausschließlichkeitsstandpunkt der Partei. Weil aber weltanschauliche Einheit nicht in einem glücklichen Augenblick geboren wird, um dann für immer gegeben zu sein, muß es Organisationen geben, die es auf sich nehmen, die geistige und seelische Einheit des Volkes zu sichern und zu erhalten. Nur Weltanschauungen schaffen Reiche. Ideen sind schöpferisch, Kanonen aber setzen etwas Geschaffenes voraus, das sie schützen sollen. Hieraus ergibt sich die Eigenständigkeit und der Vorrang der politischen Verbände. „Die Staaten der Vergangenheit gingen ursächlich nicht am Mangel eines machtpolitischen Faktors, sondern am Fehlen einer weltanschaulichen Basis und des dazu gehörenden weltanschaulichen Instruments zugrunde" (Stabschef Lutze). Wie der Sieg der nationalsozialistischen Idee Voraussetzung war für die deutsche Wehrerneuerung, so ist heute die Sicherung der weltanschaulichen Einheit Voraussetzung für die Erhaltung der militärischen Kraft. Hier liegt die entscheidende Aufgabe der weltanschaulichen Verbände. Die SA. hat die Gewähr dafür übernommen, daß nie mehr der weltanschauliche Auseinanderfall des Volkes die militärische Leistung illusorisch machen kann. „Der politsche Soldat des neuen Deutschlands wird dafür sorgen, daß – sollte Deutschland einmal angegriffen werden – die Heimat nicht als leicht infizierbarer Körper zurückbleibt, sondern als das starke Rückgrat der Front, das gegen alle politischen Seuchen immun ist" (Stabschef Lutze). Mit der Erhaltung und Festigung der weltanschaulichen Einheit ist dem politischen Soldatentum der Bewegung die letztlich entscheidende Stellung zur Verteidigung anvertraut. Es hat schon seinen Sinn, daß im Lied der deutschen Nation von der SA. die Rede ist oder – andersherum ausgedrückt – daß das Lied der deutschen Revolution aus der SA. heraus entstanden ist.

*

In den Gliederungen der Partei wird der politische Mensch bewußt erzogen. Grundlegend ist hier die Erkenntnis, daß zu seiner Formung Ausbildungsstätten genau so notwendig sind wie etwa Aschenbahn und Sprunggrube für die Erziehung zum Sportsmann. Der politische Mensch entsteht nicht von selbst, er muß geformt werden. Trotz Anlage will jede Leistung erarbeitet sein. Wirkliches Können ist kein Geschenk, sondern das Ergebnis harter Zucht. Jeder festumrissene, klar ausgeprägte Typ der Geschichte beweist dies, ob man nun an den preußischen Offizier, den deutschen Beamten oder den traditionsgefestigten, selbstsicheren Typ des politischen Engländers denkt.
Es war der entscheidende Mangel des Liberalismus, daß er keine Formen schaffen konnte, die zwingend ins Leben hätten hinauswirken und Typenzucht

ermöglichen können. Das Ergebnis war der Auseinanderfall, die Zuchtlosigkeit und die Privatisierung des Daseins: von den wichtigsten Fragen und Aufgaben des Volksganzen konnte man sich individuell ausschließen ohne der moralischen und tatsächlichen Ächtung zu verfallen. Über inhaltsleere und pflichtenlose Allgemeinbegriffe ist der Liberalismus nie hinausgekommen. Kennzeichnend ist hier etwa das liberale Staatsbürgertum, das ein formales juristisches Band zwischen Staat und einzelnem darstellt, aber keinen konkreten Pflichtenkreis einschließt. Der Nationalsozialismus hat zwischen Staatsangehörigkeit und Reichsbürgerschaft unterschieden, verlangt von den Reichsbürgern auf der einen Seite in objektiver Hinsicht deutsches oder artverwandtes Blut und in subjektiver Hinsicht Wille und Geeignetheit „in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen" und macht sie auf der anderen Seite zu den alleinigen Trägern „der vollen politischen Rechte" (§ 2 des Reichsbürgergesetzes). Damit sind echte Forderungen, die nachprüfbar sind und verpflichten, an die Stelle der liberalen Allgemeinbegriffe getreten, die unfaßbar sind und unverbindlich bleiben. Inhaltlich leere Allgemeinbegriffe aber, mögen sie wie etwa die liberalen „Menschenrechte" auch noch so hochtrabend und anspruchsvoll auftreten, können keine Formen ins Leben rufen, keine Erziehungsmächte darstellen. Es ist dem Liberalismus nicht gelungen, den „Menschen" zu formen. Seine Hinterlassenschaft besteht vielmehr in der Verschwommenheit der menschlichen Gesinnungen und in der Gestaltlosigkeit des Daseins. Aufgabe des Nationalsozialismus ist es, aus Volkschaos Volksordnung, aus Formlosigkeit Form zu schaffen. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist in ihren Zielsetzungen faßbar genug, um Einrichtungen ins Leben rufen zu können, die prägende, wirklichkeitsgestaltende Kraft besitzen. Dem Nationalsozialismus stehen *Formen* zur Verfügung, die der Verwirklichung der Weltanschauung im Menschen dienen, während der Liberalismus nur *Phrasen* besitzt, die ohne erzieherische Wirkung bleiben. Die einzige Form, die sich in der liberalen Epoche gehalten hat, war das Heer. An seinem Beispiel hat Paul Ernst die Bedeutung der echten Form klargelegt: „Das Heer ist eine Form: es ist die einzige lebendige Form, welche wir heute haben. Einige wenige Männer haben das große Gefühl, aus welchem das Heldentum hervorgeht; durch geistige und körperliche Beeinflussung, Einordnung und Behandlung der verschiedenen Art wird bewirkt, daß der ganze männliche Teil des Volkes so handelt, wie diese Wenigen handeln" (Zusammenbruch des deutschen Idealismus, S. 21).

Dem Liberalismus ist jede typenbildende Wirkung versagt geblieben, weil er sich als Weltanschauung mit der bloßen Ablehnung der Formen begnügt, an Stelle eigener Gestaltung aber nur Allgemeinbegriffe und Phrasen besessen

hat. Für den politischen Bereich genügt es, auf die parlamentarischen Parteien hinzuweisen, die gerade in Deutschland die denkbar kümmerlichste Organisationsform der Politischen dargestellt und nur in ihrer Eigenschaft als Musterbeispiele politischen Versagens Aussicht haben, unsterblich zu werden. Darüber ist heute kein Wort mehr zu verlieren: die NSDAP. wäre ja überhaupt nicht vorhanden, wenn die parlamentarischen Parteien die Kraft zur Führung aufgebracht hätten!

Der Nationalsozialismus hat auch für den politischen Bereich wieder echte Formen geschaffen. Das politische Soldatentum der Bewegung erzieht den politischen Menschen wie das Heerwesen den Soldaten. Indem der Nationalsozialismus eine politisch führende Schicht heranbildet, überwindet er die liberale Unordnung, schweißt das Volk zur Einheit zusammen und macht es führungsfähig und führungsbereit. Vom Politischen her begründet er so wieder echte Volksordnung. Damit ist Paul Ernsts Prophezeiung in Erfüllung gegangen: „Wenn wir sehen werden, daß wieder andere Formen sich bilden, die in ihrer Weise wirken wie das Heerwesen heute wirkt, dann wird die Angst von uns genommen sein, die heute uns drückt: daß die Welt zugrunde geht" (Zusammenbruch des deutschen Idealismus, S. 24).

Das politische Soldatentum erzieht haltungs- und gesinnungsmäßig den vorbildlichen Nationalsozialisten. Von ihm aus sollen die Tugenden des einsatzbereiten Kämpfers beispielgebend hinauswirken ins Leben. Damit werden die Kampfverbände der Bewegung zum politischen Rückgrat des Volkes. Sie bilden die Führer sämtlicher Lebensgebiete aus; im politischen Soldatentum hat das nationale Führerkorps Wurzel und Ursprung, gleichgültig in welches Kommando des Staates oder der Partei der einzelne später berufen wird; indem die Bewährung innerhalb der Gliederungen der NSDAP. Voraussetzung ist für die Erreichung jeder führenden Stellung, sichert das politische Soldatentum die Einheit der Führung über alle organisatorischen Bindungen hinaus von der menschlichen Seite her: es ist ein geschlossener und klar geprägter Typ, der heute in Deutschland die Führung inne hat, und dieser Typ fühlt sich über alle Aufgaben und Zuständigkeiten hinweg zusammengehörig. Das politische Soldatentum als die Schicht unbedingter Kämpfer nimmt die politisch begabten und einsatzbereiten Menschen in sich auf, erzieht die große Masse zu Anhängern, zeigt Zweifelnden die tatsächliche Macht der Idee, läßt für die Feinde den Kampf aussichtslos erscheinen, entlarvt die Gegner und schaltet sie aus. Es ist die große Schule des Politischen nach Haltung, Können und Wissen. In ihm kann man sich die höchste Auszeichnung erwerben, die das Dritte Reich zu vergeben hat: die Parteizugehörigkeit, die Aufnahme in den politischen Orden.

Zusammenfassend: Die Aufgabe des politischen Soldatentums besteht in der Formung des politischen Typs. Die Kampfverbände der Bewegung sind Ausleseorganisationen, die den politischen, zur Führung berufenen Menschen nach oben in die politische Verantwortung bringen. Damit wird die Herrschaft des Nationalsozialismus gesichert, weil der Mensch erhalten bleibt, der die Herrschaft ausüben kann. Für die Auslese selbst gelten folgende Grundsätze: die Auslesebasis muß das ganze Volk in allen Schichten und Ständen umfassen. Die Auslesemaßstäbe müssen hart und unerbittlich sein, weil nur so wirkliche Auslese und echter Vorrang zustandekommt. Will die Bewegung den politischen Menschentyp, der ihr den weltanschaulichen Sieg und die Macht im Reiche erkämpft hat, durch die Generationen hindurch erhalten, so muß sie an ihren Nachwuchs höchste Anforderungen stellen. Das Ausleseergebnis ist dann eine Menschenschicht, die gesinnungsmäßig auf die politische Aufgabe eingeschworen und sachlich zu ihrer Lösung befähigt ist: die NSDAP. als politischer Führungskörper des Reiches.

*

Im politischen Soldatentum wird der Nachwuchs der Partei erzogen. Der Parteigenosse der Zukunft muß Arbeits- und Wehrdienst vorbildlich abgeleistet und sich in den Gliederungen der Bewegung hervorgetan haben. Damit ist die Gewähr gegeben, daß die NSDAP. in politischer Hinsicht das beste im deutschen Volkstum vorhandene Menschenmaterial in sich vereinigt. Die Führungsschicht der Partei, die im harten Kampf um die Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung entstanden ist, bleibt so erhalten, indem nur ausgelesene und erprobte Menschen den Nachwuchs stellen. Damit wird der Führungsanspruch der NSDAP., den sie in der Revolution errungen und durch ihre seitherige Leistung im Bewußtsein der Nation verankert hat, für alle Zukunft innerlich gerechtfertigt.
Kritischer Punkt für die Erhaltung der Partei als Ausleseorganisation war der Augenblick der Machtergreifung: die auslesende Wirkung des geschichtlichen Kampfes um die Durchsetzung der Idee war plötzlich beseitigt, der Nationalsozialist wurde aus dem verfemten zum führenden Mann in Deutschland. An seinem Sieg aber wollten mit einem Male viele teilhaben, die er im Kampfe nie gesehen hatte. Damit ist das Problem der Konjunkturritter angeschnitten, Zeitgenossen, die ohne eigenen Einsatz den politischen Kampf beobachten, dann aber mit fliegenden Fahnen der siegreichen Partei sich anschließen und, sobald der letzte Schuß gefallen ist, schlagartig überall an der „Front" stehen! Hätte die NSDAP. diese Menschen in sich aufgenommen, also eine wahllose Vergrößerung ihrer Organisation zugelassen, so wäre sie

in ihrem Charakter verfälscht und in ihrem Rückgrat gebrochen worden. Fremder Geist hätte die Partei überwuchert, niedrige, an Gewinn und Vorteil ausgerichtete Gesinnung den politischen Idealismus erstickt und schließlich wäre sie wie manche andere geschichtliche Bewegung, die im Augenblick des Sieges die Tore geöffnet ließ für wesensfremdes Menschentum, an innerer Schwäche gescheitert und ohne bleibendes Ergebnis im Sande verlaufen. Der Führer hat jedoch frühzeitig die Notwendigkeit und Schwierigkeit der Aufgabe erkannt, die Schlagkraft der Bewegung über den politischen Sieg hinaus zu erhalten. In seinem Buche sieht er „die größte Gefahr, die einer Bewegung drohen kann", in einem „durch zu schnelle Erfolge abnorm angewachsenen Mitgliederstand". „Denn so sehr auch eine Bewegung, solange sie bitter zu kämpfen hat, von allen feigen und egoistisch veranlagten Menschen gemieden wird, so schnell pflegen diese die Mitgliedschaft zu erwerben, wenn durch die Entwicklung ein großer Erfolg der Partei wahrscheinlich geworden ist oder sich bereits eingestellt hat." „Dem ist es zuzuschreiben, warum viele siegreiche Bewegungen vor dem Erfolg oder besser vor der letzen Vollendung ihres Wollens aus unerklärlicher innerer Schwäche plötzlich zurückbleiben, den Kampf einstellen und endlich absterben." „Es ist deshalb sehr notwendig, daß eine Bewegung aus reinem Selbsterhaltungstrieb heraus, sowie sich der Erfolg auf ihre Seite stellt, sofort die Mitgliederaufnahme sperrt und weiterhin nur mehr mit äußerster Vorsicht und nach gründlichster Prüfung eine Vergrößerung ihrer Organisation vornimmt" (S. 656/657).
Der Befolgung dieser Grundsätze hat die NSDAP. ihre Erhaltung als Kampforganisation und politisch ausgelesene Schicht zu verdanken. Sie hat 1933 den Massenzustrom rechtzeitig gestoppt und vor allem verhindert, daß die neu zur Partei Gestoßenen den Charakter derselben hätten verfälschen und verwässern können. Die Form der Partei war stark genug, das hinzugekommene Menschenmaterial, soweit es überhaupt brauchbar und aus ehrlicher Überzeugung gekommen war, sich anzugliedern: so besteht heute der Haltung und der Einsatzbereitschaft nach in vielen Fällen kein Unterschied mehr zwischen dem alten Kämpfer der Bewegung und dem Jahrgang 1933. Wer aber unbrauchbar war oder aus unehrlichen Beweggründen der NSDAP. sich angeschlossen hatte, wurde schnell erkannt und wieder ausgeschieden: die Bewegung ließ nämlich den deutschen Gruß allein nicht als vollwertige Legitimation gelten, sondern forderte darüber hinaus von ihren Mitgliedern ein erhöhtes Maß an Opfersinn, selbstlosen Dienst und Bewährung in der praktischen Arbeit des politischen Alltags. Die Partei hat Erziehungsmittel angewandt und Lagen geschaffen, an denen sich die Menschen schieden: was blieb, gehörte wesensmäßig zur Bewegung. Im besonderen

Maße klärend hat bei der Lösung des Konjunkturritterproblems vor allem auch das Winterhilfswerk beigetragen! Wenn heute der bereits erwachsenen Generation noch einmal Gelegenheit gegeben wird, die Parteizugehörigkeit zu erwerben, so kann die Entscheidung bereits gefällt werden auf Grund jahrelanger praktischer Mitarbeit innerhalb der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP.: Maßgebend bei der Parteiaufnahme ist nicht der Wille des einzelnen, sondern die Einschätzung seiner bisherigen Leistung durch die Bewegung. In naher Zukunft aber wird Parteigenosse nur mehr werden können, wer sich die Zugehörigkeit zum politischen Orden des Reiches in einem langen, in früher Jugend bereits beginnenden Ausleseprozeß verdient hat.

Beruht die Partei auf wirklicher Auslese, so kann, ja muß sie zahlenmäßig klein sein. Sie ist der enge Zusammenschluß der politisch begabten und kämpferischen Elemente des Volkes. Ihre Stärke beruht nicht auf der Zahl, sondern auf der Kraft und dem Willen zur politischen Führung. Die Bewegung hat selbstsicher und unbeeinflußbar vom Gelächter der Weisen den Anspruch auf die ausschließliche politische Verantwortung angemeldet, als sie sieben Mann stark war. Dieser selbstsichere Anspruch auf die Führung aber aus Begabung und Berufung heraus hat das Volk in allen Schichten und Ständen dieser Führung unterworfen: „Weil dieser beste Rassenkern der deutschen Nation in seiner stolzen Selbsteinschätzung mutig und kühn die Führung des Reiches und Volkes forderte, hat sich das Volk in immer größerer Zahl dieser Führung angeschlossen und unterstellt" (Adolf Hitler in seiner Schlußrede auf dem Reichsparteitag 1934). Das Problem, diese „stolze Selbsteinschätzung" der Partei auf der einen Seite und — dadurch bedingt — die Bejahung des Führungsanspruches der NSDAP. durch das Volk auf der anderen Seite für immer zu erhalten, löst die Partei eben im Wege der Auslese: Wo eine führende Schicht auf echter Auslese beruht, wird sie in ihrem Vorrang auch anerkannt, weil sie eben der gestellten Aufgabe gewachsen ist. Die politische Führung der NSDAP. rechtfertigt sich aus Begabung und Erziehung der Parteigenossenschaft. Was im Menschen an politischem Vermögen angelegt ist, bringt die Bewegung in harter Zucht und ununterbrochener erzieherischer Einwirkung zur Entwicklung und Reife. Die Fähigkeit zur Führung und zum Befehlenkönnen ist ein Ergebnis von Berufung und Ausbildung: ohne die strenge Form politischer Einrichtungen verpufft auch die größte politische Begabung wirkungslos; erst die bewußte Erziehung führt zu selbstsicherem Können: wer ein Regiment führen will, muß zuerst eine Gruppe kommandieren können. Indem die Bewegung das Politische bewußt und systematisch ausbildet, erzieht sie eine selbstsichere, von

inneren Zweifeln und Minderwertigkeitskomplexen unbelastete Führungsschicht. Selbstsicherheit ist ja weiter nichts als das felsenfeste Bewußtsein, der gestellten Aufgabe unter allen Umständen gewachsen zu sein.
Über die Größe der Partei gelten die Grundsätze, die der Führer in seinem Buche aufgestellt und in seinen Reden immer wieder unterstrichen hat. Er unterscheidet zwischen Anhängern und Mitgliedern der Partei: „Anhänger einer Bewegung ist, wer sich mit ihren Zielen einverstanden erklärt, Mitglied, wer für sie kämpft", und bringt sie in ein durch die Erfahrung des Lebens gerechtfertigtes Verhältnis: „Da die Anhängerschaft nur eine passive Anerkennung einer Idee bedingt, während die Mitgliedschaft die aktive Vertretung und Verteidigung fordert, werden auf zehn Anhänger immer höchstens ein bis zwei Mitglieder treffen." „Der Sieg einer Idee wird um so eher möglich sein, je umfassender die Propaganda die Menschen in ihrer Gesamtheit bearbeitet hat und je ausschließlicher, straffer und fester die Organisation ist, die den Kampf praktisch durchführt. Daraus ergibt sich, daß die Zahl der Anhänger nicht groß genug sein kann, die Zahl der Mitglieder aber leichter zu groß als zu klein sein wird" (S. 651–653). Die nationalsozialistische Bewegung hat diese programmatischen Thesen, die in ehernen Lettern am Beginn ihrer geschichtlichen Laufbahn stehen, nach ihrem weltanschaulichen und politischen Sieg in die Wirklichkeit umgesetzt: sie erzieht das ganze Volk zum Nationalsozialismus, nimmt aber nur einen kleinen Teil davon, der sich in einem umfassenden Ausleseprozeß aus dem gesamten Volkstum emporgearbeitet hat, in die politische Organisation selbst auf. Vor dem geschichtlichen Sieg hat die radikale, revolutionäre Haltung der Bewegung auslesend gewirkt und wirken sollen. So sagt der Führer über seine Propagandatätigkeit in der Frühzeit der Bewegung: „Denn je radikaler und aufpeitschender meine Propaganda war, um so mehr schreckte dies Schwächlinge und zaghafte Naturen zurück und verhinderte deren Eindringen in den ersten Kern unserer Organisation." „Die lebendige und draufgängerische Form, die ich damals unserer Propaganda gab, hat die radikale Tendenz unserer Bewegung gefestigt und garantiert, da nunmehr wirklich nur radikale Menschen — von Ausnahmen abgesehen — zur Mitgliedschaft bereit waren." („Mein Kampf", S. 658.) Heute muß die auslesende Wirkung des Kampfes um die Durchsetzung der Weltanschauung ersetzt werden durch hohe Anforderungen an die Träger der Idee hinsichtlich Haltung, Können und Wissen, d. h. die einst selbsttätig arbeitende Auslese muß umgewandelt werden in ein bewußtes System, das mit denkbar größter Genauigkeit das politisch begabte und erprobte Menschentum in die Partei und an die Führerposten des Reiches bringt.

Als wahre, vom Volke bejahte und anerkannte Ausleseschicht ermöglicht die Partei wieder echte Autorität. Sie beendet den Zustand demokratischer Zersetzung, die alles der Diskussion anheimgegeben und damit in die Verneinung getrieben hat, durch eine neue Weltanschauung, die Autorität wieder rechtfertigt, und durch Einrichtungen, in denen sie zur praktischen Ausbildung kommt.

Wahre Autorität geht auf Dauer. Deshalb ist sie unentbehrlich, wo Politik auf weite Sicht getrieben werden soll. Hohe Politik denkt immer in langen Zeiträumen, sie greift gestaltend in die fernste Zukunft ein und gibt kommenden Generationen das verbindliche Gesetz. Die NSDAP. beendet das politische von der Hand in den Mund leben und ermöglicht wieder Planung, Aufgabensetzung auf Jahrhunderte hinaus. Die Partei ist die Form, in der die gleiche Aufgabe von immer neuen Geschlechtern in Angriff genommen wird. Solange sie die Kraft zur Führung aufbringt, liegt das politische Schicksal Deutschlands bei ihr. So wie die Kirche im Mittelalter Voraussetzung war für die Christlichkeit des Abendlandes, so ist die Partei heute Voraussetzung für den nationalsozialistischen Charakter des deutschen Reiches.

Als echte Auslese besitzt die Parteigenossenschaft die Macht echter Vorbildwirkung auf den übrigen Teil des Volkes. Volk und Partei stehen sich nicht fremd gegenüber, die NSDAP. vertritt vielmehr die Werte und Tugenden der Nation in beispielgebender Weise. In ihr findet das Volk willensmäßig und charakterlich seinen höchsten Ausdruck. Die Partei ist keine Kaste, die über dem Volke thront, sondern eine führende Schicht, die aus dem Volke kommt und ihren Vorrang durch Leistung immer wieder verdienen muß. Sie spricht so aus echter Legitimation für das ganze Volk. Daran scheitern alle, besonders vom Ausland her unternommenen Versuche, die Herrschaft des Nationalsozialismus in Verbindung mit dem Begriff der Diktatur zu bringen: im Führer herrscht kein fremder Wille in Deutschland, sondern der Wille des Volkes selbst in seiner schärfsten Ausprägung. Adolf Hitler faßt die Kraft der Nation in sich zusammen und vertritt sie nach außen und innen als der beauftragte, vom Volke gerufene und bestätigte Führer. Am schönsten hat Adolf Hitler dies selbst zum Ausdruck gebracht in seinen Reden zur Reichstagswahl vom 29. März 1936, als mit der Besetzung der entmilitarisierten Zone durch deutsche Truppen der außenpolitische Freiheitskampf der deutschen Nation an einen Abschluß gekommen war und die NSDAP. das Volk aufrief, sich zum Führer und seiner Politik zu bekennen: „Ich konnte dies alles nur tun, weil ich mich nie als Diktator meines Volkes, sondern stets nur als sein Führer und damit als sein Beauftragter gefühlt hatte" (Reichstagsrede am 7. März 1936). „Deutsch-

land wird nicht getragen von einem Mann, sondern vom ganzen deutschen Volk. Und ein Mann kann nur solange Sprecher dieses Volkes sein, solange dieses Volk selbst, Mann für Mann und Weib für Weib, hinter diesem Manne steht" (12. März in Karlsruhe). „Das deutsche Volk soll urteilen, ob es dieselbe Ehrauffassung besitzt von seinem Leben und von seiner Existenz, wie ich sie habe. Dieses Urteil erwarte ich. Und ich weiß, es wird meine größte geschichtliche Legitimation werden. Und ich werde dann vor die Welt hintreten und sagen können: Nicht ich spreche, sondern das deutsche Volk hat gesprochen!" (14. März in München.) „Ich habe diese Wahl ausgeschrieben, damit alle sehen, daß nicht ich allein solche Ehrbegriffe besitze, sondern daß die ganze Nation sie ihr eigen nennt!" (20. März in Hamburg.) „Hier spricht nicht ein Mann, sondern hier spricht ein Volk!" (27. März in Essen.) Die Nation aber trat als geschlossene Gefolgschaft hinter Adolf Hitler und gab in soldatischer Disziplin ihr Ja ab.

Die politischen, um Liberalismus und Demokratie kreisenden Begriffe der Vergangenheit versagen vor der Wirklichkeit des Dritten Reiches: Führer ist nicht Diktator und Bildung einer herrschenden Schicht keine Tyrannei. Es gibt eben allem demokratischen Gleichheitsgeschwätz zum Trotz echten Vorrang, der auf Auslese beruht und in der Leistung seine Rechtfertigung findet. Wenn heute irgendwo in der Welt der Wille des Volkes vertreten wird, so in Deutschland. Daß der Führer seinerseits eine willensbestimmende Macht weltgeschichtlichen Ausmaßes darstellt, kann gerade im Rahmen der Demokratie kein Vorwurf sein: die Demokratie läßt ja jeder Beeinflussung des Volkes freien Raum, sie muß also auch die Ineinssetzung des Willens der Nation mit dem Willen eines einzelnen zulassen. Wenn heute irgendwo in der Welt ein politisches System vom Glauben des Volkes getragen und verteidigt wird, so das nationalsozialistische in Deutschland. Die Volksabstimmungen, auf die der Führer aus volkserzieherischen Gründen großen Wert legt, beweisen dies zur Genüge. Sie sollen die Übereinstimmung zwischen Volk und Führer unterstreichen, die Partei in engste Verbindung bringen mit allen Volksgenossen und die Kraft der Nation zusammenfassen im Bekenntnis zu den völkischen Notwendigkeiten und Zielen. Hier bildet sich langsam im Volk eine soldatische Auffassung des Politischen heraus: es gilt der Führung zu folgen ohne Kritik und ohne Diskussion, nicht aus Zwang, sondern aus dem Bewußtsein heraus, daß die politische Aufgabe in der richtigen Hand sich befindet, die Kraft der Nation aber in ihrer Geschlossenheit und Disziplin liegt.

Der Wille der Partei ist der Wille des Volkes. Die Partei muß das Volk dauernd in Übereinstimmung halten mit ihren Auffassungen und das

Volk muß die Führung durch die Partei als berechtigt anerkennen. Die NSDAP. ist — nach einer einprägsamen Formulierung Stuckarts — „verkleinertes Volk in gesteigerter Potenz". Damit ist der Gedanke der Auslese als entscheidend in den Mittelpunkt gerückt: solange die Partei auf echter Auslese beruht, wird sie vom Volk als Führung und Vorbild anerkannt; ihre Ehrauffassung, ihr Wertmaßstab ist für das ganze Volk verbindlich, d. h. sie spricht aus innerer Berechtigung für die Volksgesamtheit.
Unter den Mitteln, die dazu bestimmt sind, die Vorbildwirkung der Parteigenossenschaft zu erhalten und zu sichern, spielt die Parteigerichtsbarkeit eine wichtige Rolle. Sie unterstreicht sinnfällig, daß an den Parteigenossen höhere Anforderungen gestellt werden als an den Volksgenossen: wer dem politischen Orden des Reiches angehört, steht unter strengerem Gesetz. Über die Voraussetzung jeder echten Aristokratie, vorbildliche Haltung und Ehrauffassung, wird hier durch unabhängige Richter gewacht. Die Parteigerichtsbarkeit hält so in menschlicher Hinsicht einen hohen Maßstab aufrecht. Sie kann Fehler, die auch der sorgfältigsten Auslese unterlaufen, wieder richtig stellen. Sie zwingt jeden vor ihren Richterstuhl, der der Partei Schande bereitet; und sie besitzt dabei die Macht, den Menschen durch die Ausstoßung aus der Gemeinschaft der Partei im Innersten zu treffen. Es gehört ja gerade zur Würde des politischen Typs, daß er stets unter hoher Verantwortung leben, daß er hohe Anforderungen an Zucht und Selbstbeherrschung ertragen kann. Die Parteigerichtsbarkeit ist so ein unentbehrliches Werkzeug zur Reinerhaltung der Bewegung. Sie züchtet vorbildliche sittliche Auffassungen, macht die Ehre zum Angelpunkt des ganzen Lebens und hilft so in ausschlaggebender Weise mit an der Schaffung eines beispielgebenden menschlichen Typs. Die politischen Vorrechte der Parteigenossen erhalten ihr Gegengewicht dadurch, daß die Parteigerichtsbarkeit unerbittlich und ohne Ansehung der Person über die Erfüllung ihrer Vorpflichten wacht.
Die Aufnahme in die Partei kennt kein anderes Gesetz als das der politischen Leistung und der volksführungsmäßigen Begabung. Die NSDAP. ist eine in sich geschlossene Ausleseorganisation, deren Arbeit am einzelnen Volksgenossen in frühester Jugend beginnt und eigentlich nie endet. Sie filtriert gewissermaßen das gesamte Volkstum durch immer feinere Siebe: Was übrig bleibt, ist Auslese, die in den politischen Orden des Reiches aufgenommen wird. Darüber hinaus hat die Partei selbst noch genug Auslesemöglichkeiten: gliedernd wirken hier Einsatz und Können in der praktischen Arbeit, die im Wege der Bewährung auf der politischen Stufenleiter nach oben führen: ein guter Blockleiter wird Zellenleiter, ein guter Ortsgruppenleiter Kreisleiter usw. Auch hat sich die Partei in ihren *Ordensburgen*

Schulen geschaffen, in denen ein zahlenmäßig kleiner, charakterlich und könnensmäßig aber ausgezeichneter Teil der Parteigenossenschaft für verantwortungsvolle Parteiämter zur höchsten Tüchtigkeit systematisch herangebildet wird.

Die Aufnahme in die Ordensburg muß sich der Parteijunker durch seine Arbeit in der NSDAP. und ihren Gliederungen verdient haben. Deshalb steht bei der Ausmusterung für die Ordensburg die „Parteifrage" an erster Stelle: „Ich muß von dem nationalsozialistischen Anwärter wissen, was er in der Partei getan hat, ob er überhaupt schon irgendwo in seinem Leben bewiesen hat, daß er freiwillig und ohne Entgelt und ohne Vorteil zu haben, eine Arbeit an der Gemeinschaft geleistet hat." „Es genügt nicht, daß er den Befehlen seiner Dienststelle gehorcht und dann eine Arbeit vollführt, wenn er dazu befohlen wird, sondern wir müssen wissen, ob es ihn innerlich zu dieser Gemeinschaftsarbeit drängt, ob er die Arbeit an seinem Volk zu seinem Lebensinhalt gemacht hat" (Dr. Ley). Dies zu beurteilen, ist Sache des untersten Hoheitsträgers, des Ortsgruppenleiters oder Sturmführers, weil diese den Anwärter in seiner menschlichen Haltung und seiner sachlichen Leistung am genauesten kennen, mithin den sichersten Maßstab besitzen. Von hier aus gehen die Meldungen an den Kreisleiter, der die erste, dann an den Gauleiter, der die zweite Musterung vornimmt, worauf die tauglich Befundenen vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP. endgültig ausgemustert werden. Dabei ist neben der Bewährung in der Partei Voraussetzung absolute Gesundheit in persönlicher und erblicher Hinsicht: die Prüfung erstreckt sich auf die ganze Ahnenreihe. Die Ausbildung auf den Ordensburgen dauert drei Jahre; da jede der drei Burgen mit 1000 Mann belegt werden soll, verlassen jährlich tausend Junker die Ordensburgen, um im Parteidienst Verwendung zu finden.

In den Ordensburgen wird die nationalsozialistische Weltanschauung, soweit dies überhaupt nur möglich ist, wissenschaftlich untermauert. Hauptfächer sind: Rassenlehre, Geschichte, Weltanschauung und Philosophie, Kunst und Kultur, Wirtschafts- und Soziallehre, Wehrwissenschaft. Weiter sollen in ihnen die politischen Tugenden, Mut, Entschlußkraft und Kühnheit erprobt und gefördert werden. Hier gilt: „Bist du ein Kerl und willst du dies unter Beweis stellen?" (Dr. Ley). Zu diesem Zweck wird Sport getrieben, werden der Fallschirmabsprung, der Sprung vom Zehn-Meter-Brett ins Wasser und alpine Mutproben verlangt. „Wir werden immer wieder neue Methoden erfinden, um seinen Mut, seine Kühnheit, seine Entschlußkraft zu prüfen oder zu beobachten, ob ihn irgendwelche Hemmungen und Hindernisse beeinträchtigen" (Dr. Ley). Die Ordensburg soll die Fähigkeit zum Führen aus-

bilden: sie verlangt deshalb von ihren Junkern in erster Linie Selbstbeherrschung. „So werden wir auf diesen Ordensburgen Disziplinübungen durchführen, nicht nur im Stillstehen und Marschieren und im äußeren soldatischen Drill — das ist eine Selbstverständlichkeit — sondern in der inneren Disziplin. Zum Beispiel werden wir verlangen: es wird auf der Ordensburg acht Tage nicht geraucht oder kein Alkohol getrunken, oder irgend ein anderes persönliches Opfer wird von dem einzelnen verlangt." (Dr. Ley). Dazu kommt als letztes die Erziehung zu sicherem und selbstbewußtem Auftreten.

Die Ordensburgen übernehmen durch ihre harte und umfassende Ausbildung die Gewähr dafür, daß der Führernachwuchs der NSDAP. in der menschlichen Haltung und dem sachlichen Können vorbildlich bleibt. Die Ordensburgen sind hohe Schulen der Partei.

Damit läßt sich zusammenfassend über das Wesen der Partei sagen: die NSDAP hat sich in der nationalsozialistischen Revolution in den Besitz der politischen Macht und Verantwortung gesetzt und damit als politisch führende Schicht die Demokratie tatsächlich überwunden. Im politischen Soldatentum stehen ihr Organisationen zur Verfügung, aus denen sie sich ergänzt, ohne ihren Auslesecharakter zu verlieren. Der in der Revolution unter den Bedingungen des harten Kampfes um die Durchsetzung der Idee einmalig verwirklichte Zustand gewinnt dadurch Dauer für immer: die Partei hat nicht nur das Führermaterial *einer* Generation gesammelt und erzogen, sondern sich gleichzeitig Formen geschaffen, in der die Führerbegabungen aller kommenden Geschlechter zur Ausbildung, Auswirkung und Bewährung gelangen. Wie die Form der Kirche Priester, die Form des Heeres Offiziere erzieht, so die Form der Partei politische Führer. Die Partei als politische Führungsschicht ist damit Wirklichkeit und gleichzeitig dauernde Aufgabe.

*

Beruht der Führungsanspruch der NSDAP. auf Auslese und Berufung, so folgt daraus mit logischer Notwendigkeit, daß außerhalb der Partei politische Führung und politische Verantwortung undenkbar sind. Die politische Aufgabe ist bei ihr monopolisiert. Es gibt nur einen berufenen Träger der Politik: die Partei. Der gesamte Führungskörper des Reiches steht ausschließlich den Parteigenossen zur Verfügung. Denn es ist ja der Sinn jeder Auslese, eine bestimmte Aufgabe in berufene Hände zu legen und alle Unberufenen von ihr fernzuhalten!

Die Zweckbestimmung der Partei ist eine dreifache: sie hat

1. die nationalsozialistische Idee zu erhalten und weiterzubilden,



2. das ganze Volk im Sinne der Idee zu erziehen und

3. eine politische Auslese zu bilden.

Die drei Aufgaben stehen dabei in untrennbarem Zusammenhang: Die Idee ist der Ausgangspunkt, der Glaube, der das Reich trägt. Der Erziehungsgedanke aber ist nur die andere Seite des Auslesegedankens: um eine politische Auslese zu erhalten, muß das ganze Volk der politischen Idee unterworfen werden genau so wie es in seiner Gesamtheit die Schule durchlaufen muß, um eine schulische Auslese zu erzielen!

Die Idee ist nichts Starres; sie ist auf weiten Gebieten erst im Ausbau begriffen und die Folgerungen, die sich aus ihr für sämtliche Lebensbereiche ergeben, sind noch längst nicht alle gezogen. Die Auslegung, Ausweitung und Fortbildung der Idee darf sich aber nicht willkürlich vollziehen und ins Subjektive verlieren, soll die Idee wirkliche Macht und echten Gestaltungswillen besitzen. Deshalb muß es über ihr eine überwachende und entscheidende Instanz geben, die die Kraft besitzt, Idee und Auslegung verbindlich zu machen: die Partei. Adolf Hitler hat, um die einheitliche weltanschauliche Linie innerhalb der Partei zu sichern, das Amt des „Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP." geschaffen. Dieses Amt, dem Reichsleiter Alfred Rosenberg vorsteht, stellt gewissermaßen den weltanschaulichen Generalstab der Bewegung dar und ist für die Erhaltung und Weiterbildung der Idee von ausschlaggebender Bedeutung: von ihm aus erhält die Partei einheitliche Ausrichtung in allen weltanschaulichen Fragen und damit einheiltiche Stoßkraft. Über ihm steht unsichtbar das Wort Rosenbergs: „Nur in der Durchsetzung der Gesamthaltung ist der Sieg der deutschen Wiedergeburt verbürgt. Das, was der einzelne hierbei an Entsagung zu tragen hat, schenkt er an Festigkeit dem großen Geisteskampf unserer Epoche" (Rede auf der Kulturtagung des Reichsparteitages der Ehre). Die Partei verpflichtet zu nationalsozialistischem Handeln und Denken. Sie hat die Macht des Billigens und Mißbilligens. Sie bestimmt autoritär, was nationalsozialistisch ist und was nicht. Sie macht die Idee aus einer subjektiven, zu nichts verpflichtenden Meinung zu einer objektiven Macht. Der Führer selbst hat auf dem Reichsparteitag der Freiheit die Aufgabe der NSDAP. hinsichtlich der Erweiterung und Vervollständigung der nationalsozialistischen Idee unterstrichen: „Gerade weil dieses Weltbild noch im Entstehen und in der Entwicklung begriffen ist, ist es um so nötiger, die Autorität der Partei als letzte überwachende und entscheidende Instanz und als letzte Richterin anzuerkennen. Wer dies nicht versteht, ist unfähig, geschichtlich, schöpferisch und konstruktiv zu denken."

Die Erziehung des ganzen Volkes im Sinne der nationalsozialistischen Idee ist notwendig, weil ja der Nationalsozialismus kein Selbstzweck sein, sondern das deutsche Volk in den Stand setzen will, für alle Zukunft seinen Lebenskampf politisch erfolgreich zu gestalten. Deshalb kann der Nationalsozialismus auf keinen anständigen Deutschen verzichten, deshalb wendet sich die Erziehungsarbeit der Partei immer wieder an das ganze Volk, deshalb ruft sie immer wieder zum seelischen Mitgehen und zur Teilnahme auf! Die nationalsozialistische Weltanschauung muß zum Erlebnis werden und das Gefühl der Gebundenheit und Verpflichtung erzeugen. Der Nationalsozialismus muß die Herzen gewinnen, die Seelen mobilisieren, die Glaubens- und Willenskräfte der Volksgenossen in seinen Dienst zwingen! Denn die Energie, die aus einer echten Weltanschauung fließt, kann nicht erzwungen, sondern muß freiwillig bereitgestellt werden! Durch ihre ununterbrochene Erziehungsarbeit am ganzen Volk will und muß die Partei erreichen, daß die nationalsozialistische Weltanschauung zur Herzensangelegenheit, zur heilig gehaltenen und tapfer verteidigten Sache der ganzen Nation wird! Denn: „Das Rüstzeug der Herzen gibt immer den Ausschlag!" (Stabschef Lutze). Auf dem Reichsparteitag der Ehre hat auch der Führer die Erziehungsaufgabe der NSDAP. scharf betont: „Deshalb muß die Partei immer wieder zum Herzen des breiten Volkes durchstoßen, das unser bester und stärkster Glaubensträger ist. Dieses allein trägt in sich den Mut und die Tapferkeit und die Zuversicht, die dem primitiven Wesen zu seiner Selbsterhaltung von der Natur mitgegeben worden sind." „Ich habe in Zeiten der Sorge und der inneren Gewissensnot als letzte Lösung stets den Weg zu meinem Volk gewählt. Aus dieser gesunden Millionenmasse der deutschen Arbeiter, der Bauern und des kleinen Mittelstandes habe ich mir dann noch immer neue Kraft geholt, um mit Mut den Gefahren zu trotzen und meinen Weg glaubensstark zu gehen." Die Partei ist Volksbewegung und verkörpert in sich in konzentrierter Form die Kraft der Nation. Sie wendet sich an den gesunden Instinkt des Volkes, nicht wie „die Firmen der liberalen und demokratischen Politik" an ein „kleines Forum einer schwindsüchtigen Geistigkeit" (der Führer auf dem Reichsparteitag 1934). Kennzeichnend für die Einstellung des Nationalsozialismus auf diesem Gebiet war eine der allerersten Regierungstaten: die Schaffung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Das Volk wird von der Partei her geformt und geführt. Über die Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Bewegung untersteht jeder



Volksgenosse irgendwie der NSDAP. Parteigenossen führen die Jugend, Parteigenossen geben den „Millionenorganisationen unserer Arbeiter und Bauern das weltanschauliche Gerippe und Gepräge" (Adolf Hitler). Mit dieser Durchgliederung des Volkes von der Partei her wird die entscheidende Voraussetzung echter Führung erreicht: Einflußmöglichkeit und Befehlsgewalt bis zum letzten Volksgenossen, womit umgekehrt das Volk zum leistungsfähigen Instrument der Führung wird. Damit erledigt sich eine Einstellung, die glaubte, zwischen Partei und Führer unterscheiden zu können, den Führer bejahte, der Partei aber kritisch oder gar ablehnend gegenübertrat: ohne seine Unterführer bis hin zum letzten Blockleiter wäre der Führer genau so machtlos wie der genialste Feldherr ohne Offiziere und Soldaten. Die Unterführer schaffen die Gewähr, daß der Befehl der obersten Instanz den letzten Volksgenossen erreicht. Sie bilden den Befehlskreislauf als Voraussetzung jeder Führung. Der Führer kann sich darauf verlassen, daß sein politischer Befehl in tausend Einzelbefehle und Einzelanweisungen für die einzelnen Lebensbereiche und Menschengruppen ausläuft, so wie der strategische Plan des Feldherrn über das Offizierskorps den letzten Soldaten in Bewegung setzt, ihn sinnvoll eingliedert in das Kampfgeschehen und so den Sieg ermöglicht. Die Partei stellt für alle Lebensgebiete die Führer und Unterführer und macht so das Volk erst führungsfähig: der einzelne Deutsche wird politisch eingeordnet, er hat seinen Blockleiter, seinen Scharführer, seine Organisation usw., genau so wie jeder Soldat zu einer bestimmten Kompagnie gehört und einen Unteroffizier als unmittelbaren Vorgesetzten hat. An der Autorität des obersten Führers aber muß der unterste noch teil haben, soll das ganze ein lenkbarer Organismus bleiben! Die Autorität der Partei muß noch im letzten Blockleiter sichtbar zum Ausdruck kommen. Sonst versandet der Befehl des Führers, bevor er sein Ziel erreicht. Zwischen Führer und Partei besteht kein Unterschied: wer die Partei angreift, macht dem Führer das Arbeiten unmöglich und treibt Sabotage am Dritten Reich. Und wenn er dann behauptet, er bejahe den Führer und seine politische Leistung, so ist er entweder ein Lügner oder ein Dummkopf: Man kann nicht einem General den Sieg wünschen und gleichzeitig seine Soldaten zur Meuterei gegen ihre Offiziere treiben! Die Bewegung muß hier wachsam sein und jeden Versuch der Zersetzung im Keim ersticken: auch der Blockleiter X hat Amt und Autorität letzten Endes von Adolf Hitler!
Die Partei gliedert das ganze Volk in politischer Hinsicht genau so durch wie die Armee ihr Soldatenmaterial. Kein Volksgenosse kann sich ihrer Führung entziehen, jeder ist in bestimmter Weise eingeordnet. Damit wird aus dem Volk eine handlungsfähige Einheit. Die gestaltete Nation, das

Volk in Form, entsteht, dessen Kennzeichen ein Höchstmaß an einheitlich wirkender Kraft und ein Mindestmaß an inneren, kräfteverzehrenden Reibungen sind. Die Partei formt das Volk zur unzerbrechlichen Gemeinschaft und bringt es geschlossen zum Einsatz. Die Zersplitterung des politischen Willens, die zur politischen Erfolglosigkeit verdammt, wird durch die Partei überwunden durch die Zusammenfassung und Ausrichtung aller völkischen Kräfte im Dienste des Reiches. Unter der Einwirkung der Partei lernt der Deutsche, auch in politischen Fragen diszipliniert und soldatisch zu denken: er folgt der Führung, bricht ihr aber nicht durch Kritik und Diskussion das Rückgrat. Bedeutet die Demokratie organisiertes, in verfassungsrechtliche Formen gebrachtes Mißtrauen gegen den Träger der öffentlichen Gewalt, so beruht das nationalsozialistische System auf Vertrauen und Treue zur Führung, womit uralte deutsche Tugenden wieder in den Mittelpunkt auch des politischen Denkens gerückt sind. Der Führer weiß eine soldatisch geschlossene Nation hinter sich; mit ihr kann er die politischen Aufgaben zur Lösung bringen und Deutschland den Weg bahnen in eine neue, große Epoche seiner Geschichte.

Die gestaltete Nation, die fest in sich selber ruht und allen geschichtlichen Stürmen trotzt, ist das Hochziel des Nationalsozialismus. Nation sein heißt: eine Einheit bilden. Nationalist sein heißt: die Zusammengehörigkeit erleben und zum Gesetz des Handelns machen. Indem die Partei sich zum unerschütterlichen Rückgrat des Volkes formt, wird der ganze Volkskörper standfest und selbstsicher. Die NSDAP. zwingt alle Lebensbereiche in eine gemeinsame Front, macht Zersetzung von innen oder außen unmöglich und stellt die Nation in allen Teilen und Gliedern in den Dienst der zusammenfassenden nationalsozialistischen Idee, die über die an allen Ecken und Enden der Welt feststellbare Auflösung hinaus wieder Ordnung und eine einheitlich gesinnte und einheitlich gestaltete Epoche ermöglicht. Das Dritte Reich ist die Verwirklichung einer Idee; an die Stelle widersprechender Auffassungen ist in ihm die starke Kraft einer einzigen Weltanschauung und der herrische Wille eines einzigen Baumeisters getreten. Im Zeichen der nationalsozialistischen Idee vollzieht sich heute die Nationwerdung der Deutschen. Das deutsche Verhängnis, in nationalen Fragen zu versagen, weil das Erlebnis der Nation gefehlt hat, ist damit zu Ende. An ihm ist das Bismarckreich gescheitert. An seinem Anfang steht das Wort Lagardes aus dem Jahre 1871: „Noch ist keine Nation da. Nur der Schutz ist jetzt da, hinter dem eine Nation sich aufbauen möchte" und an seinem Ende das Wort Moeller van den Brucks aus dem Jahre 1923: „Wir sind unterlegen, weil wir zwar im Staatlichen, und darauf folgend im Militärischen stark waren, also in

allem, was schützen sollte, aber überaus schwach in allem, was geschützt werden sollte".

Die Volkwerdung der Deutschen ist das innerste, das heiligste Geschehen unserer Gegenwart. Der Ruf der Idee und der Wille des Führers zwingen zur Sammlung. Der Nationalsozialismus ist gesamtdeutsches Schicksal geworden, dem niemand sich entziehen kann. Der völkische, den nur staatlichen Rahmen sprengende Charakter der nationalsozialistischen Revolution wird besonders deutlich sichtbar an dem weltanschaulichen Mitgehen der Auslandsdeutschen und an ihrer Erfassung durch die Auslandsorganisation der NSDAP.: die Idee beweist ihren völkischen Charakter gerade dadurch, daß sie auch dort noch verpflichtend wirkt, wo die Zwangsgewalt des Staates nicht mehr hinter ihr steht. Der Nationalsozialismus hat auch die Auslandsdeutschen zur Volksgemeinschaft zurückgeholt: in der Auslandsorganisation der NSDAP., die in dem von Judenhand ermordeten Landesstellenleiter der Schweiz, Wilhelm Gustloff, einen unvergeßlichen Märtyrer der Idee besitzt, vollzieht sich die Sammlung des deutschen Elementes in der Welt.

Die Gründung des Dritten Reiches trägt weltanschaulichen, trägt mythischen Charakter. Sie erfolgte unter einem Führer, der wie das Schicksal selbst dem Volke entstieg, unter einer Bewegung, die die Idee aus dem Nichts zur alles bestimmenden Größe emportrug, unter einer Fahne, die geweiht ist durch das Herzblut Gefallener. Die Symbole des Nationalsozialismus besitzen so weltanschauliche Weihe: hinter ihnen steht die mythische Kraft der Idee, die das zersetzte, aufgelöste, über Weg und Ziel unklare Volkstum zur Nation geformt und in Marsch gesetzt hat. Die Hakenkreuzflagge ist nicht nur die Fahne des deutschen Reiches, sie ist darüber hinaus das Kampfzeichen einer Weltanschauung: wer sie hißt, legt ein Bekenntnis ab zur nationalsozialistischen Idee. Hieraus erklärt sich der ohnmächtige und verbissene Haß, mit dem das Hakenkreuz von den weltanschaulichen Gegnern im Ausland verfolgt wird: er gilt nicht dem deutschen Reich als solchem, sondern der deutschen Idee, die das deutsche Volk erst wieder zur Nation geformt hat durch eine weltanschauliche Entscheidung, um die auch die anderen Völker — ihrer Art und Schicksalslage gemäß — nicht herumkommen werden. Das Dritte Reich Adolf Hitlers geht heute als Vorbild dafür durch die Welt, daß Neuordnung aus Verfall möglich, daß der „Untergang des Abendlandes" abwendbar und der Bolschewismus Schicksal nur für die Völker ist, die aus sich heraus die Kraft zur nationalen Erneuerung nicht mehr aufbringen. Im weltanschaulichen Charakter des Dritten Reiches liegt der entscheidende Unterschied gegenüber dem Bismarckreich: mit Recht hat Alfred Rosenberg die Reichsgründung von 1871 eine „Einigung ohne

mythischen Gehalt" genannt, die folglich ohne mythische Kraft bleiben mußte. Auch die schwarz-weiß-rote Flagge ist Statsflagge geblieben; mythische Kraft bekam sie erst durch den Opfertod der zwei Millionen Soldaten des großen Krieges. Sie wird deshalb in der Geschichte auch fortleben nicht als die Fahne des Bismarckreiches, sondern als die Fahne des Weltkrieges: diese Symbolkraft, diese Bedeutung der Farben Schwarz-Weiß-Rot hat der Nationalsozialismus als Verpflichtung und lebendig fortwirkende Tradition übernommen. Für die weltanschauliche Entscheidung aber schuf er sich im Hakenkreuz ein eigenes Zeichen, das den Sieg des völkischen Gedankens verhieß, während die schwarz-weiß-rote Flagge als ruhmreichste Kriegsflagge aller Zeiten in der Novemberrevolte dem weltanschaulichen Ansturm des Marxismus erlag und die Weimarer Republik die nun einmal gegebene Notwendigkeit des staatlichen Flaggenbesitzes mit einer Fahne besorgte, die nie in das Bewußtsein, geschweige denn in das Herz des Volkes drang. Heute besitzt das deutsche Volk eine gestaltende Idee und echte Symbole. Im Nationalsozialismus hat die Nation ihre Zusammenfassung und Ausrichtung gefunden. Das Reich besitzt einen weltanschaulichen Mittelpunkt, aus dem heraus alle Entscheidungen gefällt werden und alle Gestaltungen hervorgehen. Der Nationalsozialismus formt den Menschen zum Träger und die Einrichtungen des Lebens zu Verkörperungen der Idee: das im weltanschaulichen Erlebnis der Revolution geahnte und ersehnte neue Reich wird geschichtliche Wirklichkeit.

Seinen Schutz nach außen hat die durch den Nationalsozialismus neugeschaffene Wehrmacht übernommen. Sie ist neben der Partei die zweite tragende Säule des Dritten Reiches: formt die NSDAP. den Inhalt der Nation, ist sie also verantwortlich für die politische, wirtschaftliche und kulturelle Gestaltung des Reiches, so steht die Armee Wacht an der Grenze. Der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volk auf allen Lebensgebieten Ziele gesetzt, an deren Erreichung Generationen arbeiten müssen; er hat eine große Epoche des Planens und Schaffens heraufgeführt, die den Einsatz aller Kräfte fordert. Aber er weiß auch, daß jeder Besitz, jeder Wert abhängig ist und abhängig bleibt von Willen und Fähigkeit, ihn zu verteidigen. Die Wehrmacht sichert die Verwirklichung der nationalsozialistischen Ziele, indem sie militärische Einmischungsversuche von außen her genau so unmöglich macht wie die Partei weltanschauliche.

Ohne machtmäßigen Schutz kann keine Weltanschauung auskommen. Ohne militärische Sicherung sind alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen ohne Dauer. Wehr ist Urfunktion jeder Gemeinschaft, jedes Volkes. Der Wille zur Wehr ist die andere Seite des Willens zum Leben.



Hieraus ergibt sich die ungeheure Bedeutung der deutschen Wehrerneuerung nicht nur in militärischer, sondern auch in volksethischer und volksbiologischer Beziehung: Lebenssittlichkeit und Lebenstüchtigkeit eines Volkes sind weitgehend davon abhängig, ob sein Dasein aus eigener Kraft heraus gesichert ist und sich frei entwickeln kann. Die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Diktats richteten sich nicht nur gegen die deutsche Armee, sondern vor allem auch gegen das deutsche Volk, das dadurch in seinem Lebenswillen, in seinem Charakter getroffen werden sollte, indem man ihm das Recht jeder freien und stolzen Nation auf die Waffe vorenthielt. Und umgekehrt hat die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Zurückgewinnung der militärischen Hoheit im Rheinland nicht nur die Armee wiederhergestellt, sondern darüber hinaus das deutsche Volk außenpolitisch freigemacht und es zu Stolz und Ehre zurückgeführt als notwendige Voraussetzungen des nationalen Lebenswillens.

Die Arbeit der Nation braucht den Schutz der Wehrmacht; sie stark zu erhalten, ist das erste Erfordernis nationaler Selbstbehauptung. Wo die Wehr schwach ist, kann die friedliche Arbeit von außen her gestört und unmöglich gemacht werden. Deshalb muß alles politische, wirtschaftliche und kulturelle Schaffen die Erhaltung und Steigerung der Wehrkraft zum Ziele haben: Wehrpolitik, Wehrwirtschaft und Wehrkultur sind heute Lebensnotwendigkeiten für Völker, die unabhängig bleiben wollen. Aufgabe der NSDAP. ist es, den Wehrgedanken zu pflegen, den Wehrwillen wachzuhalten und zum Mittelpunkt der Nationalethik zu machen. Die körperliche Ertüchtigung des Volkes weist ebenso wie die wehrsittliche und wehrgeistige Erziehung in diese Richtung. Deutschland läßt keine wirtschaftliche und keine kulturelle Entwicklung zu, die in Widerspruch treten könnte zu den Wehrnotwendigkeiten; denn wirtschaftliche Leistungen, die nicht im Boden der Heimat wurzeln und militärisch gesichert werden können, sind letzten Endes nationalpolitisch wertlos. Es genügt hier auf den zweiten Vierjahresplan des Führers hinzuweisen, der doch auch mit das Ziel verfolgt, die Wirtschaft so zu gestalten, daß sie einerseits der Wehr die notwendigen materiellen Mittel beschaffen kann und andererseits der Wehr die Schutzaufgabe der Wirtschaft gegenüber ermöglicht wird. Ebenso ist der Bestand der Kultur abhängig vom Verteidigungswillen der kulturschaffenden und kulturtragenden Rasse: „Kulturen sind keine schwebenden Intelligenzen, sie sind an ihr Volk und auch an die Verteidigungsfähigkeit der Völker geknüpft. Große Kulturen und Bekenntnisse, die militärisch überwunden wurden, sind bis auf die letzte Erinnerung untergegangen. Die maurische Kultur stürzte zusammen, das blühende Gartenland zwischen Euphrat und Tigris, in das Dschingis Khan einbrach,

dessen Bewohner er ausrottete, ist seit sieben Jahrhunderten Wüste. — Auch Europa, auch Deutschland könnte Wüste werden, wenn wir von Kulturen ohne die Wachsamkeit des Soldaten träumten" (H. Fr. Blunck in seiner Rede über „Deutsche Kulturpolitik"). Angesichts der bolschewistischen Zersetzung und Zerstörungswut in aller Welt sollten diese Worte in ihrem mahnenden Ernst und ihrer greifbaren Richtigkeit von niemandem überhört werden!

Der Nationalsozialismus hat alle Lebensgebiete unter die Verpflichtung der Idee gestellt. Aufgabe der Wehrmacht ist es, die Idee gegen Angriffe von außen waffenmäßig zu schützen. Mit der vom Nationalsozialismus verwirklichten weltanschaulichen Einheit, die der Armee eine konkrete und klare Zweckbestimmung zuweist, ist die erste und wichtigste Voraussetzung zur Erfüllung der Wehraufgabe gegeben; denn wo keine Einigkeit herrscht über die Werte, die verteidigt werden sollen, steht der Soldat auf verlorenem Posten. Weltanschaulicher Auseinanderfall führt notwendig auch zum Verfall der Wehr; und umgekehrt ist Wehrerneuerung nicht denkbar ohne weltanschauliche Erneuerung. Nur wenn der Inhalt der Nation in Ordnung ist und als verteidigungswert empfunden wird, kann die Wehr ihren Zweck erfüllen. Ein Reich, das sich für wertvoll genug hält, bestehen zu bleiben, wird auch für die nötige waffenmäßige Sicherung Sorge tragen. In Krisenzeiten dagegen wird die Wehr für überflüssig gehalten, weil die Nation gleichgültig gegen ihr Schicksal geworden ist. So war die Voraussetzung der deutschen Wehrerneuerung die deutsche Volkserneuerung durch die nationalsozialistische Idee und Bewegung. Die Nation hat heute wieder einen Inhalt, den es gegen alle Welt mit allen Kräften zu verteidigen gewillt ist. Dies hat den Neuaufbau der Wehrmacht ermöglicht. Weil Deutschland inmitten einer Welt der Zersetzung und Zerstörung es auf sich genommen hat wieder „Werte zu schaffen, die zu erhalten sich lohnt" (Moeller van den Bruck), setzt es an den Ausbau seiner Wehrmacht, von der die Erhaltung tatsächlich abhängt, alle Energie.

Damit stehen wir noch einmal vor der großen Weltentscheidung der Gegenwart, die um die beiden Pole: neue Völkerordnung oder bolschewistisches Chaos kreist. Gegenüber dem bolschewistischen Angriff auf das Eigenleben der Nationen stellen für Deutschland Partei und Wehrmacht die entscheidenden Abwehrkräfte dar. Weil der Bolschewismus eine geistige Zersetzung und gleichzeitig in Gestalt der Sowjetunion eine organisierte Militärmacht ist, kann die Abwehr nur unter Anwendung beider Mittel, des weltanschaulichen und des militärischen, erfolgreich gestaltet werden. Der Bolschewismus verbindet ja bei seiner Tätigkeit weltanschauliche Zersetzung



und militärische Bedrohung in äußerst geschickter Weise: wo die seelischen Widerstandskräfte in den Völkern schwach sind, arbeitet er in erster Linie mit geistiger Propaganda; wo ihm aber, wie in Deutschland, die Macht über die Seelen genommen ist, tritt die direkte militärische Bedrohung in den Vordergrund.

Deutschland hat sich in der nationalsozialistischen Revolution eine Lebensform erkämpft, die dem Bolschewismus aus inneren, seelischen und weltanschaulichen, nicht nur aus äußeren, gewaltmäßigen Gründen keine Einflußmöglichkeiten mehr läßt. Und in dem inzwischen erfolgten Aufbau der Wehrmacht ist auch die außenpolitische und militärische Sicherung vor der bolschewistischen Weltzersetzung geglückt.

Aufgabe der Partei und der Wehrmacht gegenüber dem Bolschewismus ist auf dem Reichsparteitag der Ehre, der ganz im Zeichen der Auseinandersetzung mit Moskau stand, unzweideutig zum Ausdruck gekommen. Der Stellvertreter des Führers hat bei der Eröffnung des Parteikongresses das mahnende Wort geprägt: „Die Kulturwelt ist dem Bolschewismus gegenüber eine große Schicksalsgemeinschaft" und dann anschließend von der vollzogenen „Immunisierung der Deutschen gegen die bolschewistische Verseuchung" gesprochen: „Es treten auf die Organisationen der innenpolitischen Macht – die SA. und SS –, sie geben uns die Garantie, daß nie wieder aufgehetzte Parteigänger Moskaus in Deutschland ihre Faust gegen Deutsche erheben". Bei der Wehrmacht aber liegt nach den Worten des Stellvertreters des Führers „die reale Macht zur Sicherung der Nation vor einem Angriff des bolschewistischen Militarismus". Goebbels hat in seiner Rede vor dem Parteikongreß die Aufgabe von Partei und Wehrmacht mit den Worten umrissen: „Die Partei als die Trägerin des antibolschewistischen Kampfes wacht über die Sicherheit des Staates und schützt Volk und Nation im Innern, die Armee aber als die Verkörperung unseres nationalen und völkischen Widerstands- und Verteidigungswillens schützt Deutschland an seinen Grenzen." Der Führer hat in einem lapidaren Satz das Ergebnis der nationalsozialistischen Regierungstätigkeit zusammengefaßt: „Heute steht das Reich in seiner politischen Führung und seiner militärischen Sicherung gefestigter da als je zuvor" (Proklamation). An die Partei gewandt, sprach er davon, daß das deutsche Volk in ihr „die kraftvolle Führung sehen und bewundern" werde, „die es aus seiner eigenen Zerissenheit erlöst und in ein stolzes, selbstbewußtes Volk verwandelt hat, die die inneren Auflösungserscheinungen beseitigte und in letzter Stunde die Nation zusammenriß zur Meisterung der ihr gestellten politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben". Militärisch aber versprach der Führer „die Nation

so stark zu machen, daß sie, so wie der Nationalsozialismus im Innern mit dieser Weltverhetzung fertig wurde, auch jeden Angriff von außen mit brutalster Entschlossenheit abwehren wird" (Proklamation). „Möge der Bolschewismus wissen, daß vor dem deutschen Tore die neue deutsche Armee steht" (Schlußrede).
Partei und Armee sind die tragenden Säulen des Dritten Reiches. Die NSDAP. ist der politische Führungskörper, der für alle Zukunft den politischen Willen zu bilden und die politische Führung wahrzunehmen hat. Die Armee ist der Waffenträger der Nation, der das nationalsozialistische Reich an den Grenzen schützt und die Idee militärisch unangreifbar macht. In ihrem Zusammenwirken gewährleisten sie den Bestand und die geschichtliche Dauer des Dritten Reiches.
Ihre glanzvolle, nach außen sichtbare Zusammenfassung erfahren Partei und Wehrmacht auf den Reichsparteitagen der NSDAP. In Nürnberg schafft sich die Einheit und Größe des Dritten Reiches ihr Symbol, in Nürnberg feiert die Nation ihr höchstes Fest. Hölderlins Klage über Deutschland: „Wo ist dein Delos? Wo dein Olympia?" verstummt vor dem Geschehen der Reichsparteitage. Sie geben der Führung die Möglichkeit Rechenschaft abzulegen über das Geleistete und Aufgaben zu stellen für die Zukunft. Sie erfüllen die Kämpfer der Idee „mit einem neuen blinden Vertrauen und neuer unerhörter Zuversicht" (der Führer in Weimar 1936). Sie stellen die politische und militärische Kraft der Nation sichtbar dar. Auf ihnen wird mit der Verleihung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft geistigen Leistungen die höchste Anerkennung zu teil. Und auch der körperliche Wettkampf wird schon 1937 in Gestalt der nationalsozialistischen Kampfspiele, deren Durchführung der SA. übertragen ist, seinen Platz in Nürnberg haben.

In der Stadt der Reichsparteitage schafft sich die Bewegung für alle Zukunft ihre Versammlungsstätte. Dem trägt die gewaltige bauliche Gestaltung des Reichsparteitagfeldes Rechnung. Auch hierin drückt sich der Zug ins Große und Dauernde aus, der den Nationalsozialismus auf allen Gebieten kennzeichnet. Weil er deutsche Lebensform für immer sein will, verwirklicht er sich in gewaltigen und überdauernden Bauten, auf die noch fernste Geschlechter mit Stolz blicken können. Und weil er den deutschen Menschen zur Größe erziehen und das deutsche Schicksal ins Große heben will, gründet er sich eine Stätte, in der die Größe der Nation für immer sichtbar und zwingend in Erscheinung treten kann.



Die deutsche Führerverfassung

Aus Aufgabe und Stellung der NSDAP. im politischen Leben der deutschen Gegenwart läßt sich die Verfassung des Dritten Reiches in ihren Grundzügen erkennen.

Unter Verfassung versteht man eine Ordnung des politischen Lebens, die dauernd gedacht, also vom einzelnen Träger der politischen Gewalt unabhängig ist. Die Diktatur ist demnach keine Verfassung, weil sie an den einzelnen Diktator gebunden bleibt und keine Möglichkeit besitzt, sich über ihn hinaus zu erhalten. Sie ist deshalb immer Übergangserscheinung, Aushilfsmittel für kurz gedachte Notzeiten, nach deren Überwindung sie sich wieder in den Rahmen der Verfassung zurückbegibt, – geschichtliches Beispiel dafür ist die altrömische Form der Diktatur –, oder sie hinterläßt beim Tode des Diktators verfassungsrechtliche Anarchie, aus der heraus sich erst wieder eine echte Verfassung gestalten muß. Diktatur und Dauer ist ein Widerspruch in sich. In der neuesten Zeit wurde die Diktatur vielfach als Notventil in die demokratischen Verfassungen eingebaut für Augenblicke, in denen die demokratischen Grundsätze in der Wirklichkeit versagen, die politischen Geschäfte aber trotzdem irgendwie notdürftig weitergeführt werden müssen – Art. 48 der Weimarer Reichs-Verfassung! –. Weil die Diktatur noch keine Verfassung ist, sucht sie sich überall dort, wo sie sich über den einzelnen Machtträger hinaus erhalten will, in eine echte verfassungsrechtliche Form zu verwandeln, etwa in die naheliegende der Monarchie.

Es ist die Schicksalsfrage jeder revolutionären Bewegung, ob und wie sie die tatsächlich errungene politische Macht hinüberleiten kann in eine bleibende Verfassung, indem sie die politische Ordnung vom einzelnen Menschen unabhängig und damit übertragbar macht. Der Kernsatz der monarchischen Staatsform: „Der König ist tot, es lebe der König!" gilt sinngemäß abgewandelt für jede Verfassung.

Die entscheidende verfassungsrechtliche Einrichtung des Dritten Reiches ist die NSDAP. Der Führer hat die Partei nicht als Sprungbrett zur staatlichen Macht benutzt, – eine Vorstellung, die diktatorischem Denken entspringt! –, sondern in ihr von allem Anfang an eine bleibende Organi-

sation gesehen, die als Trägerin der Verfassung in das neue Reich eingebaut werden soll. Die Partei hat die Aufgabe, sich für alle Zukunft im Wege der Auslese als politisch führende Schicht zu erhalten und die Führung des Reiches zu stellen. Was für die Monarchie das Königtum, für den demokratischen Staat das Parlament ist, ist für das Dritte Reich die NSDAP: die Partei als dauernd gedachte, im Wege der politischen Auslese sich ergänzende und erneuernde Einrichtung ist der ruhende Pol, der allen Wechsel der Personen überdauert und damit erst Verfassung ermöglicht. So wie der einzelne König im Königtum, die einzelne parlamentarische Regierung im Parlament als Institution wurzelt, so wurzeln Führer und Führung des Dritten Reiches in der Partei als der verfassungsrechtlichen Einrichtung des Führertums. Das Führertum als neue Form der Organisierung der obersten politischen Gewalt soll für alle Zeiten erhalten bleiben. Adolf Hitler ist nicht nur als einzelne Person für die Dauer seiner politischen Tätigkeit der Führer des deutschen Volkes, sondern darüber hinaus der Gründer und Stifter der deutschen Führerverfassung. Führung soll nicht an die Person Adolf Hitlers als einmaliger geschichtlicher Erscheinung geknüpft, sondern Grundlage einer bleibenden Verfassung sein. Die verfassungsrechtliche Einrichtung aber, in der das Führertum zur Ausbildung gelangt, aus der für alle Zukunft die Führer kommen, ist die NSDAP. Für die nationalsozialistische Bewegung war die Erringung der politischen Macht nie Endzweck, sondern nur notwendige Voraussetzung zur Inangriffnahme der eigentlichen Aufgabe: dem Reich für alle Zeiten eine selbstsichere und erfolgreiche Führung zu geben. Die Partei formt von ganz unter her den Typ des politischen Menschen und bringt ihn im Wege der Auslese nach oben. Führung ist so keine vorübergehende, in einem einzelnen Menschen in einem glücklichen geschichtlichen Augenblick verwirklichte Erscheinung, sondern eine feste, in jeder Generation sich neu verwirklichende Tatsache unseres politischen Lebens. Das Werk Adolf Hitlers kann erhalten und weitergeführt werden, weil die Partei durch Erziehung und Auslese immer wieder den Menschen erzieht und an die Front stellt, der einst als Gefolgsmann des Führers in der nationalsozialistischen Erhebung das Dritte Reich erzwungen hat. Aus der revolutionären Kampfbewegung zum Sturze des Weimarer Staates und zur Vernichtung des Bolschewismus ist damit die tragende verfassungsrechtliche Einrichtung des neuen Reiches geworden, aus der sich die Führung immer wieder erneuert.

Der Führer selbst hat auf dem Reichsparteitag der Freiheit in seiner Schlußrede vor dem Parteikongreß den Grundriß der nationalsozialistischen Verfassung gezeichnet:

„Der Führer ist die Partei und die Partei ist der Führer. So wie ich mich nur als Teil dieser Partei fühle, fühlt sich die Partei nur als ein Teil von mir. Wann ich die Augen schließen werde, weiß ich nicht. Aber daß die Partei weiterleben wird, das weiß ich, und daß sie über alle Personen, über Schwache und Starke hinweg die Zukunft der Deutschen Nation erfolgreich gestalten wird, das glaube ich und das weiß ich! ...
Aus diesem festen Boden heraus wird die Verfassung des neuen Deutschen Reiches wachsen. Die Partei als weltanschauliche Gestalterin und politische Lenkerin des deutschen Schicksals hat der Nation und damit dem Reich den Führer zu geben. Je selbstverständlicher und unumstrittener dieser Grundsatz aufgestellt und gehalten wird, um so stärker wird Deutschland sein. Die Armee als Repräsentantin und Organisatorin der Wehrkraft unseres Volkes aber muß dem von der Bewegung der Nation gegebenen Führer in Treue und Gehorsam die organisierte, ihr anvertraute militärische Kraft des Reiches stets bewahren und zur Verfügung stellen. Denn nach der Proklamation des jeweiligen neuen Führers ist dieser der Herr der Partei, das Oberhaupt des Reiches und der oberste Befehlshaber der Wehrmacht."

In diesen Sätzen finden die Grundfragen der durch die Revolution geschaffenen politischen Wirklichkeit, das Verhältnis Führer — Partei und das Verhältnis Führer—Reich verfassungsrechtliche Klärung:

Der Führer ist wesensnotwendig an die Partei gebunden. Außerhalb der NSDAP. ist Führung undenkbar, weil die Partei kraft Auslese und geschichtlicher Leistung die alleinige politische Organisation des Reiches ist. Wie das Priestertum an die Kirche, das Soldatentum an die Armee gebunden ist, so das Führertum an die Partei. Der einzelne Führer wurzelt in der Einrichtung des Führertums genau so wie der einzelne König in der Einrichtung der Monarchie. So wie die Verfassungswirklichkeit der Monarchie in erster Linie nicht durch den einzelnen Monarchen, sondern durch die ihn tragende Institution des Königtums gekennzeichnet ist, so wird die Verfassungswirklichkeit des Dritten Reiches bestimmt durch die Einfügung des einzelnen Führers in die Einrichtung des Führertums, d. h. in die Partei. Der jeweilige Führer der Partei wird durch die Berufung zu diesem Amt von selbst Oberhaupt des Reiches und oberster Befehlshaber der Wehrmacht. Dies ergibt sich zwingend aus dem Wesen der Partei als politischer Führungsschicht.

Die Politik ist für das Schicksal der Nationen verantwortlich; sie hat zielweisende, gesetzgebende Funktion allen Lebensbereichen gegenüber. Bei ihr liegt die nationale Gesamtaufgabe, während die anderen Lebensgebiete,

Wirtschaft und Kultur, nur Teilaufgaben erfüllen, Sinn und Ziel ihrer Tätigkeit aber nicht in sich tragen, sondern von der Politik herleiten. Die Politik stellt die Aufgaben, setzt die Ziele: die einzelnen Lebensgebiete aber suchen sie innerhalb ihres Bereiches und ihrer Mittel zu verwirklichen. Deshalb kann die Gesamtführung des Volkes nur bei der Politik liegen, nie bei der Wirtschaft, der Technik, der Kultur oder der Wehrmacht. Sie alle erhalten erst im Rahmen der Politik Richtung und Ziel. Da für die politische Aufgabe in Deutschland die ausschließliche Zuständigkeit der NSDAP. begründet ist, bei der Politik aber die Verantwortung für das nationale Schicksal im ganzen liegt, muß der Führer der Partei notwendig der Führer des Volkes und das Oberhaupt des Reiches sein. Ebenso ergibt sich der Oberbefehl über die Wehrmacht aus der Unterordnung des militärischen Gesichtspunktes unter den politischen: bei der Wehrmacht liegt der militärische Schutz der Nation, die Politik aber bestimmt, wann, wo und zu welchem Ziele sie eingesetzt wird. Als das machtmäßige Instrument der Reichsführung unterliegt die Armee wie jedes andere Lebensgebiet der politischen Entscheidung. Dieser Grundsatz ist mit besonderer Schärfe und Folgerichtigkeit von dem deutschen Kriegsphilosophen und Kriegstheoretiker Clausewitz in seinem grundlegenden Werk „Vom Kriege" herausgearbeitet worden. Nach ihm ist der Krieg die „Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel"; er ist „nur ein Teil des politischen Verkehrs, also durchaus nichts Selbständiges"; er hat „seine eigene Grammatik, aber nicht seine eigene Logik", er ist „kein isolierter Akt", sondern dient der Politik: „Die politische Absicht ist der Zweck, der Krieg ist das Mittel und niemals kann das Mittel ohne Zweck gedacht werden." „Der Krieg einer Gemeinschaft geht immer von einem politischen Zustande aus und wird durch ein politisches Motiv hervorgerufen." „Die Politik ist der Schoß, in welchem sich der Krieg entwickelt."

Der Oberbefehl über die Wehrmacht ist deshalb in jedem geordneten Staatswesen notwendig an die oberste politische Instanz gebunden. Der Krieg ist die ultima ratio der Politik, die Wehrmacht Mittel in der Hand der politischen Führung für den Ernstfall Krieg. Die Entscheidung über Krieg und Frieden — die existenzielle Entscheidung der Politik schlechthin — liegt deshalb immer bei der höchsten politischen Führung. In dualistischen, unausgeglichenen Verfassungssystemen läßt sich von hier aus die Frage nach der obersten politischen Instanz weit sicherer beantworten als durch theoretische Untersuchungen; denn wer über Krieg und Frieden entscheidet, ist tatsächlich Träger der höchsten politischen Gewalt. Im Bismarckreich lag dieses Recht beim Kaiser, ein Beweis dafür, daß sich in ihm das Parlament verfassungsrechtlich noch mit dem

zweiten Rang begnügen mußte. Nach der Weimarer Verfassung erfolgte die Kriegserklärung durch Reichsgesetz (Art. 45/2); das Parlament wurde dadurch eindeutig oberste politische Instanz; der Oberbefehl des Reichspräsidenten über die Reichswehr trug schon aus dem einen Grunde, weil er die Entscheidung über Krieg und Frieden nicht mitumfaßte, platonischen Charakter. Im Dritten Reich ist die politische Macht im Führer konzentriert; bei ihm liegt folglich auch die Entscheidung über Krieg und Frieden.

Zusammenfassend läßt sich demnach die deutsche Verfassungswirklichkeit folgendermaßen darstellen:

Aus dem Volk formt die nationalsozialistische Idee im Wege der Auslese, die sich im politischen Soldatentum der Bewegung vollzieht, den politischen Orden des Dritten Reiches, die NSDAP. Die Partei stellt in weiter durchgeführter Auslese den Führer des Reiches mit den erforderlichen Unterführern für die einzelnen Lebensbereiche und Kommandostellen. Der Führer der Partei ist gleichzeitig Führer des Volkes und oberster Befehlshaber der Wehrmacht. Volk, Partei und Wehrmacht sind die tragenden Ordnungen des Dritten Reiches. „Wir bilden in Volk, Partei und Wehrmacht eine unlösbar verschworene Gemeinschaft" (Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag der Ehre).

Das Schicksal und die Zukunft der deutschen Führerverfassung ist in die Hand der Partei gelegt. Politische Führung setzt Menschen voraus, die aus Berufung und Erziehung selbstsicher befehlen können, und ein Volk, das durchgeformt, lenkbar, führungsfähig und führungsbereit ist. Aufgabe der Partei ist es, durch Auslese einen politischen Führungskörper zu schaffen und durch die Erziehung des ganzen Volkes den Volkskörper führbar zu erhalten.

Die Partei hat verfassungsrechtlich eine doppelte, für alle Zukunft geltende Zweckbestimmung: sie ist

1. die ewige Zelle der nationalsozialistischen Lehre, von der aus die Idee immer wieder vom ganzen Volk Besitz ergreift und
2. bleibende Einrichtung des politischen Lebens, in der sich die Kraft zur Führung für immer erhält.

Beide Aufgaben stehen im notwendigen, inneren Zusammenhang: Führung ohne den führenden Menschen ist bloßer Gedanke, bloße Theorie; ohne Bejahung der Führung durch die Gefolgschaft aber, ohne seelisches Mitgehen der Geführten ist der Führer nicht mehr Führer, sondern Diktator.

Die NSDAP. ist der Mittelpunkt des Dritten Reiches. In ihr haben Idee und Führung der Nation ihre bleibende Stätte. Die Partei überdauert den Wechsel der Personen, indem sie die nationalsozialistische Weltanschauung und die politische Führung vom einzelnen Menschen unabhängig macht. Sie ist Voraussetzung für die Erhaltung der Idee und des politischen

Führertums: sie erzieht die nachwachsenden Geschlechter zum Nationalsozialismus, macht also die Weltanschauung übertragbar, und erneuert in sich immer wieder die Kraft und Fähigkeit zur Führung. Führung ist so keine einmalige Erscheinung, sondern ein bleibender Zustand. Der einzelne Führer ist nur der gegenwärtige Vertreter des Führertums, das als bleibende Einrichtung in der Partei wurzelt.

Der Baumeister des Dritten Reiches und der Gründer der deutschen Führerverfassung Adolf Hitler nimmt hier freilich eine Sonderstellung ein. Er hat die Partei erst ins Leben gerufen, die heute als politische Organisation das Reich führt. Er hat in seiner Person das Führertum der Nation vorgelebt und dadurch die Nation erst dem Führergedanken gewonnen. Er hat die Formen erst geschaffen, in denen die Nation in Zukunft leben soll.

Hier liegt die einzigartige geschichtliche Bedeutung Adolf Hitlers: er steht am Anfang, er hat keinen Vorgänger und keine Tradition, auf die er sein Werk gründen kann; er hat nur das ursprüngliche Erlebnis einer neuen Idee, die sich in ihm in ihrer ganzen schöpferischen Fülle verkörpert, und die politische Kraft, sie zur Grundlage eines neuen Reiches zu machen. Damit gehört Adolf Hitler zu den ganz großen geschichtlichen Führergestalten, die für ihre Völker eine neue Form des Daseins gefunden haben. Adolf Hitler hat das deutsche Volk als politische Wirklichkeit erst wieder geschaffen. Er hat als Willensvollstrecker der Geschichte dem Drang des deutschen Volkes nach politischer Einheit und politischer Führung den Weg in die Erfüllung gewiesen und damit die deutsche Nationwerdung ermöglicht. Ohne Adolf Hitler ist Deutschland nicht mehr vorstellbar. Der Satz: „Der Führer ist Deutschland, Deutschland ist der Führer" trifft den Kern des weltanschaulichen und geschichtlichen Geschehens genau.

Geschichtliche Größe läßt sich nicht erklären. Sie ist einfach da und unterwirft sich die Welt. Sie wirkt sich aus mit der Selbstverständlichkeit einer Naturgewalt und verankert Dinge, an die der Mensch bisher nur mit seiner Sehnsucht reichte, in der Welt des Tatsächlichen. So sieht Krieck das Kennzeichen des geschichtlichen Führers darin, „daß in seinem Wesen und Handeln sich ein allgemeiner Gehalt gestaltet, eine Sehnsucht des Lebenskreises Erfüllung findet, eine höhere Macht offenbar wird". Eduard Spranger umschreibt das Wesen der weltgeschichtlichen Individuen mit den Worten: „Sie sprechen aus, was weltanschaulich an der Zeit ist und deuten daher den anderen erst, was sie wollen." Und Jakob Burckhardt sieht in der Unersetzlichkeit das Wesen der Größe: „Der große Mann ist ein solcher, ohne welchen die Welt uns unvollständig schiene, weil bestimmte große Leistungen nur durch ihn innerhalb seiner Zeit und Umgebung möglich waren und sonst undenkbar sind."



Adolf Hitler hat das Dritte Reich gegründet, während seine Nachfolger es nur zu erhalten, zu sichern und auszubauen haben, — wozu allerdings auch tüchtige und mutige Männer gehören! —. Er hat in der NSDAP. die Form des politischen Führertums geschaffen, deren Erziehungsmacht alle zukünftigen Führer bereits unterstehen. Die Schaffung von Formen aber, in denen menschlicher Gesinnung und Haltung Dauer gewährleistet wird, ist das Höchste, was ein Mensch vollbringen kann; denn in der Form lebt ihr Schöpfer fort, abgelöst von seinem individuellen Dasein, und unterwirft die nachfolgenden Geschlechter immer wieder seinem Willen. Echte Formen verwirklichen einen bestimmten Typ in jeder Generation neu und sichern ihm so die Erhaltung durch die Jahrhunderte. Der Gründer der Form aber hat Vorrang vor allen Nachfolgern durch das Ausmaß seiner Schöpferkraft: er ruft ja die Form ins Leben, in der seine Nachfolger bereits geformt werden. Adolf Hitler hat in einer Zeit, die den Führergedanken höchstens als Diskussionsgegenstand kannte, politisches Führertum in sich verwirklicht und der Nation vorgelebt. Er hat damit das Führertum geschaffen, während es die zukünftigen Führer als verfassungsrechtliche Einrichtung bereits vorfinden. Deshalb ist Adolf Hitler geschichtlich größer als seine Nachfolger, die sich in der bereits bestehenden Form der Partei zur Spitze hinaufdienen, so wie der Stifter des Papsttums größer ist als der einzelne Papst, der Schöpfer des Heeres größer als der einzelne Marschall.

Der Nationalsozialismus hat von Anfang an von einem neuen Reich gesprochen, das er gründen will. Er hat damit sinnfällig kundgetan, daß es ihm um eine dauerhafte Ordnung der deutschen Dinge geht, nicht um den Sieg eines einzelnen Mannes, nicht um eine Diktatur, die personengebunden bleibt und ohne Kraft der Erhaltung ist, wenn die Bewegung auch in der Führerbegabung Adolf Hitlers die einzige Möglichkeit sah, das Reich tatsächlich zu verwirklichen. Nicht ein einzelner Machtträger kam in der nationalsozialistischen Revolution an die Spitze des Reiches, sondern der Stifter einer Verfassung. Adolf Hitler weiß die NSDAP. hinter sich, die als der politische Orden des Reiches sein Werk fortführbar macht, indem sie die menschlichen Voraussetzungen echter Führung erhält. Er gehört nicht zu jenen politischen Genies, die wie Meteore aufglänzen und ohne bleibende Wirkung wieder verlöschen, weil sie zwar aus leidenschaftlichem Willen Werke türmen, aber nicht den Menschen formen, der zu ihrer Erhaltung notwendig wäre. Er hat seinen Platz in der Reihe der Reichsgründer und Verfassungsstifter, bei denen die Dauer, die geschichtliche Haltbarkeit beherrschend im Vordergrund steht: das Werk gilt nichts, wenn es mit seinem Schöpfer wieder auseinanderfällt; erst die bleibende Verfassung krönt es, in der die

geschichtlich einmalige Leistung des politischen Genies fortgeführt und erhalten werden kann. Wahre geschichtliche Größe will Schicksal sein noch für die späteste Zukunft; sie darf daher nicht nur selbstherrlich ihre Kraft ausleben in Werken und Taten, sondern muß darüber hinaus die Bedingungen zur Erhaltung des Geschaffenen sicherstellen. Es ist das Kennzeichen des wahren geschichtlichen Führers, daß er die von ihm geschaffene Ordnung von seiner Person lösen und in die Form einer Verfassung hinüberleiten kann.
Adolf Hitler hat in der NSDAP. die Trägerin der deutschen Verfassung geschaffen. In ihr kann sein Werk bewahrt und weitergeführt werden. Die Partei sorgt dafür, daß die einheitliche politische Leitung des Reiches nie und nirgends eine Unterbrechung erfährt. In ihrer eigenen Dauer garantiert sie die Dauer des von ihr geführten Reiches. Das verfassungsrechtliche Denken Adolf Hitlers, das jede Erscheinung an ihrer geschichtlichen Haltbarkeit mißt, zeigt sich gerade in dem Vorrang, den er der Partei dem einzelnen Führer gegenüber einräumt; denn der einzelne Führer ist vergänglich, in der Partei als Organisation des Führertums aber erhält sich die Kraft und Fähigkeit zur politischen Führung für immer. „Wenn jemals von einer Bewegung behauptet werden kann, sie sei nicht auf zwei Augen aufgebaut, dann gilt das von unserer Bewegung" (der Führer 1936 in Weimar). „Die alle täuschen sich, die glauben, daß diese Bewegung heute noch gebunden wäre an eine einzelne Person. Ich war ihr Rufer. Allein aus *einem* Rufer sind heute bereits Millionen geworden. Wer auch von uns heute die Augen schließt, der weiß: Hinter ihm stehen zehn andere! Diese Bewegung wird nicht mehr vergehen" (der Führer am 30. Januar 1936 zur alten Garde der SA.). „Heute kann ich als Führer des Reiches und der Nation selbst noch helfen und raten. Allein die Grundsätze müssen vom Persönlichen den Weg zum Ewigen führen. Führer werden kommen und Führer werden sterben, aber Deutschland muß leben." „Wann ich die Augen schließe, weiß ich nicht. Aber daß die Partei weiterleben wird, das weiß ich, und daß sie über alle Personen, über Schwache und Starke hinweg die Zukunft der Deutschen Nation erfolgreich gestalten wird, das glaube ich, und das weiß ich!" (der Führer auf dem Reichsparteitag der Freiheit).
Die NSDAP. ist eine Form, die politische Typenzucht ermöglicht. Der politische Typ des Nationalsozialismus kann der Politik des Reiches auf längste Sicht einheitliche Richtung und einheitliche Stoßkraft geben. Politische Aufgaben können gestellt, politische Ziele in Angriff genommen werden, die über Jahrhunderte hin einen gleichbleibenden Willen erfordern.
Das Fehlen des politischen Typs ist das Verhängnis der deutschen Geschichte. Aus ihm erklären sich die Unstetigkeit, der bruchstückartige Charakter



unseres nationalen Seins und die Fülle der Aufgaben, die in Angriff genommen und ungelöst liegen geblieben sind. Politische Tradition ist in Deutschland — von einigen Abschnitten des mittelalterlichen Reiches vielleicht abgesehen — nahezu ein fremder Begriff. Ansätze hierzu wurden immer wieder unterbrochen. Stein und Bismarck sind als politische Führer vereinzelte Erscheinungen geblieben ohne Kraft der Nachfolge und damit ohne die Möglichkeit der Weiterführung ihres Werkes. Bismarcks Verhängnis war es, daß er keine Überlieferung hinterlassen konnte, die das Reich über ihn hinaus hätte sichern können. Neben Bismarck aber wirkte in Moltke — worauf Alfred Rosenberg hingewiesen hat — für den soldatischen Bereich eine typenbildende Kraft. Aus dieser Gegenüberstellung wird das Weltkriegsgeschehen, die unerhörte Bewährung des Soldaten und das katastrophale Versagen des Politikers, verständlich.

In Adolf Hitler ist für den politischen Bereich ein Typenbildner höchsten Ranges aufgetreten. Er hat in der Partei eine Form geschaffen, in der sich der Typ des politischen Menschen und die Kunst der Politik durch die Jahrhunderte hindurch gleichbleibend erhalten kann. Damit kommt Stetigkeit in die Geschichte des Reiches. Dinge können begonnen werden, denen erst in ferner Zukunft Erfüllung wird, weil die Gewähr gegeben ist, daß auch dann noch der gleiche Mensch die Geschicke der Nation in der Hand hält. Der Vergleich mit der Stilbegründung in der Malerei oder Musik liegt hier nahe: ein genialer Meister wirkt stilbegründend; in seiner Schule kann dann das künstlerische Schaffen von zweitrangigen Meistern lange Zeit auf hoher Stufe gehalten werden. In der NSDAP. entwickelt sich eine Tradition der Volksführung. Führung bleibt so möglich, auch wenn keine politische Begabung allerhöchsten Ranges an der Spitze des Reiches steht. Den politischen Führer weltgeschichtlichen Ausmaßes gibt die Vorsehung einfach nicht immer her; auf ihn kann daher keine Verfassung, die Dauer will, zugeschnitten sein; sie muß sich mit dem begnügen, was menschlicher Erziehung, menschlicher Typenzucht in jeder Generation erreichbar ist.

Die Weltanschauung des Nationalsozialismus will für alle Zukunft das deutsche Leben bestimmen. Dem entspricht im politischen Bereich die Bildung einer Traditon, die dem Willen Adolf Hitlers Dauer sichert über die wechselnden Menschen hinweg. Das Reich ist eine ewige Aufgabe; es braucht „lange Geschlechterfolgen im überlieferten Dienst eines einzigen Gedankens" (Moeller van den Bruck). Überlieferung ordnet den Menschen ein; auf ihr beruht die Einheitlichkeit und Größe der Epoche. Das politische Versagen Deutschlands im Weltkrieg hat nicht zuletzt im Fehlen jeder bindenden politischen Überlieferung seinen Grund: das Reich besaß keinen weltanschaulichen

Schwerpunkt, es wußte selbst nicht, was es wollte, und erlag so dem Ansturm national gefestigter und überlieferungsgemäß geführter Völker. Die nationalsozialistische Revolution krönt sich in der Begründung einer politischen Traditon; sie besitzt die Idee, die Tradition ermöglicht und in Adolf Hitler den Führer, auf den sie zurückgehen kann. „Aber auch Überlieferung ist einmal entstanden. Auch der politische Mensch ist einmal Verwirrungen entstiegen, die der unpolitische Mensch nicht zu meistern verstand. Und noch immer wurde es seine größte Tat, daß er seinem Volke, als es Nation wurde, durch das Beispiel der Führung die politische Überlieferung anfänglich schuf" (Moeller van den Bruck).

Tradition ersetzt in hohem Maße die Genialität des Führers, die nicht immer gegeben sein kann. In Zeiten, die fest in der Überlieferung stehen, ist der tüchtige, der brauchbare Mensch allen Aufgaben gewachsen. Tradition verewigt den Antrieb, den schöpferischen Impuls des genialen politischen Führers. Sie ist Niederschlag der persönlichen Führerleistung in einer bleibenden Verfassung. Was einst persönlicher Wille des Führers war, wird in der Tradition Wille des Reiches, Wille der Verfassung.

Die Begründung einer Tradition ist eine Frage des Durchhaltens. Aufgabe der Bewegung ist es, ihren Stil in schroffer Ausschließlichkeit solange selbstsicher und fanatisch zu vertreten, bis er selbstverständlich geworden ist. Erst durch die Tradition wird die völkische Lebensordnung, die politische Form fest und dauernd. Die Überlieferung ist da als wirkende, als herrschende Macht und dem Menschen bleibt nichts anderes übrig als ihr zu dienen. Der Wille des Reiches, der in der Tradition fortlebt, ist stärker, mächtiger als der Wille des einzelnen:

„Ich sag Dir, Herzog, wärst Du Kaiser, wie
Mein Vater hättest Du gehandelt, und
Wie ich. Nicht im geringsten jemals anders.
So stark ist die Berufung und das Erbe."

(Curt Langenbeck in seinem Drama vom Reich „Heinrich VI.")

Das Dritte Reich will Dauer. Sie hängt ab von der Partei, in der sich der politische Typ erhält und die Tradition, auf die er eingeschworen ist. Bei der NSDAP. liegt die Aufgabe, der Nation den Führer zu geben und damit Nachfolge und Überlieferung sicherzustellen. Adolf Hitler will ein fortführbares Werk hinterlassen, keines, daß nur er zu überschauen und zu lenken weiß. Deshalb hat er in der Partei die verfassungsrechtliche Einrichtung geschaffen, die über den einzelnen hinaus Führung in alle Zukunft ermöglicht.



Die Führerverfassung des Dritten Reiches ist eine grundsätzlich neue Art der Organisierung der politischen Gewalt. Ihr kennzeichnendes Merkmal aber ist der Wille zur Dauer. Scheitert die Erbmonarchie oft an den Zufällen der Geburt, sind für die Demokratie Dauer und Haltbarkeit überhaupt fremde Begriffe, so kann die Partei die denkbar stärkste Gewähr dafür übernehmen, daß sie im Wege der politischen Auslese für immer Führer an die Front bringt, die der politischen Aufgabe gewachsen sind. Auf festerem Grund hat sich noch keine Reichsgründung vollzogen!
Wir leben in einer Welt, die weithin ohne inneren Halt und ohne Ziel ist. Eine verfallende, lebensschwach und willenlos gewordene Zeit läßt dem Bolschewismus weite Angriffsflächen. Die Demokratie denkt nirgends mehr an weitreichende Dinge, nirgends mehr in großen Zusammenhängen; ratlos steht sie vor dem Verhängnis, ohne die Kraft, es zu wenden. Deutschland hat sich in der nationalsozialistischen Revolution die Grundlagen einer dauerhaften Ordnung neu erkämpft. Hier ist ein Wille aufgestanden, der Jahrhunderte in seinen Dienst zwingt. Mitten in den Zerfall der liberalen Epoche, hinter der schon der Bolschewismus auf das vermeintliche Erbe lauert, hat Adolf Hitler sein Reich hineingestellt als den unerschütterlichen Träger einer neuen und dauerhaften Ordnung.
Dauer ist das Geheimnis, auf dem die Autorität beruht. Nur was überdauernde Kraft besitzt, hat Autorität. Man spricht im Ausland vornehmer mit dem Dritten Reich, seitdem man sehen muß, daß sich die nationalsozialistische Idee in den Gesinnungen der Menschen und den Ordnungen des Lebens immer unlöslicher verankert, die Spekulation auf die Vergänglichkeit der unbequemen Erscheinung also fehlgeschlagen ist. Adolf Hitlers Wille geht auf das Reich, das in fernsten Jahrhunderten noch bestehen soll. Wie er alleinverantwortlich das Schicksal der deutschen Nation in seine Hand genommen hat, so soll die Partei sein Erbe bewahren und weitertragen in alle Zukunft. Denn: „Uns alle wird man einst messen nach der Art und der geschichtlichen Haltbarkeit dessen, was wir heute bauen" (der Führer in seiner Schlußrede auf dem Reichsparteitag der Freiheit).

Schrifttum

Adolf Hitler: Mein Kampf.
Die Reden des Führers auf den Reichsparteitagen der NSDAP.
Die Reden des Führers anläßlich der Reichstagswahl vom 29. März 1936.

*

Alfred Rosenberg: Der Mythus des 20. Jahrhunderts.
Viktor Lutze: Wesen und Aufgabe der SA.
Dr. Robert Ley: Wir alle helfen dem Führer.

*

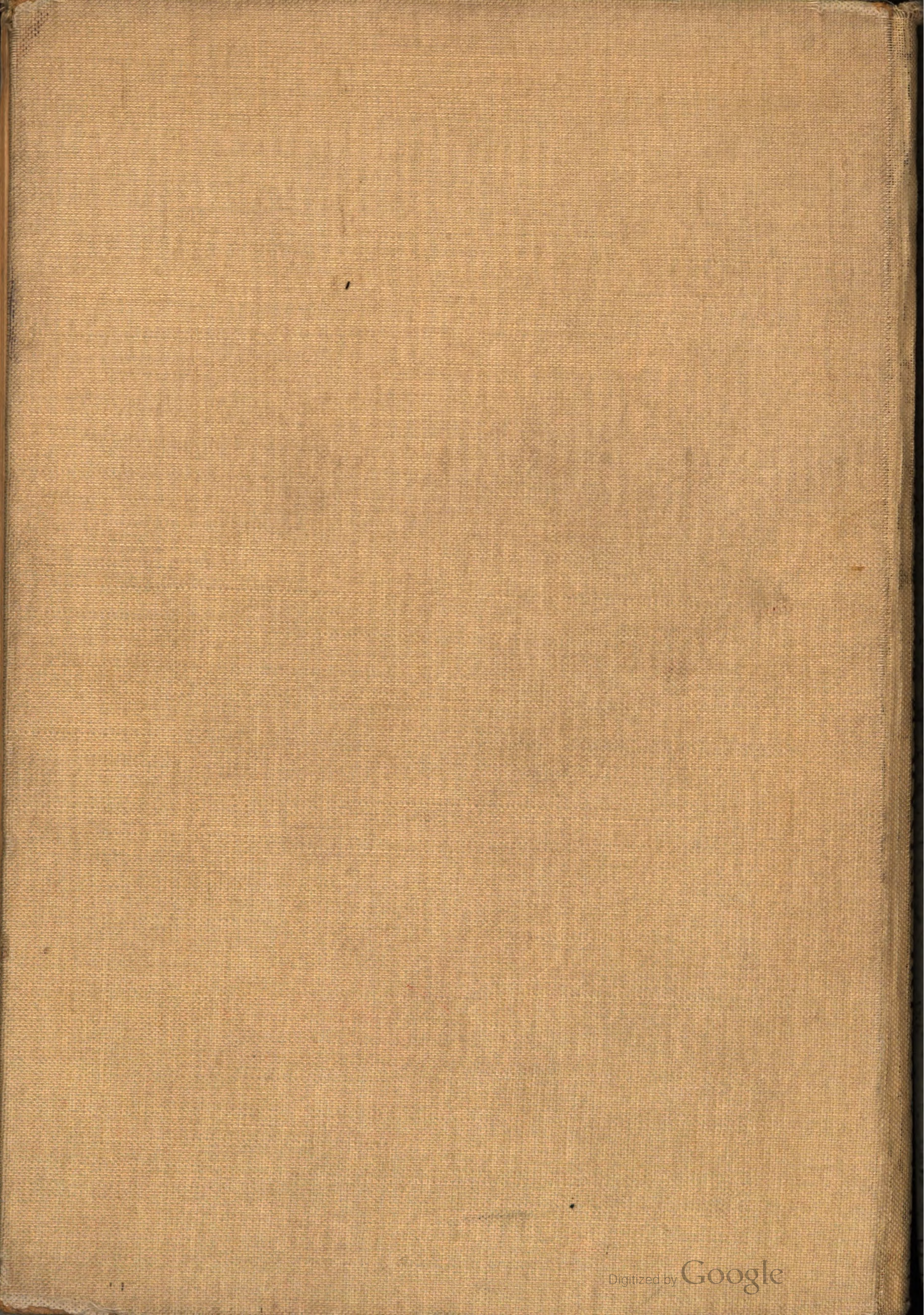
Friedrich der Große: Die politischen Testamente.
Karl v. Clausewitz: Vom Kriege.
Jacob Burckhardt: Weltgeschichtliche Betrachtungen.
Friedrich Nietzsche: Der Wille zur Macht.
Moeller van den Bruck: Das Dritte Reich.
Der politische Mensch.
Paul Ernst: Grundlagen der neuen Gesellschaft.
Ernst Krieck: Menschenformung.
Völkischer Gesamtstaat und nationale Erziehung.
Nationalpolitische Erziehung.
Eduard Spranger: Volk, Staat, Erziehung.
Hans F. K. Günther: Ritter, Tod und Teufel. Der heldische Gedanke.

*

Das verfassungsrechtliche Schrifttum ist im einzelnen nicht aufgeführt. Die Literaturangaben beschränken sich auf das Notwendigste und nennen nur Bücher, die über das Fachwissen hinaus von weltanschaulichem und politischem Interesse sind.

Inhaltsverzeichnis




Digitized by Google